

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

24.6.1935 (No. 144)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-RM
Im voraus im Berlin ab in den Vorles-
stellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez.
monat 2.-RM zusätzl 36RM Postgeb
Einzelpreise: Werkaus-Nummer 10 p
Samstag / Sonntag-Nummer 15 p
Fall höherer Gewalt hat de-
seine Anträge bei verpät-
erscheinen der Zeitung
nen nur jeweils
a. b. Monat.
Anzeig-
preis
Anzeig-
4mm
Bel 2
Staffel
kostenlos
und gratis
zur Zeit h
Für übertrag
übernimmt die Schriftleitg keine Haftung.

HEUTE
Sport-Beilage

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 24. Juni 1935

Einzelpreis 10 Pfg.
N u m m e r 144
Eigentum und Verlag:
Süddeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Schriftleiter: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Völske
Pressegesetzlich verantwortlich: Für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Doerschner; für
Lokal- und Viehleben: Kurt Binner;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Völske; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Lud-
wig Weindl; sämtliche in Karlsruhe
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Kati-Kreidrich-
str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellagen: Wolf u. Heimat /
Buch und Nation / Film und Front /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Wöber-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Bereins-Zeitung. D. M. V. 35: 20 288.

Bei den Frontkämpfern in Brighton.

Der Abschluß des deutsch-englischen Treffens — Die Eindrücke der deutschen Vertreter.

S. Brighton, 23. Juni. (Von unserem nach Brighton entsandten Londoner Vertreter.) Der erste deutsche Frontsoldatenbesuch auf englischem Boden hat am Sonntagvormittag auf dem Heldenfriedhof von Brighton seinen offiziellen Abschluß gefunden. Samstagabend waren die 29 ehemaligen weisfälischen Kriegsgefangenen Gäste auf dem Jahresdiner der britischen Legion. Die Festrede hielt der Führer der Sektion Sussex der britischen Legion. Für die Deutschen antwortete der Leiter der deutschen Abordnung, Kleinförres, der feierlichst zum Ehrenmitglied der britischen Legion ernannt wurde, sowie Fürst Bismarck in Vertretung des deutschen Botschafters. Fürst Bismarcks Rede, die die Friedensmission des Frontsoldaten besonders unterstrich, wurde von den englischen Gastgebern überaus freundlich aufgenommen. An dieser Veranstaltung, sowie an denen des Sonntags nahmen auch der Lordbürgermeister von Brighton und der Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien, teil. An das Dinner schloß sich ein Ball an, der bis 1 Uhr nachts die Feinde von gestern und Freunde von heute in äußerst angeregter Stimmung zusammenhielt. Unsere 29 Landesleute von der Ruhr sind überhaupt des Lobes voll über die große Herzlichkeit, die ihnen nicht nur von den Gastgebern der britischen Legion, sondern auch von der Bevölkerung von Brighton auf Schritt und Tritt entgegengebracht wurde. Sonntagvormittag fand zunächst eine schlichte

den der verschiedenen englischen Organisationen.

Auch Frauenabteilungen waren vertreten, darunter die Girls Guide-Organisation, eine Art von weiblichen Pfadfindern, die über ganz England verbreitet ist. Die Repräsentantin dieser Gruppe, ein etwa 12jähriges Mädchen, legte an allen deutschen Einzelgräbern je einen Kornblumenstrauß nieder und salutierte vor jedem Grab — ein besonders rührendes Bild. Der kirchliche Teil der Feier wurde von der Heilsarmee geleitet, deren Sprecher Major Gaunilitt sich in glänzendem Deutsch und insbesondere herzlich Weise an die Kameraden wandte.

Nach dem Abmarsch vom Kirchhof begann wieder das gleiche Schauspiel, das unsere Frontsoldaten nun seit vier Tagen ununterbrochen erleben. Unentwegt drängen sich Engländer und Engländerinnen an sie, schütteln ihnen beide Hände mit einem freudigen „Willkommen, Bruder!“ Einer unserer Bekannten, die sämtliche Aufrarbeiter sind, versicherte mir, daß er niemals in seinem Leben so viel „geschrieen“ habe, wie in diesen Tagen: Autogramme.

Abschließend kann man nur noch einmal versichern, daß die ersten deutsch-englische Frontsoldatenbegegnung über alles Erwarten glücklich verlaufen ist.

Im Verlauf des Treffens haben die Ortsgruppe Brighton

der „British Legion“ und die deutschen Frontkämpfer folgenden

Telegramm an den Führer

gesandt: „Die zu diesem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, herzlichste Grüße.“

Ferner wurde ein gemeinsames Grußtelegramm für alle ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen anlässlich des Gedenktages in Pirna an Freiherrn von Versner, den Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, und ein Grußtelegramm der Ortsgruppe Brighton an den Reichs-Kriegsopferführer Oberlindober gesandt.

Im Laufe des Frontkämpfertreffens hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Brighton der British Legion zu einem

Gegenbesuch in Deutschland im September

eingeladen. Bei der Ueberreichung der Einladung wurde vonseiten der deutschen Vertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß durch den englischen Gegenbesuch die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Ortsgruppe Brighton der British Legion und der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener geschaffen worden seien, erweitert und vertieft werden würden.

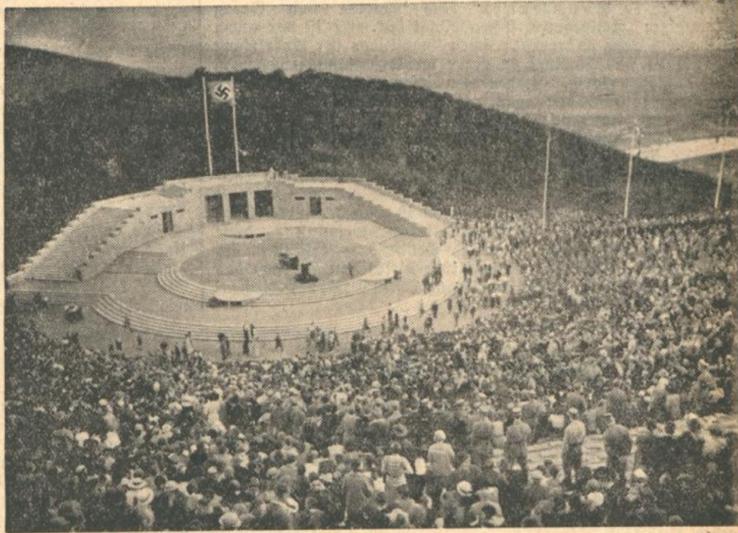
Heidelbergs großer Tag.

Die Thingstätten-Weihe auf dem Heiligen Berg.

Sch. Heidelberg hatte am Samstag seinen großen Tag. Die Weihe der Thingstätte auf der Kruppe des Heiligen Berges, ein starkes Jahr nach der Grundsteinlegung, mobilisiert schon am Nachmittag die ganze Stadt. Reichsminister Dr. Goebbels ist seit den Mittagstunden hier und hat die Landesstellenleiter seines Ministeriums aus dem ganzen Reich zur regelmäßigen Zusammenkunft, die sonst in Berlin abgehalten wird, um sich verammelt. Um 6 Uhr sehen

artigen Erlebniswirkung. Mit den sinkenden Abendsschatten und dem schimmernden Glanz der Dämmerung steigen langsam die ersten Sterne überm Königstuhl auf. Der milde Sommerabendwind streicht über den Berg. Eine herrliche Nacht der Sonnenwende ist angebrochen und 20 000 Menschen sind verammelt, sie gemeinsam zu feiern...

Die Scheinwerfer strahlen die Spielfläche, den Konzentrationspunkt der Blicke all dieser Tausende, an. Gau-



Die Menschenmassen auf der Thingstätte. Photo: Bauer, Karlsruhe.

Die Heidelberger die Autofolonne des Ministers und seiner Begleitung über die Neuenheimer Brücke zur Thingstätte hinauf fahren zu einer letzten Besichtigung des fertigen Werks.

Ein sommerlicher Glanz liegt über dem Tal. Die Fahnen flattern in den lichten Strahlen. Im Gemüß der Fußgänger hört man viele Ausländer. Die Generalführer der Bewegung, Mitarbeiter der Propagandaabteilung, die seit Tagen in Heidelberg ihren Sitz aufgeschlagen haben, um die Vorbereitungen zu bewältigen, zeigen sich eilig und ihre letzten Vorbereitungen treffend im Bannkreis des „Europäischen Hof“, wo der Reichsminister abgestiegen ist.

Inzwischen hat sich das laufende Band der Fußgänger, die zum Heiligen Berg hinauf steigen, schon vor 6 Uhr abends in Bewegung gesetzt. Es bricht nun nicht mehr ab, obwohl die Feier erst 21.30 Uhr beginnen wird. Immer dichter werden die Gruppen. Es werden Hunderte und Tausende. Der Strom von Menschen ergießt sich in die weite, aufsteigende Mulde des Thingplatzes.

Um 7 Uhr abends fahren die Pressevertreter in zwei Omnibussen vom Bahnhofspatz aus nach oben ab. Auf der Neuenheimer Seite begrüßen sie die Wagen des Reichsministers, des badischen Reichsstatthalters und ihrer Begleitung, die von der Vorbereitungs bis zum Feierbeginn in die Stadt zurückkehren. Die Anfahrtsstraße ist schon gefüllt mit marschierenden SS- und Arbeitsdienstkolonnen. Vom Parkplatz des Berges aus geht es an der Waldschenke vorbei inmitten der ununterbrochenen Flut aufkommender Menschenmassen, in das gewaltige Rund des Thingplatzes.

Sommernachtszauber.

Der Zauber dieser Stätte ergreift die Menschen, die sich hier — weit über Zwanzigtausend — auf den roten Steinquadern der Sitzreihen niederlassen haben mit einer seltsamen Gewalt. Die Ausdruckskraft des Bauwerks verbindet sich mit der grünen Fülle des umgrenzenden Waldes und dem weiten Bogen der nach Süden und Westen ausgebreiteten Landschaft, die Berge und Flußtal umfaßt, zu einer groß-

arbeitsführer Helff tritt vor und spricht, bis in die obersten Sitzreihen vernehmbar, den Dank an seine Arbeitsdienstmänner, die an diesem Bauwerk zusammen mit den städtischen Facharbeitern den Beweis ihrer Leistungskraft erbracht haben. Er dankt ihnen namens des Reichsarbeitsführers hier! Diese Stätte wird Zeugnis ablegen für eine Zeit, die zurückgefunden hat zu den Duffeln ihrer Kraft. Im Zeichen Eurer Kameradschaft ist diese Symphonie der Arbeit entstanden, aus echtem nationalsozialistischem Geist, der bewußt die Kulturanschauung vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende bejaht.

Auf seine Aufforderung verläßt nun die Kolonne der Arbeitsmänner mit geschulterten Spaten die Thingstätte, um am Eingangstor hinter dem Bühnenhaus das fertige Bauwerk zu übergeben. Hier verbindet der Gauarbeitsführer mit den Begrüßungsworten für Reichsminister und Reichsstatthalter, die soeben eingetroffen sind, den Ausdruck für das stolze Gefühl, das seine Arbeitsmänner in diesem Augenblick befeelt. Oberbürgermeister Reinhaus spricht von dem Gesicht seiner Stadt Heidelberg, das durch dieses

Deutscher Sieg in Montlhéry.

Caracciola Sieger im Großen Automobilpreis von Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der Große Automobilpreis von Frankreich über eine Strecke von 500 Km. auf der Rennbahn von Montlhéry gestaltete sich erneut zu einem gewaltigen Erfolge Deutschlands. Von sechs das Rennen beendenden Wagen waren nicht weniger als vier deutsche Fabrikate. Vor 50 000 Zuschauern siegte Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) in 4:00:54,6 (124,571 Km.-Std.) vor Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz), Zehender (Maserati), Fagioli (Mercedes-Benz), Hofmeyer (Auto-Union), der Barzi abgelöst hatte und Sommer (Maserati), so daß Mercedes-Benz einen ähnlich großen Erfolg erzielte wie 1914 beim gleichen Rennen, in dem drei Mercedes-Wagen in Front endeten.

Telegramm Kühnleins an den Führer.

Paris, 24. Juni. Korpsführer Kühnlein hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er der großen Freude über die deutschen Siege im Großen Automobilpreis von Frankreich Ausdruck gibt. Der Sieg sei errungen worden auf Grund besser technischer und sportlicher Vorbereitung und Erfahrung, sowie mustergetreuer Zusammenarbeit der gesamten Rennmannschaft, ihrer Monteurs und Helfer.

Schalke wieder Deutscher Meister.

Köln, 24. Juni. Vor 72 000 Zuschauern schlug im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, die zum 28. Mal ausgetragen wurde, der FC Schalke 04 den VfV Stuttgart mit dem Ergebnis von 6:4 (3:0) Toren. Schalke hat damit zum zweiten Mal den Titel eines deutschen Fußballmeisters errungen.

Die Gestaltungskraft unserer Zeit.

Die Rede Dr. Goebbels' bei der Thingstättenweihe.

Baumwerk neue heldische Züge eingepreßt bekommen habe und von den großen Opfern der Arbeit und Mitteln, die sie zur Errichtung gebracht hat.

Der Reichsminister und der Reichsstatthalter beschreiten nun durch das Mittelstück des Bühnenhauses die Thingstätte. Hitlerjugend mit lobenden Fackeln umflutet im Halbrund die Spielfläche... Von der Ahebene blinken viele, viele Lichter durch die sternklare Nacht herauf. Hier oben klingen auf Jungvolk-Trommeln Wirbelschläge und dazu erfolgt der Einmarsch der Fahnen. Auf der breiten Mittelstufe steigen die langen Kolonnen der Fahnen- und Fackelträger empor und umkreisen die Stätte der Zwanzigtausend in leuchtendem Kranz.

Nun spricht der badische Reichsstatthalter:

Noch hat das Spiel nicht begonnen und wir sind schon ergriffen von dem großen und gewaltigen Werk der Thingstätte, errichtet durch die schöne, sternklare Nacht, die sich über uns ausbreitet, als wolle der Herrgott unser Werk segnen. Aus tiefstem Herzen sind wir allen Männern dankbar, die dieses Werk geschaffen haben, das in seiner Größe und monumentalen Wucht Generation um Generation unseres Volkes überdauern wird. Dieses Werk möge einen neuen Menschen aus der Seele und dem Geist heraus schaffen; an diesen Stufen entsteht eine neue Welt und Kultur, die nichts gemeinsam hat mit den Schwächen der vergangenen Zeit, eine Kultur, die aus unserem Herzblut entspringen wird. Diese Stätte sei unserem Volke und der Ewigkeit unseres Volkes geweiht!

Nun geht Reichsminister Dr. Goebbels im Flammenstrahl der leuchtenden Fackeln an das Mikrophon und spricht vom Nationalsozialismus, der hier feierlichen Ausdruck gefunden hat. (Siehe an anderer Stelle.)

Die Sonnenwendfeier

beginnt. Die Männerchöre der Heidelberger Gesangsvereine, Chormitglieder des Heidelberger Theaters und Hitlerjugend füllen die Spielfläche und ein Chor von 800 Sängern singt die Kantate „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp. Männer- und Knabenstimmen schlagen zu einer weisevollen Klangfülle zusammen. Einzelsprecher bekennen mahnende Leitsätze, Sprechchöre übernehmen die Dynamik des Vortrages und tragen den wichtigen Rhythmus weiter. Alles ist in Bewegung und im Ausdruckswechsel: Klang, Licht und Spieler. Kolonnen der Fackelträger umfluten das Spiel und grenzen es in den bestimmten Linien des Bühnenhauses ab. Eine Bewegungssymphonie der Klang- und Lichtfaktoren klingt auf und ab und vereinigt sich zu einem weisevollen Stimmungsgehalt. Die Vision der gefallenen Helden erhebt in den Schatten des Lichtkreises. Im Choral klingt die Feier aus und nun prafelt vom Holzstoß inmitten der Sänger die Feuerlobe auf. Die Flammen schlagen höher mit jeder Fackel, die ihnen von den Fackelträgern zufliegt. Die Kränze der Hitlerjugend stürzen in das leuchtende Feuer und jeder Wurf ist eine Mahnung und ein Gedanken: Für die Opfer der Arbeit, für die Helden des Krieges, für die Toten der Bewegung, für die Treue an den Führer... Der Große Zapfenstreich klingt auf und dann singen die Tausenden, die die Stunde im Banne hielt, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Die denkwürdige Feier ist zu Ende. Der Strom der Massen bahnt sich weiter und gut aufgelegt bergabwärts. Der nächtliche Wald, auf den Straßen von Scheinwerfern angeleuchtet, hat ein solches Menschenwogen noch nicht erlebt. Die lange unabsehbare Kette der Autos fährt langsam zu Tal. Die Stadt ist noch lange nach Mitternacht voller Leben...

Ueber die Volkskantate „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp äußert sich unser he-Musikreferent folgendermaßen: Franz Philipp beginnt seine Volkskantate mit einer Hymne, feierlich und im Volkston, der übrigens in allen Gefängen gewahrt bleibt; Volkston im Sinne einfacher und einträglicher, doch empfindener Melodienführung und einer unkomplizierten, doch gewählten Harmonik. Dabei gehen diese Chöre von Unisono bei den Rufsen der Fackelträger bis zur Sechsstimmigkeit über.

Der schönste und größte Chor dieser Volkskantate ist der sechste „Die Sonnenwende“ nach Worten von Georg Stammer: „Schlummre, süße Heimat du“. Er ist vor allem mit einem ganz außerordentlichen Empfinden für Volkstöne geschrieben und schwingt in einer meisterhaft ausgewogenen, reich belebten Form. Gerade von diesem Gesang aus erkennt und überfließt man den eigenen Stil dieser Folge von Chören. Es ist eine klangvolle Musik, stark lyrisch verwurzelt, wie alle Werke Franz Philipps, lyrisch, aber doch nie sentimental, sondern fest und rhythmisch straff gefaßt. Das rhythmische Element gibt diesen Gefängen die Lebendigkeit und das Vorwärtsgedende.

Sehr innerlich und ausdrucksvoll ist auch der vierte Chor „Die Totenklage“. Als feierlicher Beschluß — diese Chormusik in religiöse Gebiete wendend — erscheint als Schluß ein Dankchoral, der in seiner stilistischen Haltung das Vertrauens in den Komponisten Franz Philipp mit der Kirchenmusik erkennen läßt.

Der Führer in Hamburg.

Furtwängler dirigiert die Meisterfinger.

Hamburg, 23. Juni. Die Reichstheaterwoche fand am Sonntagabend mit der Festaufführung von Richard Wagners „Meisterfinger“ ihren Abschluß. Der Führer und Reichsstatthalter ist aus diesem Anlaß nach Hamburg gekommen, um durch seine Anwesenheit dem feierlichen Tage die besondere Weihe und Bedeutung zu geben.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Sonntag die Kunde durch die Stadt, daß der Führer in ihren Mauern weile und ungeheure Massen von Volksgenossen eilten zum Hafen zu den St. Pauli-Landungsbrücken, wo der Führer, der bereits am späten Samstagabend in Begleitung von Reichsstatthalter Dr. Dietrich, SS-Brigadeführer Schaub und Adjutant Wiedemann in Hamburg eingetroffen war, am frühen Nachmittag von einer Fahrt auf der Unterelbe zurückkehrte. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als er in Begleitung von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, dem Regierenden Bürgermeister Kroghmann und den leitenden Männern Hamburgs von Partei, Staat und Wehrmacht die Landungsbrücken verließ. Stehend im offenen Kraftwagen fuhr der Führer sodann durch die von unzähligen Tausenden jubelnder Volksgenossen dicht gefüllten Straßen der Stadt zum Hotel Atlantik.

Um 18 Uhr begab sich der Führer zur Hamburgischen Staatsoper, um der „Meisterfinger“-Aufführung beizuwohnen.

Durch sein Erscheinen erhielt der Abschluß der zweiten Reichstheaterfestwoche eine ganz besondere Weihe. Als er das Hotel Atlantik verließ, um sich mit Reichsminister Dr. Goebbels ins Theater zu begeben, wurden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Ganz Hamburg war auf den Beinen und umflutete

In seiner Rede bei der Weihe der Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg machte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. folgende Ausführungen:

Mit ganz besonderer Freude und mit tiefem Stolz ergreife ich am heutigen Abend vor Ihnen das Wort, denn ich spreche an einer Stelle, die den Ideen unserer Bewegung entsprungen, die in ihrer heutigen Vollendung steingewordener Nationalsozialismus ist. Mit diesem monumentalen Bau haben wir unserem Stil und unserer Lebensauffassung einen lebendigen plastischen und monumentalen Ausdruck gegeben. In Hunderten von Jahren noch werden die Menschen an diesen Steinen die Gestaltungskraft unserer Zeit ablesen können und sie werden bewundernd stillstehen vor den Menschen, die das geschaffen haben. Diese Stätten sind in Wirklichkeit die Landtage unserer Zeit. Von diesen Steinen aus wird das neue kulturelle Leben Deutschlands entspringen. Es wird einmal der Tag kommen, wo das deutsche Volk zu diesen feineren Stätten wandelt, um sich auf ihnen in kultischem Spiel zu seinem unergänzlichen neuen Leben zu bekennen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen den jungen Männern zu danken, die diese Stätte als Ausdruck unseres neuen Kulturwillens geschaffen haben. Mein besonderer Dank gilt allen den Soldaten des Arbeitsdienstes, die mit dem Spaten in der Hand hier die Arme bewegten und Berge verletzten. Der Bau wurde geschaffen von Männern des Nationalsozialismus im Geiste des Nationalsozialismus. Der Arbeitsdienst ist heute der Stolz unseres Volkes. Denn die Männer, die ihm seine Kraft leihen, sind aus diesem Volk hervorgegangen. Sie treten vor das Volk hin als die Avantgarde einer revolutionären Nation. Mit Stolz aber schaut nicht nur das Volk, sondern schaut vor allem die Partei auf sie, denn der Arbeitsdienst ist das Kind unserer beseligten Gedanken. Unserer Entschlußkraft verdankt er seine Entstehung, wie alles, was es heute in Deutschland Großes gibt. Denn diese Bewegung ist die Summe aller Volkskraft. Sie vereinigt in sich alles, was in Deutschland gerade denkt und gerade zu handeln entschlossen ist. Deshalb werden wir auf diese Partei auch niemals verzichtet leisten können. Sie war nicht nur eine Organisation, mit der wir die Macht eroberten, sie ist heute eine Organisation, mit der wir die Macht behaupten. Niemand gebe sich darüber einem Zweifel hin.

Wir sind nicht gekommen, um in der deutschen Politik ein Gastspiel zu absolvieren, sondern wir sind gekommen, um zu bleiben, weil wir allein die Intelligenz und die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit

besitzen, um die großen Aufgaben zu lösen, die uns zur Zeit aufgegeben sind.

So, wie die Bewegung die Trägerin unseres politischen, so ist die Armee heute die Trägerin unseres soldatischen Lebens. Auf diesen beiden Säulen ruht der deutsche Staat und ruht das ewige Reich.

Man wirft uns in der Welt manchmal vor, daß wir eine Verachtung unseres Staates trieben. Nichts ist uns ferner, als das. Uns geht es nicht um den Staat, uns geht es um das Volk. Die Sicherung unseres Volkstums war und ist und bleibt unsere Aufgabe. Wir können es nicht dulden, daß diese Nation von der Welt als zweifelhafte angeschlossen und behandelt wird. Jetzt regt sich allüberall wieder das wahre nationale, das völkische Leben. Das Volk beginnt wieder auf die eigene Kraft zu bauen. Gott hat uns dabei geholfen. Wir haben nicht so oft seine Gebete gesprochen, aber öfter haben wir seine Werte getan. (Beifall.) Deshalb haben wir ein Recht, uns zu dieser Feierstunde zu versammeln. Heute sehen wir über Deutschland die Sonne wieder aufgehen, und feiern heute mit tiefer Zebrennt und starker Freude das Fest einer Sonnenwende in dem Bewußtsein, daß sich in der Tat die Sonne gemeldet hat, und daß sie die Verkünderin einer neuen Zeit über Deutschland ist. Das ist vielleicht auch der tiefste Sinn der heutigen feierlichen Stunde, daß die Herzen aller Männer und Frauen, die heute zu Tausenden an dieser feineren Stätte versammelt sind, in dieser Stunde mit einem großen unbändigen Stolz erfüllt sind.

Es ist in Deutschland eine neue Zeit angebrochen, und wir sind die Gestalter dieser Zeit, ihre Form- und Sinngeber. Es ist ein anderes Volk, in dem wir leben, als jenes Volk, das im November 1918 feige und jämmerlich kapitulierte. Völker sind das, was ihre Staatsmänner aus ihnen machen. Auf das Volk, das aus der Novemberrevolte hervorging, schaute die Welt nur mit Verachtung, auf das Volk aber, das aus unserer Revolution hervorgegangen ist, schaut die Welt wieder mit Achtung (stürmischer Beifall). Deshalb haben wir ein Recht, mit offenen Augen wieder vor dieses Volk hinzutreten. Denn soweit es menschlicher Kraft überhaupt zu erfüllen vermag, haben wir unseren Auftrag erfüllt. Wir haben, als wir begannen, den Entschluß gefaßt, für ein freies und souveränes Deutschland zu kämpfen. Wir haben diesen Entschluß wahr gemacht und wir wollen uns ihm auch in dieser feierlichen Nachtstunde aufs neue verpflichten. Ueber uns das Reich, vor uns der Führer und wir nur seine geboramen Befehlsleute in guten und bösen Tagen. Auch in dieser feierlichen Nachtstunde erheben wir uns und rufen: Die Nation, das Reich und der Führer Sieg-Heil!

Göring vor 200000 Franken.

Gegen die Feinde des neuen Reiches / Der Gauleiter auf dem Hesselberg.

Auf dem Hesselberg, 23. Juni. Am Sonntagmorgen eröffnete der hellvertretende Gaupropagandaleiter Schüler den Frankentag 1935. Am frühen Nachmittag begann der Anmarsch der Formationen. Um 15.30 traf die Wagenkolonne des Ministerpräsidenten Göring, der am Sonntagvormittag in Rothenburg eingetroffen war, mit Gauleiter Streicher auf dem Hesselberg ein, wo sich 200 000 Volksgenossen auf dem Berg versammelt hatten. Unter dem Jubel der Massen schritten Herman Göring und Julius Streicher zur Tribüne.

Frankenführer Streicher

nahm zunächst das Wort: An dem politischen Himmel zeige eine neue Morgenröte auf. Nicht bloß die Kriegsteilnehmer sollten sich die Hände reichen; die Völker müßten bereit sein, jetzt endgültig Frieden zu machen. Das englische Volk sei bereit zum Frieden. Nur der Jude sei es, der den Frieden nicht wolle. Dann hieß Streicher den Ministerpräsidenten Göring auf dem Hesselberg willkommen und teilte mit, daß die neu erbaute Hesselberg-Straße den Namen Hermann-Göring-Straße tragen solle.

Dann sprach eine als Gauleiter auf dem Hesselberg erschienene Engländerin. Sie gab der Verbundenheit mit dem deutschen Volk und dem Kampf Julius Streichers Ausdruck.

Hierauf betrat Ministerpräsident Göring das Rednerpodium. In seinen oft von Beifallsstürmen unterbrochenen Ausführungen sagte er u. a.:

Nicht erst seit einigen Jahren ist dieser Hesselberg ein heiliger Berg; sondern er war bereits in grauer Vorzeit ein Kultplatz, auf dem das Volk zu einem Feiertag im hohen Sinne des Wortes zusammenströmte. Wenn wir uns heute wieder hier versammeln, so deshalb, weil wir den Anblick

an die Zeit unserer germanischen Vorfahren gefunden haben. Der Ministerpräsident setzte sich dann mit den Gegnern auseinander, die den Nationalsozialisten vorwerfen, sie schafften ein neues Heidentum, und rief ihnen zu: Wenn hier auf solch einer alten Kulturstätte Sonnenwendfeuer entzündet werden wie gestern und wenn wir hier zusammenkommen, so ist dies eine heilige Handlung; denn wir haben zurückgefunden zu den Stämmen unseres Blutes.

Wir fragen die Diener am Worte, die ein Volk glaubenlos werden lassen: wo waret ihr denn in jener schweren Zeit, wo waren denn die Diener am Worte als der Drache Marxismus Deutschland verschlingen wollte, wo waren sie, als Deutschland im Unglauben zu ertrinken drohte?

Man hat früher oft den anderen Völkern Vorwürfe gemacht, man verstände es nicht, daß sie es dulden, daß das deutsche Volk so viel leiden müßte.

Volksgenossen! Verlangt von einem fremden Volk nicht Opfer, die ihr selbst nicht für Euer Volk aufbringt. Wenn andere Völker sich für Deutschland interessieren sollen, dann müssen sie wieder die Achtung vor Deutschland bekommen. Daß heute die Welt in Achtung und Respekt vor Deutschland steht, ist abermals das Werk Adolf Hitlers. Es ist vielleicht auch hier eine ganz zwangsläufige Folgeerscheinung, daß jenes Volk, das selbst germanisches Blut besitzt, zuerst bereit war, Deutschland das Seine zu zuwenden, weil dieses Deutschland ihm wieder Achtung abnötigte und auch wieder ein zuverlässiger Faktor geworden war. Nur aus dieser Achtung erwächst die Freundschaft, und nur aus Achtung und Freundschaft erwächst der wahre Friede. Und darum sind wir auch innerlich beglückt und freuen uns über die Erklärung des englischen Thronfolgers. Er kann versichert sein:

Wir deutschen Frontsoldaten und das deutsche Volk ergreifen freudig die dargebotene Rechte. Die englischen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden.

Sch selbst darf für mich das Recht in Anspruch nehmen, für die deutsche Front und ihre Kämpfer zu sprechen. Wir achten in erster Linie den Soldaten; ob er in unseren eigenen Reihen oder in denen der Gegner war, kommt erst in zweiter Linie. Und weil wir den Soldaten achten, sind wir beglückt, wenn auch der Gegner wieder zum Freunde geworden ist.

Nie mehr wird das vergehen, was mit so viel Kampf und Zähigkeit und so großem Glauben erlämpft wurde.

Kein Volk ist so stark, daß es allein das Reich stützen könnte.

Noch bleibt vieles zu schaffen und zu vollbringen. Und ständig müssen wir ein Augenmerk auf unsere geheimen Feinde haben. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die verhetzten Angriffe der Kommunisten und der Reaktionen, und er hob hervor, es sei der Führung selbstverständlich auch genau bekannt, daß es in der Verwaltung noch manches zu bereinigen gebe. Wir wissen, daß die Verwaltung von unserem Geist noch nicht ganz durchdrungen und erfüllt ist in jene Formen gerecht ist, die uns Nationalsozialisten vordrängen. Noch leben wir in einer Zeit, wo Buchstabe und Geist des Gesetzes sich Fehde angelegt haben, wo der Gegner noch glaubt, sich hinter Buchstaben verschaukeln zu können, um wider den Geist zu sündigen.

Wenn heute „Patrioten“ glauben, ihrer Schuld nach der Fahne schwarz-weiß-rot Ausdruck verleihen zu müssen, dann geben wir ihnen zur Antwort: 1. Wenn ihr nicht farbblind sein wollt, sieht euch diese Farben an und erkennt, was sie sind. 2. Schwarz-weiß-rot weht über Deutschland, weil das Deutschland geiegt hat.

die Straßen an der Aller, um den Führer zu sehen. Beim Erscheinen in der Ehrenloge klangen dem Führer begeisterte Jubelrufe entgegen. Mit dem Führer nahmen Reichsminister Dr. Goebbels und Generalfeldmarschall von Mackensen sowie Reichsstatthalter Kaufmann, Regierender Bürgermeister Dr. Kroghmann mit den Mitgliedern des Senates und die Mitglieder der deutschen Flottenabordnung unter Führung von Botschafter Ribbentrop, ferner viele Vertreter des Staates, der Partei und Wehrmacht Platz. Die feierliche Versammlung empfand die tiefe Bedeutung, die des Führers Anwesenheit gerade in dieser Stunde hatte.

Auch rein künstlerisch hätte die zweite Reichstheaterfestwoche keinen glanzvolleren und würdigeren Abschluß finden können, als es mit der „Meisterfinger“-Aufführung in der Hamburgischen Staatsoper geschah. Sinn und Bedeutung dieser repräsentativen Bekundung des neuen Kulturwillens trat hier noch einmal mit aller Deutlichkeit hervor. Die Meisterfinger, unter Inszenierung von Oskar Fritz Schuch, mit den Bühnenbildern von Heinz Daniel gehören an sich schon zu den besten Leistungen der Hamburgischen Staatsoper. Die wahrhaft glückliche Lösung der zentralen Aufgabe wirkte zusammen mit den sehr lebendigen Bühnenbildern für eine Gesamtwirkung von festlicher Größe und einheitlicher Geschlossenheit. Zur Vollendung der Aufführung trug vor allem auch die meisterliche Leistung Wilhelm Furtwänglers und die großartige Besetzung bei, die zu einem großen Teil der Bayreuther Besetzung entsprach. Furtwänglers Führung verbandt Monumentalität und Berinnerlichkeit, seelischen Adel und Wärme des Herzens, wie auch der Dirigent die Architektur des Werkes klar und wichtig herausarbeitete und zugleich jede Einzelheit stimmungsmäßig so durchformte, daß es inneres Leuchten gewann. Mit wahrhafter Meisterschaft handhabte er das ausgezeichnete Instrument des Fülharmonischen Orchesters.

Eden bei Mussolini.

Rom, 24. Juni. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Nachdem gestern morgen der französische Botschafter in Rom, Graf Chambrun, eine Unterredung mit Suvich hatte, in der er über die Haltung seiner Regierung zu den mit Eden in Paris besprochenen Fragen berichtete, ist der englische Abgesandte Eden am Sonntag abend 17 Uhr in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Sekretär Stanton und William Strang, Sekretär für Völkerbundsangelegenheiten im Foreign Office. Zur Begrüßung, die ohne jede Kundgebung vor sich ging, hatten sich der britische Botschafter Sir Eric Drummond, Unterstaatssekretär Suvich, Rabinetschef Aloisi und der Gouverneur von Rom eingefunden. Eden wohnte während seines römischen Aufenthaltes in der Britischen Botschaft.

Die erste Unterredung mit Mussolini hat am Montag vormittag 10 Uhr begonnen. Mittags wird Eden Gast der italienischen Regierung sein. Am Nachmittag wird eine zweite Besprechung stattfinden. Die italienischen Zeitungen haben Anweisung bekommen, über den Besuch nur kurz zu berichten.

Presseecho zwischen Paris und Rom.

Paris, 23. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Besprechungen zwischen Eden und Laval haben am Samstag ihr Ende gefunden. Der englische Delegierte fuhr im Laufe des Abends nach Rom ab. Da Eden auf seiner Rückreise nochmals mit Laval konferieren wird, hat man diesen ersten Besuch in Paris mehr als eine Art Zwischenstation aufgefaßt und ist der Meinung, daß die nächste Unterredung möglicherweise greifbarere Ergebnisse zeitigen wird.

Ueber die Verhandlungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt und die französische Presse ist neben dem äußerst allgemein gehaltenen Kommuniqué auf Vermutungen angewiesen. Gewissen Informationen nach soll Eden noch am Freitag abend von der englischen Regierung Besichtigungen erhalten haben, die u. a. Zusicherungen an Frankreich enthalten sollten, daß England keinen zweiseitigen Luftaktord mit Deutschland abzuschließen gedenke und daß ferner die englische Regierung eine gewisse Erhöhung der französischen Flotte nicht als Grund ansehen würde, ebenfalls Flottenaufrüstungen vorzunehmen. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war aber nicht zu erhalten. Der Ton der französischen Presse hat sich dem Ergebnis des Besuchs gegenüber wenig geändert. Es wird weiter, wie zum Beispiel im „Futran-gant“, von einem „ganz zweifelslos Zusammenkommen“ gesprochen und auch Sauerwein im „Paris Soir“ schließt aus der Kürze der Unterredung, daß „die Verhandlungen sich nichts grundlegend Wichtiges zu sagen hätten“. Andererseits ist festzustellen, daß diesmal auch die sonst immer sehr gut unterrichteten diplomatischen Journalisten in Paris nichts Sachliches von der Aussprache Laval-Eden erfahren konnten, so daß es durchaus möglich ist, daß dieses Zusammen-treffen nicht so „weck- und ergebnislos“ verlaufen ist, wie es die französische Presse vielleicht auch aus taktischen Gründen glauben machen möchte. Als sicher scheint nur bekannt, daß die Absichtsinfrage nicht berührt worden ist und daß Eden es auch vermeiden will, in Rom dieses Thema anzuschneiden.

In der Pariser Sonntagsblätter spiegelt sich der Stimmungs-umschwung in der Beurteilung der Mission Edens wieder, der bereits am Samstag festgestellt werden konnte. Ueber den Inhalt der Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Teilnehmern weiß die Presse im wesentlichen nichts Neues zu berichten, abgesehen von der Andeutung, daß sich Frankreich bereit gefunden habe, den Ausdruck „Untrennbarkeit“ bezüglich der in der Erklärung vom 3. Februar aufgestellten Probleme durch den Ausdruck „wechselseitigen Zusammenhang“ zu ersetzen. Laval wird in mehreren Blättern das Zeugnis ausgestellt, daß er standhaft geblieben sei. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Lage von der Presse jetzt wesentlich günstiger beurteilt wird als nach dem ersten Tage der englisch-französischen Fühlungs-nahme.

London, 24. Juni. „Sunday Times“ glaubt zu wissen, daß in Paris folgende Fragen besprochen worden seien: Ein Nord-ozeanpazifischer Nichtangriffspakt, der Donaupakt, ein internationales Abkommen über die Begrenzung der Land- und Luftstreit-

kräfte und ein Luft-Locarno. Falls eines dieser Abkommen sich schwieriger erweisen werde als das andere, werde Laval nicht unbedingt auf Anteilbarkeit der Abkommen bestehen. Frankreich wolle Verhandlungen über ein Luftlocarno nur aufnehmen, wenn Deutschland Verhandlungen über den Nordostpakt beginne.

„Sunday Express“ gibt eine Meldung der British United Press wieder, wonach Laval und Eden in den oben erwähnten vier Fragen keinerlei Verständigung gefunden hätten und daß man damit rechne, daß auch der Rombesuch Edens ergebnislos bleiben werde.

(Mailand, 24. Juni. Die Äußerungen der Pariser Korrespondenten der norditalienischen Blätter zu den Besprechungen zwischen Eden und Laval sind auf einem recht wenig zuversichtlichen Ton gestimmt.

„Corriere della Sera“ bezeichnet die Unterhaltungen lediglich als Vorspiel für eine französisch-italienische Aussprache. Die Pariser Aussprache habe die von Frankreich nach dem englisch-deutschen Flottenvertrag eingenommene Haltung in keinem Punkte geändert. Wie „Stampa“ berichtet, hat Eden in bezug auf den Luftpakt die Versicherung abgegeben, daß London nicht beabsichtige, andere Paktverhandlungen ohne Teilnahme aller Locarnomächte durchzuführen. Eden habe weiter mitgeteilt, daß England gegen eine Verstärkung der französischen Flotte nichts einwenden würde unter der Bedingung, daß die französische Flotte nicht über 50 v. H. der englischen Flotte hinausgehe.

Reformflug des „Kreuz des Südens“. Das französische Wasserflugzeug „Kreuz des Südens“, das von Cherbourg zu einem Reformflug nach Französisch-Guinea gestartet war, ist auf dem Casamance-Fluß in Französisch-Guinea gewässert und hat damit den von Italien im September 1934 aufgestellten Langstreckenrekord für Wasserflugzeuge gebrochen. Das Flugzeug hat etwa 4325 Kilometer zurückgelegt; der italienische Rekord betrug 4132 Kilometer. Die Flugdauer des „Kreuz des Südens“ betrug 29 Stunden und 33 Minuten.

Ribbentrop berichtet dem Führer.

Der Abschluß der Flottenbesprechungen / Unverhohlene Befriedigung in London.

Die Verhandlungen zwischen den beiden Flottenlegationen wurden am Samstag fortgesetzt und am Sonntag zum Abschluß gebracht. Die deutsche Delegation hat London um 11 Uhr am Samstag vormittags im Flugzeug verlassen und traf um 14.30 Uhr in Hamburg ein, wo Botschafter von Ribbentrop dem Führer in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder, sowie der Mitglieder der Delegation, Konteradmiral Schuster, und Kapitän Räderlein Bericht erstattete.

Das Schlusssommuniqué.

London, 23. Juni. Ueber den Abschluß der Flottenverhandlungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Vertretern seit der Veröffentlichung des Notenwechsels vom 18. Juni haben in demselben freundschaftlichen Geiste wie die früheren Besprechungen mit anderen Regierungen stattgefunden. Ein umfassender Meinungsaustausch fand über Fragen, wie zukünftige qualitative Begrenzungen und zukünftige Bauprogramme statt, und eine Darlegung sowohl der Stellungnahme Deutschlands als auch der Vorschläge der englischen Regierung bezüglich eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über Flottenbegrenzung wird vertraulich den Regierungen der anderen interessierten Mächte in den zukünftigen Besprechungen deren Vertretern mitgeteilt. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung hat selbstverständlich provisorischen Charakter, da spätere Entscheidungen auf einer zukünftigen internationalen Flottenkonferenz von der Haltung anderer Mächte abhängen.

S. London, 24. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Warum das Ergebnis des zweiten Teiles der Londoner

Dr. Goebbels in Koblenz vor den Nationalsozialisten der Westmark.

(Koblenz, 24. Juni. Am Sonntag morgen um neun Uhr begann im Rahmen des Treffens des Westmarkgaues Koblenz-Trier-Birkenfeld in der Rheinlandhalle zu Koblenz die Festtagung der politischen Leiter und Führer aller Gliederungen der Partei. Kurz nach 10 Uhr traf Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, von der Versammlung mit stürmischen Heilrufen begrüßt, in der Halle ein. Gauleiter Simon entbot ihm ein herzliches Willkommen. Mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm dann Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache. Er ging davon aus, daß die Völker immer das seien, was ihre Führung aus ihnen macht. „Wenn heute kleine Klüften, die uns einst nicht hindern konnten, den alten Staat zu stützen, versuchen, sich uns entgegenzustellen, so können wir nur verächtlich sagen: „Anfänger“. Was hatten unsere Vorgänger an positiven Leistungen auch nur versucht, um die Not zu lindern? Taten, wie der Bau der Reichsautobahn, wären früher vom Parlamentarismus von vornherein zerredet worden. Sie haben es falsch gemacht und sind daher gestürzt worden. Wir machen es richtig, und verbitten uns, daß sie uns heute dreinreden und uns dauernd zwischen den Beinen herumlaufen.“ (Brausender Beifall.)

Dr. Goebbels kam dann auf die Aufgaben der Partei und der Wehrmacht zu sprechen, die auf ganz verschiedenen Gebieten liegen. Die Partei habe den Frieden der Volksgemeinschaft des Innern zu erhalten. Die Armee habe den Frieden dieser Volksgemeinschaft nach außen zu sichern. Das deutsche Volk falle heute nicht mehr auf pazifistische Phrasen herein, sondern es habe gelernt, daß wahrer Frieden nur auf Sicherheit beruhen könne. Es sei unser Ziel, die volle Souveränität für Deutschland wieder zu gewinnen, und wir müßten, daß keine Macht der Welt uns daran hindern könne. Der Träger dieses Glaubens sei die Partei, wer sich daher gegen die Partei wende, der wende sich gegen Deutschland. Die Partei dürfe sich aber nicht nur auf die Wahlen beschränken, sondern vor allem auf die Herzen des Volkes.

Die Ausführungen Dr. Goebbels fanden stürmischen Beifall. Die Versammlung fand mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß.

deutsch-englischen Flottenkonferenz nicht in einem neuen Notenwechsel oder Vertrag seinen Niederschlag gefunden hat, geht aus dem Wortlaut des amtlichen Kommuniqués hervor. Eine endgültige Vereinbarung über die Bauprogramme kann erst getroffen werden, wenn Deutschland und England sich mit den übrigen Seemächten verständigt haben. Die gegenwärtige Aufklärung über die technischen Absichten und Pläne waren aber nichtsdestoweniger äußerst wichtig. Denn Britannien, das die Verhandlungen mit den übrigen Mächten in erster Linie zu führen haben wird, kann nun sozusagen mit zwei Stimmen sprechen, oder, wie man in britischen Marinekreisen manchmal sagt, „135 Prozent in die Waagschale werfen“, mit anderen Worten,

während bisher alle Seemächte an verschiedenen Strängen gezogen haben, ist zum ersten Mal zwischen zwei von ihnen nicht nur eine Verständigung, sondern ein praktisches Programm hergeköllt, mit dem nun weitergearbeitet werden kann.

Dieses Ziel hat auf englischer Seite von Anfang an eine große Rolle gespielt, und daß es verwirklicht werden konnte, erfüllt die Engländer aller Lager mit unerbittlicher Befriedigung, wie die heutigen Presseurteile wieder zeigen. Die Genugtuung ist umso größer, als man bisher hofft, daß die bei den deutsch-englischen Verhandlungen angewandte „direkte Methode“ auch auf andere Rüstungs- und Sicherheitsfragen angewandt werden wird.

Es ist bezeichnend, daß Gordon Leenor heute in der „Sunday Times“ zu der Aufzählung der neuen französischen Wünsche, die Eden bereits nach London geleitet hat, folgendes aus Paris schreibt: Frankreich muß den Wunsch haben, die Unterschrift unter die verschiedenen Pakte (Diplo, Donaupakt, Rüstungsbeschränkung und Luftlocarno) zu verzögern, bis alle Verträge fertiggestellt sind. Man sollte aber bedenken, daß Laval ein Realist ist. Falls ein Schema sich als besonders schwierig erweisen sollte, muß der Grundsatz der Unantastbarkeit nicht unbedingt über die Grenze des Sachlichen hinaus festgehalten werden. Nur ein neuer Beweis des guten deutschen Willens gegenüber Osteuropa sei Lavals unerlässliche Voraussetzung für irgendwelche westlichen Abkommen.

Wie Reuters berichtet, wurde die britische Antwort auf die französischen Bemerkungen zu dem deutsch-englischen Flottenabkommen der französischen Regierung überliefert.

„Sunday Dispatch“ berichtet, daß Eden einen Vorschlag in der abessinischen Frage mit nach Rom bringe. England und Frankreich seien sich darin einig, daß man unter allen Umständen Italien daran hindern müßte, den Völkerbund zu verlassen.

Bersuch einer Regierungsbildung in Belgrad.

Belgrad, 24. Juni. Prinzregent Paul empfing am Sonntagabend den Finanzminister Dr. Milan Stojadinowitsch und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung der neuen südslawischen Regierung. Stojadinowitsch ist parteilos und gehörte dem letzten Kabinett Jelitich als Fachminister an.

1000 Häuser in Peshawar niedergebrannt.

Kalkutta, 24. Juni. Bei einem Riesenbrand in Kathi-Gali im Nordwesten Indiens wurden 1000 Häuser zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Insgesamt fielen dem Brand 9 Menschen zum Opfer. Der Gouverneur der nordwestlichen Grenzprovinz hat sich nach Peshawar begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Reichsminister Rust in Saarbrücken. Im Anschluß an die erste gemeinsame Kundgebung der NS-Lehrerschaft des Gaues Saarlaut-Pfalz und der Hitlerjugend sprach am Sonntagabend Reichsminister Rust zu den Erziehern des Saarlandes und der Pfalz über die Erziehung zur Gemeinschaft.

Der Abbruch eines französischen Sportflugzeuges der Fliegerschule von Dijon forderte drei Menschenleben.

Die Reichsjugendweidenseier der Jugend.

Der Reichsjugendführer hielt die Flammenrede auf der Hermannshöhe in der Lübecker Bucht

() Travemünde, 24. Juni. Als Auftakt der zweiten Reichstagung der Deutsch-Nordischen Gesellschaft fand am Sonntag abend auf der Hermannshöhe die Reichsjugendweidenseier der deutschen Jugend statt. Die Hermannshöhe, die unmittelbar an der Lübecker Bucht gelegen, einen herrlichen Ausblick auf die weite See bietet, liegt bei Eintritt der Dunkelheit einem Heerlager. Anzählige Gruppen der SA, der Marine-SA, des Jungvolks sowie des BDM hatten hier mit ihren Spielmannszügen auf der Höhe Aufstellung genommen.

10 000 Jungen und Mädchen waren zusammengekommen, um gemeinsam mit ihrem Reichsjugendführer die Reichsjugendweidenseier zu begehen. Außerdem hatten sich viele Ehrengäste eingefunden, darunter auch Vertreter der nordischen Länder. Mit dem Einmarsch der Fahnen, die umgeben von Fackeln mit der Front zur See angetreten waren, wurde die Feierstunde eingeleitet. Pünktlich 23.05 Uhr wurden auf das Zeichen eines Fliegers die zwei Holzstöbe auf der Hermannshöhe sowie die übrigen 800 Feuer, die an dem Ufer der Lübecker Bucht entlang von Neustadt in Holstein bis an die mecklenburgische Küste errichtet waren, entzündet. Im Augenblick war die ganze Bucht wie von einem Feuerreiß umgeben.

Nach Feuerliedern und Sprechordarbeitungen der Spielführer kündete ein Fanfarensignal die Ankunft des Reichsjugendführers an, der mit Reichsleiter Alfred Rosenberg und dem Oberpräsidenten Gauleiter Lohse erschien.

Reichsjugendführer Walbur von Schirach

hielt dann die Flammenrede, in der er u. a. ausführte: So wie die 800 Feuer in dieser weiten Bucht, so brennen jetzt im ganzen Deutschen Reich Hunderttausende und Acherhunderttausende von Feuern. Die ganze Jugend des Reiches ist verjüngt, um an diesem Tage der Sonnenwende erneut das Bekenntnis zu dem ewigen Feuer der Wahrheit abzulegen. Es ist eine ganze besondere Ehre und Freude für uns, in dieser Stunde all die zu begrüßen, die von den nordischen Ländern hierher geeilt sind, um mit uns diese Feierstunde zu er-

leben. Hier am Ufer der Ostsee, die mehr ist als ein Meer, die eine Idee bedeutet, die für uns Verpflichtung und Forderung für die Zukunft ist, grüßen wir freudig unsere Brüder im Geiste, die hier unter uns stehen, und wir

besonders in Ehrfurcht jenes großen Mannes Knud Hamjun, der in seinem Buch „Segen der Erde“ ein Glaubens- und Bekenntnisbuch für die deutsche Jugend geschaffen hat.

Angesichts dieser lodernen Flammen geloben wir, daß wir, so wie wir heute verjüngt stehen, unser ganzes Leben zusammenstellen wollen und stets der Größe und der Reinheit des ewigen Deutschlands dienen wollen. Gerade heute in dieser Feierstunde heißt es für uns erneut ein Bekenntnis abzulegen zum Kampf um die Reinheit und die Einheit des Deutschen Reiches. Noch ist nicht jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung vollendet, wie sie uns Adolf Hitler vor Jahren befohl. Aber in dieser Feierstunde, da die Herzen einander entflammen und zusammenfliegen zu einem einzigen Akkord, wollen wir allen jenen, die uns entgegenstehen und diese Einheit nicht wollen, entgegenhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft der Sache, die wir selbst sind.

Baldur von Schirach gedachte dann jener 21 jungen Helden und Märtyrer, die für die Fahne Adolf Hitlers ihr Leben ließen. Jener Herbert Northus, so sagte er, der uns in diesem großen Kampfe vorangeschritten ist, steht auch heute mitten unter uns. Indem wir uns zu Herbert Northus und zu seiner Fahne bekennen, bekennen wir uns zugleich zu einer einzigen deutschen Jugend. Seit wie bisher, so schloß der Reichsjugendführer, die Schlachten und die tapferen jungen Kämpfer des Dritten Reiches und Adolf Hitlers, und grüßt mit mir in ihm den Führer des deutschen Volkes, des ewigen Deutschlands von der Ostsee bis zu den Feuern an der Saar, von den Feuern aus den Bergen bis zu den Feuern in der Ebene. Grüßt den Führer der Jugend Adolf Hitlers. Sieg-Heil!

Mit dem gemeinsamen Gesang des Hitlerjugendliedes klang die Sonnenwende aus.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Des Deutschen Reiches Buchzentrale

Ein Besuch in der Deutschen Bücherei in Leipzig.

Leipzig ist seit Jahrzehnten Hauptsitz des deutschen Buchhandels und des Buchgewerbes. In den Mauern der Stadt erhebt sich unweit jener Stätte des historischen Bülberingens von 1813 ein monumentaler Bau, über dessen Haupteingang die Worte zu lesen sind: „Deutsche Bücherei“. Ihr gilt heute unser Besuch, wobei uns in liebenswürdiger Weise Direktor Dr. Uhlendal über die Entwicklung und insbesondere über die hohen Aufgaben dieses in der ganzen Welt einzigartigen Kulturinstituts eine eingehende Unterredung gewährt.

Wie die Deutsche Bücherei entstand.

Die Deutsche Bücherei bedeutet die Erfüllung eines seit Jahrzehnten, besonders aber seit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 von führenden Männern der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens verfolgten Gedankens: das gesamte deutschsprachige Schrifttum der ganzen Welt an einer Stelle zu sammeln. Dieser Gedanke bestand zwar schon lange vor Gründung der deutschen Bücherei, denn schon in den Tagen des Frankfurter Parlaments (1848) stellten bekannte deutsche Verlagsbuchhändler ihre Verlage der Nationalversammlung zur Verfügung und gaben dadurch die Veranlassung zur Gründung einer Nationalbibliothek in der Paulskirche. Nach Auflösung des Parlaments von der Bundesversammlung übernommen, kam diese später in das im Jahre 1852 gegründete Germanische Museum in Nürnberg. Bald nach 1871 lebte erneut der Gedanke einer Nationalbibliothek wieder auf, fand aber erst in der Deutschen Bücherei in Leipzig, die 1913 ihre Sammelstätigkeit aufnahm, seine Verwirklichung.

Nachdem der sächsische Staatsfiskus für einen Neubau gewonnen und der Rat der Stadt Leipzig einen dementsprechenden Platz in jener historischen 18. Oktober-Straße zur Verfügung gestellt hatte, erfolgte 1914 die Grundsteinlegung und zwei Jahre später die feierliche Einweihung des Hauses. Trotz des Weltkrieges und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre entwickelte sich die Deutsche Bücherei gewaltig aufwärts. In richtiger Erkenntnis der hohen Bedeutung dieses Kulturinstituts hat das Reich selbst zwei Fünftel, der sächsische Staat zwei Fünftel und den restlichen Teil der Unterhaltungskosten der Rat der Stadt übernommen, um der Deutschen Bücherei ihre wertvolle Arbeit zu gewährleisten. Heute unterstützt sie dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Welche Aufgabe hat die Deutsche Bücherei?

Welche Aufgabe hat nun eigentlich die Deutsche Bücherei? Diese an Direktor Uhlendal gerichtete Frage beantwortet er uns wie folgt: „Wir haben in Deutschland viele und bedeutende Landes-, Universitäts- und Stadtbibliotheken, die aber in erster Linie wissenschaftliche Studienbibliotheken darstellen und die, ihre Bestände vielfach auf Grund von sog. Pflichtexemplaren ergänzend, nicht die Gewähr bieten können, das gesamte deutsche Schrifttum in aller Welt lückenlos zu sammeln. So erhebt denn die Deutsche Bücherei in Leipzig die ebenso schwierige wie kultur- und nationalpolitisch wichtige Aufgabe, das gesamte deutschsprachige Schrifttum des In- und Auslandes zu sammeln. Interessant ist dabei zu erfahren, daß diese Erfolge in einem einzigen Jahre einen Wert von über 300 000 Reichsmark ergeben!“

„Die Deutsche Bücherei sammelt alles, was seit 1913 an deutschsprachigen Büchern, Zeitschriften und Broschüren erschienen ist, gleichgültig, ob es sich hierbei um Erzeugnisse des Buchhandels, amtliche Druckschriften, Vereinschriften oder Privatdrucke handelt. Somit ist die Deutsche Bücherei in Leipzig die Zentralsammelstätte des gesamten deutschsprachigen Schrifttums der Gegenwart. In der angestrebten und nach menschlichem Ermessen erreichbaren Vollenständigkeit ihrer Bestände liegt die hohe Aufgabe, ihre Unentbehrlichkeit für die deutsche Wissenschaft und Wirtschaft und damit zugleich für das Volksganze!“

Damit aber ist die Aufgabe der Deutschen Bücherei noch lange nicht erfüllt. Als Archiv des deutschen Schrifttums hat sie ferner die Aufgabe, dieses Schrifttum laufend in gedruckten Verzeichnissen zu veröffentlichen und hierin ist sie eine umfangreiche, von Jahr zu Jahr wachsende Tätigkeit aus und ist so im Laufe der Jahrzehnte zur Zentralsammelstelle der Deutschen Bibliographie geworden. Eine Sonderstellung nimmt hierbei die Vorbereitung des gesamten NS-Schrifttums ein, die von der Reichsleitung der NSDAP eifrig gefördert wird.

Im Auftrage des Völkervereins der Deutschen Buchhändler veröffentlicht weiterhin die Deutsche Bücherei das „tägliche Verzeichnis der Neuerscheinungen“, im Auftrage der Reichsrundfunkgesellschaft erfolgt die Bearbeitung des monatlich erscheinenden „Deutschen Rundfunkschrifttums“ und im Auftrage des Reichsinnenministeriums wird das „Monatliche Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften“ herausgegeben, ferner die „Jahresberichte für Deutsche Geschichte“ und die „Internationale Bibliographie der Geschichtswissenschaften“. Heute genießt die Bibliographische Zentralsammelstelle unter dem Namen „Deutsche Nationalbibliographie“ einen Namen von Welt.

Bibliographische Auskunftsstelle der Welt.

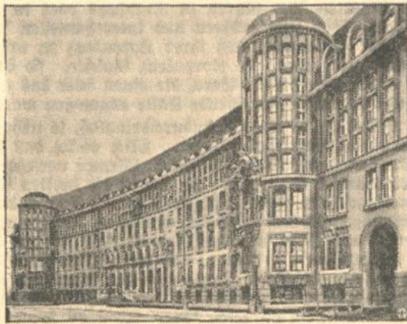
Tag für Tag werden Anfragen, die brieflich, telefonisch und selbst telegraphisch hierhergelangen, beantwortet. Die Deutsche Bücherei Leipzig gibt über alles, was sich aus ihrer vollständigen Sammlung des deutschsprachigen Schrifttums der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit vermitteln läßt, Auskunft. Diese Auskünfte — bibliographischer und wissenschaftlicher Art — belaufen sich im letzten Jahre auf über 20 000, an denen das gesamte deutsche Sprachgebiet, aber auch zu einem sehr wesentlichen Teil das Ausland beteiligt ist. So wurde z. B. für das Amerika-Institut in Berlin ein vollständiges Verzeichnis der Literatur über die Beziehungen Deutschlands zu Amerika, für das Internationale Erziehungs-Institut in Genf alle deutschen Kinderbücher und für eine englische Handelskammer eine ausführliche Statistik aller Werte, die sich mit den Augenkrankheiten in Europa befassen, zusammengestellt.

So kann die Auskunftsstelle der Deutschen Bücherei, die unter Leitung von Dr. Ebert steht, den Ruf für sich in

Anspruch nehmen, bibliographische Auskunftsstelle der Welt zu sein!

Die Deutsche Bücherei zählt über eine Million Bände.

Die Bestände der Deutschen Bücherei haben nach etwas mehr als zwanzigjährigem Bestehen des Instituts heute schon mehr als über eine Million Bände aufzuweisen und nur



Die Deutsche Bücherei in Leipzig.
Badische Presse-Archiv.

noch die preussische und bayerische Staatsbibliothek kommen ihr gleich. Doch wird die Deutsche Bücherei in absehbarer Zeit Deutschlands größte Bibliothek sein. Einen gewissen Maßstab hierfür gibt die Entwicklung der letzten Jahre: betrug der Gesamtbestand im Jahre 1923 etwas über 500 000 Bände, so war er bis zum Jahre 1935 auf 1 187 456 gestiegen. Das ergibt einen Gesamtzuwachs im verfloßenen Jahrzehnt von über 600 000 Bänden. Der jährliche Zuwachs belief sich 1923 auf rund 45 000 Bücher und stellte sich ausgangs 1934 auf annähernd 70 000 Bände, die Zahl der laufend eingehenden periodischen Veröffentlichungen ist inzwischen von 20 000 auf 40 000 gestiegen.

Der Mörder wird noch gesucht!

Drei Morde in Karlsruhe harren noch der Aufklärung. — Von Paul Schröder.

Der Grünwinkler Mord.

7. September 1919.

Die Besucher der letzten „Sitzung“, die der jüdische Hellscher Hanussen in den Mauern unserer Stadt abhielt, werden sich sicher noch folgenden Experimentes entsinnen. Hanussen ließ Leute aus dem Publikum Datum und Ort eines ihnen bedeutsamen Ereignisses aufschreiben, verles sie dann in France und erzählte in diesem Zustand, was damals geschehen sei und beantwortete noch weitere Fragen. Auf einem der ihm gereichten Zettel stand obiges Datum. Dabei die Ortsangabe Grünwinkel. Unter allgemeinem Aufsehen gab Hanussen kund, daß zu jener Zeit dort ein Mord geschehen sei und schilderte auch ziemlich deutlich die Umstände. Er behauptete, daß die Aufklärung noch möglich sei und daß sich in nächster Zeit neue Anhaltspunkte ergeben würden. Heute ist Hanussen längst selbst ein Opfer eines nie geklärten Ueberfalles geworden und auch der Grünwinkler Mord ist noch nicht geklärt. Zwar wirbelte bald nach seiner Prophezeiung eine Geschichte viel Staub auf, die sehr dazu angetan war, den Glauben an den Propheten zu stärken. Man wollte damals endgültig den Besitzer des am Tatort gefundenen Hutes ermittelt und damit den Täter gefunden haben. Aber es war nichts, die Geschichte schloß, nachdem sie sich als Irrtum oder böswillige Verleumdung herausgestellt hatte, wieder ein.

Wie war das nun damals mit dem Grünwinkler Mord? Bei der Schilderung der Tat muß man sich im wesentlichen auf den Zeugen A. — der Buchstabe ist rein willkürlich gewählt und hat, wie dies auch weiterhin bei anderen Zeugen und Verdächtigten der Fall sein wird, keinerlei Beziehung zum wirklichen Namen des Gemeinten — verlassen, dem das Opfer noch einige Angaben machen konnte. Da hatte also der Portier Grünling von der Sinnerischen Fabrik anscheinend außerhalb der Fabrikmauer in der Nacht von Samstag auf Sonntag etwas Verdächtiges bemerkt. Das war so gegen morgens um 4 Uhr. Er begab sich also auf den Weg zur Fabrik herum. An der Mauer in der Hopfenstraße wurde er überfallen — man nimmt an, daß er einen Dieb gestört hat — und mit einem Messer oder Dolch überfallen. Laut schreiend läuft er wieder zurück in seine Wohnung und bricht hier im Sanitätszimmer zusammen. Durch das laute Schreien werden der Zeuge A. und einige andere Personen geweckt, sie sehen den Grünling in das Portierhaus fliehen, ziehen sich schnell an und folgen ihm. Sofort wird das Krankenauto alarmiert. A. fragt den Ueberfallenen, wer ihn denn so zugerichtet habe. Erst nach mehrmaligem Befragen verstehen dann die Umstehenden deutlich den Namen eines früheren Arbeiters der Firma. Immer wieder wiederholt Grünling diesen Namen, fest auch noch den Wohnort des Betroffenen hinzu und jammert: „Ich muß doch sterben!“

Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergeben, daß früher ein Mann dieses Namens bei Sinner im Stall gearbeitet hat, wo auch der Ueberfallene selbst arbeitete. Fieberhaft geht jetzt die Suche nach diesem Mann los. Er ist schon 1915 aus der Firma ausgetreten. Man forscht nach ihm. Und da erleidet man die erste Enttäuschung: die Polizeidirektion einer rheinischen Stadt kann nachweisen, daß der Bezeichnete zur Zeit der Tat dort war und somit niemals als Täter in Frage kommen kann.

Somit stellen die letzten zehn Jahre eine Entwicklung dar, wie sie bisher überhaupt keine Bibliothek der Welt aufweisen kann.

Täglich kommen 1500 Leser.

„Eine Bibliothek, die ihre Bestände nicht jedem Volksgenossen reiflos zur Verfügung stellt, hat keine Daseinsberechtigung...“ erklärt uns Direktor Dr. Uhlendal.

Die Deutsche Bücherei hat das Bestreben, ihre Bestände in möglichst eingehender und bequemer Weise jedem Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. So ermöglichen ein großer Lesesaal mit 250 Arbeitsplätzen und einer 20 000 Bände umfassenden Handbibliothek und ein Zeitschriftenaal, der mit seinen 140 Arbeitsplätzen und weit über 4000 der wichtigsten Zeitschriften Deutschlands größter Zeitschriftenaal ist und schließlich eine tägliche Öffnungszeit von 15 Stunden eine recht ausgedehnte Benutzung. Täglich besuchen daher auch weit über 1500 Personen der verschiedensten Berufe — darunter befinden sich sehr viele Ausländer — die Deutsche Bücherei. Diesen Besuchern steht zur Erfrischung ein großer Speiseraum zur Verfügung, ein Einrichtungsraum, wie sie sonst keine deutsche Bücherei aufweisen kann.

Die besonderen Abteilungen.

Zum Schluß nehmen wir noch Gelegenheit, den besonderen Abteilungen der Deutschen Bücherei einen Besuch abzustatten. Da ist zunächst die ebenso wichtige wie reichhaltige Kartensammlung. Sie bildet eine in sich geschlossene, alle Kartensätze deutschen Ursprungs aus den letzten zwanzig Jahren enthaltende Sammlung, deren Benutzung durch einen geräumigen Saal und einen umfangreichen Katalog erleichtert wird.

Von großer Bedeutung für jeden Buchliebhaber ist die Abteilung der künstlerischen Drucke, die, rund 17 000 Bände und Schriftproben aufweisend, ein einzigartiges Bild von der lückenlosen Sammlung und der Entwicklung der deutschen Buchkunst gibt.

Eine sehr wertvolle Sammlung ist dann ferner die aus Mitteln des sächsischen Wirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Rates der Stadt Leipzig im Jahre 1927 ins Leben gerufene „Deutsche Buchkunstausstellung“. Sie besteht aus 47 typographisch hervorragenden Werken, Entwürfen und Probedruckten bedeutender Künstler und hat die Aufgabe übernommen, die 50 schönsten Bücher des Jahres nach Druck, Bild und Einband auszuwählen.

Schließlich hat die Deutsche Bücherei noch an besonderen Abteilungen folgende technische Dienststellen: Buchbindeabteilung, Hausbuchbinderei, Druckerei und eine Anzahl photographischer Werkstätten.

—T L—

Man steht jetzt vor einem Rätsel. Hat man den Grünling falsch verstanden, oder hat der sich getäuscht? Alle anderen dieses Namens, nach denen man im ganzen Kreis Karlsruhe bis hinüber nach Ettlingen fahndet, kommen nicht in Betracht.

Die Firma Sinner setzt 1000 Mark Belohnung aus. Die Ermittlungen müssen sich vorläufig auf den Hut stützen, der am Tatort gefunden wurde und zweifellos vom Täter bei seinem Kampf mit Grünling — der aufgerissene Boden beweist, daß ein solcher Kampfgefunden haben muß — verloren wurde. Am 10. September 1919 nachmittags um 1/2 6 Uhr stürzte der Ueberfallene an dem starken Blutverlust, den er erlitt; seine schwächliche Konstitution hat das nicht überleben können. Kurz vor seinem Tode kann er nochmals befragt werden. Wieder legt man ihm die Frage vor, ob er wirklich den Bezeichneten meine, und deutlich antwortet er: „Ja, das ist er.“

Und seine Behauptung scheint sich zu bewahrheiten: ein Volkswehrman hat am Tatort um 1/2 7 Uhr einen Mann, den er unter dem verdächtigen Namen kennt und der aus dem bezeichneten Ort stammt, aus dem Ort kommen sehen. Dringlich werden die Ermittlungen nach diesem Mann geführt — aber er existiert nicht. Entweder hat der Volkswehrman gefaselt oder aber er sah einen andern, der aber anders heißt. Jedenfalls kann der Mann nicht ermittelt werden.

Das war also wieder nichts. Der Polizei gegenüber wird ein Verdacht geäußert, daß ein Melder sich verschiedentlich verdächtig um die Fabrik herumgetrieben habe. Auf ihn habe Grünling auch ein besonderes Augenmerk gehabt. Vielleicht sei der der Täter. Die Verdachtsgründe reichen aber bei weitem nicht aus, um irgendetwas gegen ihn zu unternehmen, zumal er niemals so einen Hut besessen hat, wie er am Tatort gefunden wurde.

Beim Umzeigen dieses Hutes kommt man dann auf eine neue Spur. Gleichzeitig werden in der Nähe des Tatortes, außerhalb der Fabrik, Tonplättchen gefunden, wie man sie zum Auslegen von Küchenböden brauchen könnte. Diese Plättchen sind zweifellos aus der Fabrik gestohlen worden, wobei ein Zusammenwirken von Menschen außerhalb und innerhalb der Fabrik zu vermuten ist. So konzentriert sich der Verdacht auf zwei Maurer, die zu jener Zeit im Werk schafften. Der eine baut sich gerade in seinem Heimort ein Haus. Endlose Verhöre aller in Frage kommenden Verksangehörigen folgen. Immer wieder spielt der Hut eine Rolle; einige wollen ihn unbedingt als das Eigentum des einen der beiden Verdächtigen erkennen, andere bestreiten das entschieden. Später findet man in einem Acker noch einmal die gleiche Anzahl Tonplättchen; auch dieser Fund führt nicht weiter.

Gleichzeitig laufen die Ermittlungen nach einer anderen Richtung. Ich sprach schon von der ergebnislosen Suche nach dem geheimnisvollen Verdächtigen des Volkswehrmanes. Zwei andere Männer wollen ebenfalls einen Mann — aber schon gegen 5 Uhr — das Dorf auf der Rastatter Straße haben verlassen sehen. Er hätte auch eine Bemerkung zu ihnen gemacht, als ob bei Sinner nach einem Krankenauto gefragt worden sei. Ein anderer Mann hatte, als er gegen 12 Uhr nach Hause ging, eine mysteriöse Begleitung von einem Fremden, der angeblich seinem Bruder entgegen ging, der ihm seinen Rod bringen wolle. Dieser Unbekannte, es handelt sich nach den Aussagen zweifellos um den gleichen, ist

im höchsten Maße verdächtig, da er ja sich in der Zeit der Tat in der Gegend des Tatorts herumgetrieben haben muß. Zwischen durch wird ein Karlsruher des bezeichneten Namens verdächtig. Unauffällig wird in seinem Hause der Hut herumgesehen — niemand kennt ihn oder hat den Hut bei ihm gesehen. Auch sonst ist keine Verbindung mit der Tat herzustellen.

Endlich gelingt es am 23. September der Polizei, den Unbekannten ausfindig zu machen, der sich von 12 bis 5 Uhr in Grünwinkel herumgetrieben haben muß. Schon am 8. findet sich eine Meldung, wonach ein Volkswehrman am Morgen nach der Tat — also am Sonntag morgen — in einem Dehmbauhanfen nicht weit von der Seifenfabrik von Wolf u. Co. einen Mann aufgetrieben hat, der sich nicht genügend ausweisen konnte und deshalb auf die Polizeiwache verbracht wurde. Hier scheint man nun endlich etwas in der Hand zu haben: er wird in Haft genommen, nachdem er eine zeitlang unauffindbar war und dann doch wieder auftauchte. Er gibt die Angaben jenes, der mit ihm nach Hause ging, an, ebenso, daß er gegen 5 Uhr den Ort verlassen hat. Der Verdächtige B. erzählt, daß er bei einem Schiffhändlerbesitzer in Karlsruhe gehoffen habe, dann nach Grünwinkel seinem Bruder entgegen gegangen sei und später seinen Koff habe holen wollen, den er bei Wolf u. Co. hatte hängen lassen. Da ihm die Zeit aber nicht paßend erschien, habe er sich in den Dehmbauhanfen gelegt. Immer und immer wieder muß nun der Beschuldigte zur Vernehmung geholt werden, da sich stets nach seinen Aussagen Widersprüche ergeben. Ständig entschuldigend er sich dann mit einem Nervenleiden. Liegt man seine Angaben in dieser Hinsicht durch, dann kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß er aus Spaß die Polizei hat an der Nase herumführen wollen. Man bewundert dann immer wieder, mit welcher Geduld sich die Beamten daran machen, die Widersprüche nachzuprüfen, die Wahrheit festzustellen.

Schließlich weiß man sich nicht anders zu helfen, man läßt ihn durch den Bezirksarzt untersuchen. Der stellt eine starke Minderwertigkeit fest. Auf diesen Tatbestand hin kann man aber das Verfahren nicht einstellen. Endlich am 29. November ist man nach endlosen Verhören, immer neuen Erhebungen und Nachforschungen so weit, daß man die gerichtliche Voruntersuchung eröffnen kann. Dann atmet die Kriminalpolizei gewöhnlich etwas auf: denn dieser Punkt ist das Zeichen, daß man wirklich etwas in Händen hat, daß hier weitergearbeitet werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Falschmünzen in Äpfeln.

Das auch die raffiniertesten Verbrecherticks verjagen können, wenn der Zufall seine Hand im Spiele hat, das beweist die Verhaftung mehrerer Mitglieder einer Geldfälscherbande in Warschau.

Dort erhielt eines Tages ein Beamter ein umfangreiches Paket, in dem sich Äpfel befanden. Der Beamte konnte sich nicht erklären, von wem die Sendung stammte, aber bis trotzdem herabhaft in einen besonders appetitregenden Apfel hinein. Seine Zähne trafen auf einen harten Gegenstand, der sich als ein gefälschtes Zlotystück entpuppte. Jetzt war der Beamte völlig sprachlos. Er lief schleunigst zur Polizei, die das Paket mit seinem seltsamen Inhalt beschlagnahmte. Es ergab sich, daß jeder einzelne Apfel statt eines Kerngehäuses Falschmünzen beherbergte. Wie sich bald herausstellte, war das Paket gar nicht an den Beamten adressiert gewesen, sondern an einen Mann, der den gleichen Familiennamen führt. Er war der Beauftragte einer Falschmünzerbande und sollte das Geld in Warschau vertreiben. Er wurde sofort verhaftet. Auch die Frau, die das Paket in Lodz aufgegeben hatte, konnte ermittelt werden.

Glaubhaft, Herr (zu einer Dame): „Starb Ihr Mann eines natürlichen Todes?“ — „Ja. Er wurde von einem Auto überfahren.“

Wenn man in China einkauft.

Auf dem Markt Lui-li-chang. — Von Cybanc (Peking).

Kurz bevor das Fest, das die Chinesen als einziges im ganzen Jahr feiern, das chinesische Neujahrsfest, beginnt, findet der Lui-li-chang (chinesischer Markt) statt.

Eines sehr frühen Morgens holen mich einige meiner Freunde aus meinem Bau mit der Parole: Auf zum Lui-li-chang!

„O je,“ denke ich, denn es ist bitter kalt und der Weg ist weit, und — da ich meine Vorliebe für chinesische Kuriositäten kenne —, wird der Trip dorthin auch etwas teuer werden. Aber nur hinein in die Pelze und los, denn war es doch schließlich die Erfüllung einer meiner Wünsche. Vermummte wie Eskimoschlitten führen mehrere Nischahs in den eigenen aber sonnigen Wintermorgen hinaus, gen Lui-li-chang.

Wir waren nicht die Einzigen. O nein — Ströme von Chinesen pilgerten oder fuhren in Nischahs oder in chinesischen Glasfußen zum größten und interessantesten Markt Peking's. Sie sahen alle, nach ihrer Korpuslenz zu urteilen, wohlhabend aus; aber die Korpuslenz täuschte, sie bestanden meistens aus wattierten Kleidern, die eines über das andere zum Schutze gegen die schneidende Kälte angezogen waren.

Das Gedränge wurde fast undurchdringlich, je näher wir der riesenhaften Markthalle kamen. Mich packte das frohe, eifrige Treiben. Das Rufen, Schreien, Lärmen verlebte mich in eine eigenartige Erregung. Ich sah in die breiten lachenden Chinesengesichter, in die klugen, schmalen Augen, die den Unternehmungsgeist des Handels verrieten, auf die reizenden Frauen mit ihren phantastischen Mägen, die an bunten gestickten Kaffeewärmer erinnern, und die kleinen Kinder, die in ihren rotseidenen dicken Capes und den schwarzen Käppchen wie große lebende Vagebutten mitliefen. Und fröhlich sind sie alle, ob arm ob reich, ihnen macht es schon Spaß,

diesen Trubel sehen und einmal etwas anderes als nur ihren grauen Alltag erleben zu dürfen.

Steif vom Eizen, aber schon reichlich ungeduldig, feige ich endlich vor dem weiten Toreingang der unheimlich großen Halle aus meiner Nischah und mischte mich mit einem meiner Freunde gleich eifrig unter das Volk. Durch das Tor in die Halle geschoben, hebe ich schnuppernd meine Nase. Dieser Geruch! Ihn gibt es nur auf diesem Markt oder in chinesischen Theatern. Weihrauch, süßlicher Zigarettenrauch, Opiumgeruch, durchdringende Parfüms der Frauen, Delgeruch ihrer Haare, Mäucherkerzen aller Duftarten, Knoblauchozon und dazu dumpffuchtkalte Luft geben ein seltsames Gemisch, das auf mich fast betäubend wirkt. Nur mein Verstand laßt mich noch, daß ich Europäerin und keine gelbe Frau bin. Ich fühle in solchen Fällen chinesisch, und das ist gut, denn ich stoße mich nicht so, wie sonst fast alle Europäer, an den „Unsitte“ dieses Volkes. Mag neben mir ein Chinese noch so sehr intensiv spucken oder aufhusten, ich höre es einfach nicht, sondern ertappe mich sogar dabei, daß ich in besonders schwierigen Situationen, wenn ich nämlich einen besonders ersehnten Gegenstand möglichst preiswert erhandeln will, selbst in hohem Bogen ausspude. Die Chinesen haben ein unerhörtes Gefühl für so etwas, denn ich bemerke immer wieder, daß ich billiger laufe und lebenswürdiger behandelt werde, als die anderen Foreigner, denen man schon von fern die Uebelleit und den Widerwillen gegen die Sitten der gelben Rasse vom Gesicht abliest.

Mein Freund Volbi, der schon viele Jahre in China ist, und ich, die ich das erstmal den Lui-li-chang erlebe, werden nun in irgendeiner Richtung geschoben. Nach einer Weile gibt es Luft — wir aufsen unsere schiefgezerrten Kleider zurecht, atmen tief und ein gegenseitiger ermunternder Blick sagt: „Gand auf die Tische!“ — nicht etwa wegen Taschendieben, sondern um unserer selbst willen, denn es gibt hier phantastische, sehr begehrenswerte Dinge in großer Zahl — und nun los!

Da leuchtete märchenhafter, alter Mongolenschnud, blühende Steine in originellster Form geschliffen, Schalen, Tassen, Teller, Flaschen und Krüge. Vasen von der kleinsten bis zur größten und in den zartesten und schreiendsten Farben zogen meine bewundernden oder ablehnenden Blicke auf sich. Nicht sattsehen konnte ich mich an dem zarten Spielzeug, von dem man glaubte, es schon beim Anschauen zu zerstören.

Wir traten an einen Stand mit eben gebadenem Kuchen. Erst beim Geruch dieses warmen, süßriechenden Gebäcks fühlte ich meinen Hunger und biß voller Appetit in die Krugel. Dazu tranken wir Blütentee, rauchten eine süßliche Zigarette und, etwas gestärkt und ausgeruht, wanderten wir, die verschiedenen kleinen Einfäufe verkauend, zu der Bilderausstellung und hatten nun hier, nach vielen Stunden angenehmer, abwechslungsreicher Unterhaltung ein eindrucksvolles Erlebnis. Wir bewunderten die verschiedenartigsten Bilder; ich war entzückt von der zarten Leidenschaftlichkeit einiger alter Gemälde. — Schweigend fuhren wir nach Hause.

Ich hatte eine meterhohe Vase erstanden. Unter der jochlichen Lampe betrachtet schien sie als Schirmkinder gerade gut genug. Der kluge Chinese hatte zuerst 100 Dollar verlangt, denn mein anfängliches Entzücken schien ihm das wert, er hatte aber schließlich nur drei Dollar von Volbi erhandeln können, dem das noch zu viel erschien. Es war doch aber mein erster Besuch eines solchen Marktes, und es ging mir nicht anders als allen Neulingen, auf die noch so viele Märchenbasen warteten, die mir später, als ich gelernt hatte, alte, wertvolle chinesische Kunst von amerikanischem Ritich zu unterrichten, immer ein Lächeln entlockten.



„Na, Miß, schöne Vase — hundert Dollar...“ (Scherl-Bilderdienst.)

Deutschland als Blumenland.

Von Friedrich Schnack.

In der Gemeinschaft der Natur ist das Tier unser Bruder, die Pflanze unsere Schwester. Ihr sanftes, grünes Leben ist ruhevoll gebunden und beharrend. Im tierischen Wesen drückt sich der männliche, im pflanzlichen Wesen der mehr weibliche Geist der Schöpfung aus. Die Sprache des Tieres ist der Laut, sein Wort ist der Klang. Die Sprache der Pflanze ist die Blüte, die sich in der unendlichen, mit dem Licht geführten Zweisprache formt und rundet. Ihre vielfältige Farbe ist gleichsam die Antwort der Blume auf den Anruf, die Einströmung des Lichtes von oben. Auf solche Art offenbart sie ihre lieblichen Gedanken und Träume.

Der reinste, der höchste Zauber ist ihre scheinbare Antostlichkeit. Sie ist fleischgewordenes Licht. Ihr Blumenkörper scheint eher aus dem Aether sich niedergelassen zu haben, als aus dem dunklen Schoß der Erde zu stammen. Sonnengeist lebt in ihm. Noch in ihrem Duft, der feinsten Verflüchtung ihres Wesens, wächst sie empor, über ihre erdgebundene Gestalt hinaus, und indem sie mit ihm die Lüfte schmeißt, schafft sie ein Sinnbild der Seele, die sich emporschwingt.

Der Deutsche ist tief eingedrungen in die Natur. Die Blumenliebe ist Volksliebe, ihre Wurzel hat sich in unser Herz gefenkt. Unsere Wiesen sind wahre Blumentepiche, unsere Bauerngärten geheimnisvolle Blumenparadiese. Kaum ein Haus, wo nicht Blumen an den Fenstern wehen und wehelt werden. Sicherlich hat kein anderes weißliches Volk für seine Blumen so zahlreiche Volksnamen erfunden und geachtet, wie das deutsche. Die Blumenliebe des Deutschen ist im Ausland sprichwörtlich. Zwar ist unsere Heimatlande vom Klima nicht so begünstigt wie die warmen Länder des Südens, aber Menschengeist und Gärtnerkunst haben zusammen gewirkt und durch neuzeitliche Einrichtungen, Warmhäuser, langjährige Verlagsarbeit, zahllose Erfahrungen und Fleiß eine hohe Leistungsstufe der Gartenkultur erreicht: Deutschland wurde zu einem Blumenland — eine neue, poetische Industrie wurde aus dem Boden gerufen.

Schnittblumen und Topfpflanzen — wo wäre ein Markt, ein Blumenladen ohne sie? Ihre Anzahl wurde so vermehrt und verbessert, daß der Handel mit ihnen nunmehr vom Ausland nahezu unabhängig geworden ist. Sogar die phantastischen und launenhaften Orchideen, die Wunderblumen des Urwalds, der prachtvolle und seltsame Frauenhaush, das weiche, rotgepunktete Dendrobium, und wie sie alle heißen: die tier- und engelhaften Tropenblumen, sogar sie, die so fremd anmuten, erleben ihre Geburtsstunde in deutschen Warmhäusern. Und ich erinnere mich, nie so viele und verschiedenartige Orchideen in Blumenläden gesehen zu haben wie in Dresden. befindet sich doch in der nahen Gegend eine der größten Orchideenzuchten. Dresdener Azaleenzuchten, wie auch die

in der Umgebung von Leipzig, sind weit berühmt und tonangebend. Diese Erika-Art, Felsenkraut zu deutsch, aus Klein- und Ostasien stammend, mit großen Trichterblüten in reinen Leuchtfarben, wird als Kronenblümchen im Lauf von drei bis fünf Jahren im Beet der großen Gewächshäuser heranentwickelt. Ein Farbenszug von drei Millionen deutscher Azaleenbäumchen verläßt alljährlich das künstliche Asten der Gärtnereien und verteilt sich, eine jealöse Pflanze mit dem durch Geleß vorgezeichneten Schilbchen achenzeichnend, über das ganze Land. Ein anderer Verwandter unseres schlichten Heidekrauts: der vornehme Rhododendron besteht in großen Kulturen weite Landflächen in Sachsen, Schlesien und Oldenburg, reichblütige und winterharte Pflanzen — eine Zierde der Gärten.

Selbst auf die Tulpen Hollands können wir verzichten. Die vielgeliebte Frühlingsblume, deren farfarbiger Glutbecher auf schlanke hohem Stengel wie eine Frühlinasblume leicht schwebt, treibt ihre Wunderwiebel in der Erde von Holstein, am Niederrhein und in Ostpreußen, wo Boden und Witterung der niederländischen Erde und ihrem Klima ähneln — 13 Millionen Tulpenwiebeln wurden im vergangenen Jahr geerntet. Einst wanderten die Narzissen, die köstlich butternden Kinder Turkefans und des Orients, im Zug der Türken mit nach Europa, wo sie bald die Felder, Gärten und Hänge des Südens überblühten — heute entsprechen sie dem deutschen Tulpenland und sind nicht weniger berühmt als die von der

Marktfläche. Diesem einstigen Eroberervolk verdankt das Abendland auch die Tulpen, Spazanthem und den Flieder — angenehme Erinnerungen, wie selten aus kriegerischer Zeit. Aber könnten wir uns einen deutschen Frühling ohne Flieder vorstellen? Der getriebene Flieder bedarf einer langjährigen Pflege, oft erleidet der Züchter dabei empfindliche Rückschläge. In seinen Gärten und Pflanzenhäusern zieht er auch Schnittrosen und Chrysanthem, die Goldhafer, Japans Wappensblume, und er bereitet sich in diesem Jahr vor, das Fest der tausendjährigen Nelken zu feiern, die vielleicht seine Lieblingsblume ist, weil aus ihr nesselhaft das Gemütz der Ferne duftet, woher er so viele schöne Blumen empfangen hat. Der deutsche Gärtner hat in englischen und amerikanischen Züchtereien die Pflanzungskunst und Pflege der Nelke gelernt — er kann sich aber nun etwas darauf zugute tun, daß es ihm gelang, die deutsche Edelnelke hervorzuheben, raffine, langstielige, dichtgefüllte und wohlriechende Blumen. Nennt man die besten Nelkenzüchtereien, dann stehen die vor den Toren Berlins mit an erster Stelle.

Die Seele des Maiglöckchens ist der Duft. Aus seinem Aroma atmet der Laubwald und das Geheimnis des Frühling's. Würde man eine Geographie der Düfte entwerfen, müßte man Deutschland mit dem Wohlgeruch des Maiglöckchens bezeichnen und malen. Vor Drosselung der Einfuhr gingen die Eisbeime der lieblichen Pflanze aus dem Umland von Hamburg und Lübeck, aus den Zuchtstätten der Markt von Bittenberg bis Drosseln, „in alle Lande“. Drosseln hatte vor dem Kriege eine Ausfuhr im Wert von zwei Millionen. Wie unfröhlich und farrig ist die weite Welt geworden, seitdem diese garten Vorhaben ihre Freizügigkeit verloren haben . . .

Badisches Staatstheater

Abschiedsabend Fine Reich-Dörich.

Als sich der Vorhang über der künstlerisch hochwertigen Aufführung von Ludwig van Beethovens „Fidelio“ schloß, erhoben sich die Hörer, die das Haus nahezu bis auf den letzten Platz füllten, und riefen einmütig die scheidende hochdramatische Sängerin Fine Reich-Dörich. An diesen überaus herzlichen Ehrungen beteiligten sich auch die Solisten, die Mitglieder des Orchesters und des Singchores.

Immer wieder mußte sich die Bühne öffnen, immer wieder konnte Frau Reich-Dörich vor einem langen Gabentisch mit einer Fülle Blumen und Geschenke erscheinen und den herzlichsten Dank, laute Ehrungen und beste Grüße entgegennehmen. Diese Danksbezeugungen der Hörer mögen ihr wohl den Abschied von Karlsruhe recht schwer gemacht haben, das Scheiden von einer Bühne, der sie sechs Jahre lang als

erste Sängerin angehörte und alle großen und anspruchsvollen Partien mit nachhaltigem Erfolg dargestellt hat.

Frau Fine Reich-Dörich konnte neben einer einfachen und natürlichen Darstellungsart vor allem eine helle, dramatische und langträftige Stimme einlesen. Sie erfreute bei jedem Auftreten durch eine gewissenhafte Durcharbeitung dieses musikalischen Teiles. Ihre Bräunliche, ihre Fülle, um nur zwei Rollen herauszuheben, dazu natürlich an diesem Abend Leonore Florentin sind Zeugen ihrer bedeutenden Bühnenkunst. Zumal diese Leonore gab ihr nochmals reiche Gelegenheit, ihr Können, ihre Singkunst, den allseitigen und präzisen Einfuhr der stimmlichen Mittel in das hellste Licht zu rücken.

Die Karlsruher Theaterfreunde werden Frau Reich-Dörich ein liebes Andenken bewahren. Ihr Name wird mit vielen schönen und eindrucksvollen Opernabenden des Badischen Staatstheaters verbunden bleiben. He.



Das Carl Benz-Denkmal eingeweiht.

Die Witwe des Erfinders als Gast — Die Weiherede des Oberbürgermeisters. Rundfahrt der ersten Autos.

Am Sonntag vormittag vollzog Oberbürgermeister Jäger die Weihe des in der Kriegsstraße zwischen Eitingerstraße und Lammstraße erstellten Denkmals zu Ehren des Erbauers des ersten Kraftwagens Dr. h. c. Carl Benz. Abteilungen der Motor- und der NSKK waren aufmarschiert und säumten in langer Front beiderseits die Grünanlagen, in denen sich der graue Marmorsockel mit der Bronzestatuette des genialen Erfinders erhebt.

Die Feier erhielt ihre besondere Note durch die Anwesenheit der greisen, 85 Jahre alten Lebensgefährtin von Carl Benz, Frau Berta Benz. Außer ihr nahmen weitere Familienmitglieder der Familie Benz an der Feier teil. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man weiterhin Reichsstatthalter Robert Wagner, Kreisleiter Worch, Bürgermeister Dr. Friebolin, Vertreter der Parteistellen, der Behörden, der HJ, der Studentenschaft, der Technischen Hochschule, der Mercedes-Benz-Werke Gaggenau und Unterföhring und des DAV. Auch Baurat Paul Daimler, den Sohn des anderen genialen deutschen Technikers, des Zeitgenossen von Carl Benz, Gottlieb Daimler, war anwesend. Man sah auch eine Reihe von Veteranen des Automobilsports, Männer wie Lautenschläger, Salzer, Ehrle, Armann, Eugen und Richard Benz u. a., die um die Jahrhundertwende und in den Vorkriegsjahren manchen wertvollen internationalen Preis für die Marken Benz und Mercedes heimgeholt haben.

Eingeleitet wurde der Enthüllungsaft durch Beethovens „Feierlicher Marsch“, gespielt vom Musikkorps der Landespolizei unter Stabsführung des Staatlichen Musikdirektors F. Heffig. Anschließend brachten die beiden Männergesangsvereine „Concordia“ und „Sicherbund“ unter der Leitung von Ehrenchorleiter Friedrich Füller den Männerchor von Kreuzer „Forschen nach Gott“ zu Gehör, der überleitete zu der Gedächtnisrede des Oberbürgermeisters Jägers.

Der Oberbürgermeister

führte u. a. folgendes aus:
Es ist kein reiner Zufall, daß das Dritte Reich die Großen der Technik in besonderer Weise ehrt, sieht es in ihnen doch einen Teil seiner Weltanschauung in einzigartiger Weise verwirklicht. Das fruchtbar Zusammenwirken zwischen dem Einzelnen, dem Führer und der Gemeinschaft. So war es auch dem Nationalsozialismus vorbehalten, einem großen Sohn unserer Stadt, Carl Benz, die schuldhafte Ehre zu erweisen. Die Ehrenschuld war um so größer, als er zu jenen ganz großen Erfindern zu zählen ist, die das Schicksal zwingen, weil sie Charaktergröße besitzen und durch menschliche Eigenschaften sich auszeichnen. Wir sind glücklich, daß wir in Carl Benz, dem Erfinder und Erbauer des ersten Kraftwagens, nicht nur die erfindertische Genialität, sondern auch die menschliche Größe verehren dürfen.

Die Voraussetzungen, unter denen Benz seine Leistungen vollbrachte, waren sicherlich nicht die günstigsten. Weder war sein Leben durch äußere Glücksgüter gesegnet, noch brachte die Umwelt seiner Erfindung Interesse oder gar Begeisterung entgegen. Daß er das Leben dennoch zwang, ja den Siegeslauf seiner Erfindung dank seiner zähen Tatkraft selbst noch erleben durfte, machte ihn uns nur noch lebenswerter.

Oberbürgermeister Jäger schilderte dann ausführlich den Lebensweg des genialen Erfinders und erwähnte, wie es nach einem Leben von Kampf dem greisen Erfinder vergönnt war, Ehre und Anerkennung noch zu seinen Lebzeiten zu erfahren. Die Technische Hochschule Karlsruhe verlieh ihrem großen einstigen Studenten den Dr. h. c. und anlässlich des 80. Geburtstages des Erfinders wollten die Anerkennungen im In- und Auslande kein Ende nehmen. Geehrt und geachtet starb Carl Benz am 4. April 1929 im Alter von 85 Jahren in Rodenburg. Er hatte seine Lebensaufgabe erfüllt.

„Schritt um Schritt mußte Carl Benz — so führte der Oberbürgermeister weiter aus — sich den Erfolg erkämpfen, angefeindet und verlacht ging er seinen Weg, den Glauben an die Möglichkeit und die Zukunft seiner Erfindung unbeirrt im Herzen. Er war ein großer Kämpfer; darin erblicken wir Deutsche des Dritten Reiches seine Größe.“

Das Denkmal, das die Stadt Karlsruhe ihrem großen Sohne setzte, steht symbolhaft zwischen demjenigen seines großen Lehrers Grasshof und demjenigen eines anderen großen Sohnes unserer Stadt, Freiherrn Drais von Sauerbrunn, des Erfinders des Fahrrades. Wenn jetzt die Halle des schlichten Denkmals, das die Stadt Karlsruhe ihrem bedeutenden Sohne errichtet hat, fällt, wollen wir im stillen geloben, in seinem Geiste der harten und unentwegten Pflichterfüllung auch unsere Aufgaben zu lösen. Seiner großen Erfindung die Ehre, seinem Menschentum unsere Achtung.

Zum Ausdruck unseres Stolzes und unserer Freude über den hervorragenden einstigen Mitbürger und zum dankbaren Gedächtnis an ihn und sein geniales Lebenswerk schmückte ich sein Denkmal namens der Stadt mit dem wohlverdienten Lorbeer.“

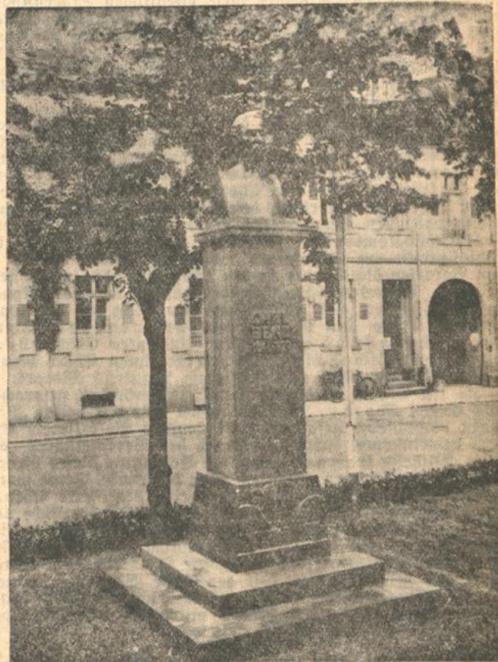
Bei den letzten Worten des Oberbürgermeisters fiel die weiße Hülle, die das Denkmal umgeben hatte und grüßend hoben sich die Arme, den großen Sohn der Stadt zu ehren. Weitere Kranzniederlegungen folgten, u. a. vom Amt für Technik der NSDAP, von der Studentenschaft der Karlsruher Hochschule, von DAV, den Mercedes-Benz-Werken, den Opelwerken Rüsselsheim, dem ältesten Verkaufsniederlage der alten Benz-Werke, Schoemperlen & Co., Karlsruhe und vom „Schwauerklub“, der befanntlich die ersten Motorportler der Jahrhundertwende vereintigt und dem Carl Benz als Ehrenmitglied angehört hatte.

Dann sangen die beiden Männergesangsvereine unter Stabsführung von Chormeister Paul Meißner eine alt-niederländische Volksweise „Gebet für das Vaterland“ in der Bearbeitung von Musikdirektor Heinrich Cassimir. Abschließend folgten die feierlichen Klänge des Aufzuges der Meisterfingerringe aus Richard Wagners Oper, gespielt vom Musikkorps der Landespolizei Karlsruhe. Ein dreifaches Siegesheil auf den Führer des deutschen Reiches und der Befehle der Nationalhymnen beschlossen die Feier.

Und nun folgte der

Start der historischen Wagenkolonne,

die vom neuen Denkmal aus ihre Rundfahrt durch die Stadt antrat. Eröffnet wurde der interessante und originelle Zug, der ein geschlossenes Bild gab von der unerschönten Entwick-



Das Denkmal in der Kriegsstraße.

lung des Kraftwagens mit dem „Benz-Viktoria“ aus dem Jahre 1891, der eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometer erreicht. Ihm folgten Wagen aus den Baujahren 1893, 1896, 1899, Zweifischer, Vierfischer, Sechsfischer und Achtfischer, alle in der typischen Bauweise jener Zeit, mit den hohen Wagenrädern und dem „Gedmotor“, der ja nun wieder modern geworden ist. Die Höchstgeschwindigkeit ist in diesen Jahrgängen bis auf 50 Stundenkilometer gestiegen, und dann folgte der große Sprung zum ersten Rennwagen 1908 mit langer Motorhaube, dem ersten Weltrekordwagen, der dröhnend vorüberbrummte, im Gefolge den „Grand-Prix“-Sieger von 1914 und den Targa Florio-Sieger von 1924. Eine Auswahl der schönsten und elegantesten Mercedes-Wagen unserer Tage, Zweifischer, Vierfischer und Sechsfischer, Limousine, Cabriolet und Sportwagen beschloßen den imposanten Zug, der überall in den Straßen ein interessiertes Publikum fand.

Musterung der Jahrgänge 1914 und 1915

in Karlsruhe und Durlach.

Am Dienstag, den 25. Juni 1935, vormittags 8 Uhr werden im Kleinen Festhallaal (Eingang westlicher Haupteingang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, deren Familienname mit dem Buchstaben E beginnt, gemustert. Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar.

Der Dienstpflichtige hat zum Musterungstermin mitzubringen

- a) den Geburtschein;
- b) Nachweise über Abtammung;
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Zeugnisse und Befähigungsprüfung);
- d) Anweisung über Zugehörigkeit zur HJ (Marine-HJ), zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum DAV (Deutscher Rittport-Verband), zum DWD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst);
- e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehriport);

- f) den Nachweis über Landhilfe;
 - g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstaß);
 - h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei;
 - i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtsschulen und über Seefahrtszeiten;
 - k) den Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
 - l) den Führerschein Kraftfahrzeuge, Flugzeug oder des Deutschen Seglerverbandes.
- Brillenräger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen.
Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gemachten erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.
Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinzieht, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Ein prachtvoller Sonntag.

Der erste Sommer-Sonntag hat sich gut angefallen, man kann es wirklich nicht anders sagen. Der Himmel war untadelig blau, die Luft mild und frisch zugleich und die Sonne war auf eine Temperatur abgestimmt, die nicht zu stechend, sondern erträglich war. Auf alle Fälle war es ein ideales Ausflugs- und Badewetter. So konnte denn auch Kapfenwärt seinen bisher härtesten Besuch verzeichnen und auch im Stadtgarten war durch Einheimische und Fremde Hochbetrieb. Die Spazierwege im Umkreis der Stadt zeigten das lebhafteste Bild eines schönen Sonntags, an dem es niemand zu Hause aushält, sondern jeder gern den Weg unter die Beine nimmt, um für die neue Arbeitswoche tüchtig Luft zu holen.

Das Bild des Sonntags war durch die vielen Helferinnen des Roten Kreuzes mit gekennzeichnet, die auf den Straßen und Plätzen unter der Parole „Helft helfen“ für das große Liebeswerk sammelten und von allen Seiten ein Echoerlebnis erhielten. Die mit der Einweihung des Carl-Benz-Denkmal verbundenen Rundfahrt alter Kraftwagen verfehlte selbstverständlich auch nicht ihre Anziehungskraft auf das Karlsruher Publikum. Die Sonnwendfeier am Abend im Hochschulschadion brachte in später Abendstunde, als die Jugend fröhlich singend nach Hause marschierte, noch ein lebhaftes Bild in das Straßenleben.

So ging ein schöner Sonntag zu Ende, an dem die Herzen schon wieder ohne Facke gingen und — was auch verständlich war — die Gäßchen in der Kaiserstraße mit eiserernen Seelen stark beheizt waren.

Schwere Verkehrsunfälle.

Ein Radfahrer aus Karlsruhe, Friedrich Minnet, wohnhaft Werderstraße, erlitt im Altal einen schweren Verkehrsunfall dadurch, daß er durch zu weites Rechtsfahren am Straßenrand stürzte und zu Fall kam. Er erlitt starke Kopfverletzungen und blieb bewusstlos auf der Stelle liegen. Passanten trugen ihn in das Stationsgebäude der Altalbahn in Durlach, von wo aus er in das Städtische Krankenhaus Karlsruhe gebracht wurde.

In Durlach kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto, wobei der Motorradfahrer und sein Beifahrer erheblich verletzt wurden.

Am Montag früh kam es an der Ecke Kriegsstraße-Lessingstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und einem Omnibus, wobei der Motorradfahrer verletzt wurde.

Als Tänzerin verpflichtet. Fräulein Viklotte Schneider wurde unter günstigen Bedingungen als Tänzerin an das Stadttheater in Zwickau verpflichtet. Frä. Schneider begann ihre Laufbahn in der Kinderballettschule des Badischen Staatstheaters und war langjähriges Mitglied der hiesigen Ballettgruppe.

40 Jahre im Dienst. Aus Anlaß der Vollendung einer 40-jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn wurde heute dem Oberzugskaufmann Karl Bönig ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichstanzlers durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht. Den Glückwünschen haben sich der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe angeschlossen.



Reichsstatthalter Wagner im Gespräch mit der Witwe von Carl Benz.

Photo: Bauer.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 24. Juni 1935 51. Jahrgang / Nr. 144

Sonnwendfeuer lodern . . .!

Bauernkundgebung auf dem Belchen.

Vom Belchen, 23. Juni. Das von der Landesbauernschaft veranstaltete und schon zur Tradition gewordene große Bauerntreffen auf dem Belchen, verbunden mit der Feier der Sommerjohannnenwende am Samstag und Sonntag war von herrlichstem Wetter begünstigt. Die Kundgebung fand ganz im Zeichen der unlöslichen Verbundenheit des badischen Bauerntums mit der Heimat und dem nationalsozialistischen Staat.

Die Sonnenwendfeier am Samstag abend auf der Kuppe des Belchens brachte allen Teilnehmern unaussprechliche Eindrücke. Links war die Sonne hinter der Vogelsteinwand versunken und die Nacht senkte sich über die Täler, als auf dem Gipfel, von einem starken Winde angeführt, das Sonnenwendfeuer emporprasselte. Und wie zur Antwort leuchteten nacheinander die Sonnenwendfeuer im Rheintal und auf den umliegenden Gipfeln auf, ein wunderbares Bild, dessen Schönheit sich niemand entziehen konnte.

Landesobmann Huber sprach in kurzen Worten über die Sonnenwendfeier 1935 und dankte dem Führer dafür, daß er dieses deutsche Brauchtum wieder zu Ehren und Ansehen gebracht hat. Einzelvorträge, Sprechchöre und Lieder des Arbeitsdienstes stauten gaben der Feier einen weisevollen Rahmen.

Die Feuerrede hielt Abteilungsleiter Stängeler. In dem Gesang der Nationalhymnen und dem Sieg-Heil auf den Führer klang die Feierstunde aus.

Die große Bauernkundgebung am Sonntag vormittag hatte gewaltige Besucherzahlen aus dem näheren und weiteren Umgebung nach einem der schönsten Gipfel des Schwarzwaldes gebracht. Neben Vertretern der gesamten Landesbauernführung waren erschienen die Kreisbauernschaften und Ortsbauernschaften aus dem Oberland und dem südlichen Schwarzwald. Ferner waren anwesend die Kreisleitungen von Schopfheim und Staufen, die PD usw. Die Kundgebung auf dem ideal gelegenen Platz vor dem Belchen-Gasthaus fand ganz unter dem Gedanken von Blut und Boden und war gleichzeitig eine eindrucksvolle Demonstration der Schwarzwälder und oberbadischen Bauern für den neuen Staat und seine Agrarpolitik.

Nach Begrüßungsworten des Kreisbauernführers Ritter nahm Landesbauernführer Engler-Fühl in das Wort. Er wies darauf hin, daß es nicht Zufall sei, daß man das Treffen gerade auf dem Belchen abhalte. Der Belchen solle vielmehr in aller Zukunft die Thingstätte des alemannischen Bauerntums am Oberrhein sein und bleiben. Wir gedenken, so fuhr der Landesbauernführer fort, nicht nur des Alemannentums am Oberrhein, wir grüßen hinüber über die Grenzen der Bluts- und Stammesgenossen im Elsaß und in der Schweiz. In seinen weiteren Ausführungen verbreitete sich der Redner über die wichtigsten Errungenschaften, die der neue Staat dem deutschen Bauern gebracht hat, und sagte: Wir treiben Bauernpolitik im nationalen und besonderen Sinne. Wir wollen arbeiten, aber nie vergessen, um was es geht, nicht um die Einzelpersonlichkeit, sondern um das Volksganze. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die stärkste Stütze für den Bestand der Nation zu sein. Den Darlegungen des Landesbauernführers folgte harter anhaltender Beifall.

Landesobmann Huber ging in seiner Rede vor allem auf einige agrarpolitische Fragen ein. Er streifte in großen Zügen die neue Marktregelung und die Erzeugungsschlacht und rechnete mit den Kritikern gründlich ab. Das badische Bauerntum habe es in seiner überwiegenden Mehrheit verstanden, um was es geht, nämlich um die deutsche Freiheit. Der Landesobmann sprach den Bauern den Dank für ihre in diesem Sinne geleistete Arbeit aus. Schon jetzt könne man sagen, daß das deutsche Bauerntum in der Lage sei, das deutsche Volk zu ernähren. Dadurch geben wir dem Führer die Möglichkeit, politisch unabhängiger und freier zu handeln.

Wir kämpfen für ein großes freies Deutschland auf eigener Scholle.

Als letzter Redner sprach Hauptabteilungsleiter Roth, der nach längeren Ausführungen allgemeiner Natur Blut und Boden und ihre Bedeutung im neuen Staat umriß und besonders mahnende Worte an die Landjugend richtete, die einst berufen sein werde, das Erbe zu übernehmen. Der Gesang der Nationalhymnen schloß den Reigen der Ansprachen ab.

Ein liebliches Bild bot sich dann auf dem Podium, wo Trachtenmädchen aus St. Margen Bauertänze aufführten und heimatlische Lieder sangen. Auch eine Mädchengruppe der Kreisbauernschaft Müllheim stellte sich in den Dienst der Pflege deutschen Brauchtums.

Sonnenwendfeier in Freiburg.

Freiburg, 23. Juni. Am Samstag abend veranstaltete die SA des Standortes Freiburg auf dem Markplatz eine Sonnenwendfeier, bei der eine nach Tausenden zählende Menschenmenge anwesend war. Inmitten des von der SA und den Zuhörern gebildeten Karrees loderten die Flammen des Holzstoßes zum sternenförmigen Firmament. Brigadeführer Fress hielt die Feuerrede, in der er darauf hinwies, daß die Feier der Sommerjohannnenwende, Johannisnacht, zwar eine überlieferte Sitte, aber für die SA mehr als dies sei: die Rückkehr zu der im Heroischen wurzelnden Kraft und deutschen Ehre. Nach dem Liede „Flamme empor“ erfolgte ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt nach dem Münsterplatz, wo der Große Zapfenstreich mit dem Deutschlandlied, einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, das deutsche Volk und Vaterland, als Gelöbnis der Liebe und des Vertrauens, und das Horst-Wessellied die Sonnenwendfeier beendete.

An alle Arbeitgeber!

Aufruf an alle Betriebsführer Badens!

Unter Bezugnahme auf die amtliche Mitteilung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbadens vom 10. Mai 1935 wenden wir uns an sämtliche Betriebsführer des Gaues Baden mit der Bitte, für alle männlichen und weiblichen Lehrlinge und Jungarbeiter, die Lager der Hitlerjugend und des BDM besuchen, einen Mindesturlaub von 12 bezahlten Arbeitstagen zu gewähren.

Heil Hitler!

(gez.): Fritz Plattner, Gauwarter der DAF, Friedhelm Kemper, Gebietsführer der SA.

Näher, Landeshandwerksmeister.

Dr. Rentrup, Präsident der Industrie- und Handelskammer, A. Kimmich, Treuhänder der Arbeit.

In den Monaten Juli und August finden die großen Lager der Hitlerjugend statt. Macht es den Jungarbeitern möglich, sie zu besuchen. Wir weisen besonders auf das „Südbadener-Lager 1935“ in Offenburg vom 28. Juli bis 6. August. Der Dank der jungen Betriebsgefolgschaft ist Euch gewiß.

Heil Hitler!

(gez.): Friedhelm Kemper, Gebietsführer der SA, Siekerth, Gaujugendwart der Deutschen Arbeitsfront.

50 Kinder kommen in ein Erholungsheim.

Am 24. Juni werden von der NS-Volkswohlfahrt, Gau Baden, 50 Kinder in das Erholungsheim auf den Kniebis verbracht. Dieselben sind in den Kreisen Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Wiesloch, Waldshut, Ueberlingen und Lorrach zu Hause und werden auf vier bis fünf Wochen die Freude eines Ferienaufenthaltes in einem Kindererholungsheim kennen lernen.

Der Odenwaldklub tagte in Mosbach.

2500 Mitglieder trafen sich zur 53. Hauptversammlung.

Mosbach (Baden), 23. Juni. In die alte freie Reichsstadt Mosbach, die Stadt der Fachwerksbauten, Mitterlin der fränkischen und päpstlichen Landschaft und des fränkischen und päpstlichen Wesens hatte für Samstag und Sonntag der Odenwaldklub, der große Heimat- und Wanderverband seine Mitglieder eingeladen zur Teilnahme an der 53. Hauptversammlung. Waren bereits am Samstag etwa 1200 „Klubler“ eingetroffen, so konnte diese Zahl am Sonntag sich durch das Einrollen von drei Sonderzügen aus Frankfurt, Offenburg und Mannheim auf 2500 erhöhen. Mosbach prangte in reichem Flaggenschmuck und fröhliches Wanderleben herrschte überall.

Während der Samstag lediglich internen Beratungen des Hauptauschusses und des Wegebezeichnungsausschusses vorbehalten war und am Abend die bereits anwesenden Wanderer zu einem Empfang durch die Stadt Mosbach in der Festhalle vereinigte, war der Sonntag vormittag ausschließlich der Hauptversammlung gewidmet, der ein sehr umfangreiches Programm zugrunde lag und der außer den Mitgliedern eine große Zahl von Ehrengästen sowohl der badischen Regierung als der Reichsbahn, der Reichspost, der Fortbewegung, der Stadtverwaltung, sowie Vertretern der Brudervereine aus dem Schwarzwald, der Pfalz, der Rhön und dem Sauerland und anderer am Wandersport interessierter Kreise beimohnten, die der Deutsche Wandersführer, Minister a. D. Professor Werner-Darmstadt, mit einem herzlichen Frisch auf bewillkommnete. Nach Erledigung der gegenseitigen Begrüßungs- und Glückwunschanreden und einer Gedächtnisminute für die im Weltkrieg Gefallenen, die Toten der Bewegung, die Opfer von Reinsdorf und insbe-

sondere für die Toten des Klub, der etwa 35 Mitglieder zu beklagen hat, befasste sich Professor Werner eingehend mit dem Ideal und dem Ziele des Wandersports. Das deutsche Wandern sei nicht allein eine ideale Aufwärtsstufung des deutschen Menschen und seiner Seele, sondern das Wandern sei auch ein sehr starker volkswirtschaftlicher Faktor und insbesondere könne mit Freunden festgehalten werden, daß jetzt schon 60 Prozent der großen Verkehrsinstanzen davon überzeugt seien, daß die deutsche Wanderbewegung als solche zu den besten Kunden dieser Institute gehört. Wenn man bedenkt, daß die deutschen Wanderer allein im Jahre etwa 150 000 Kilometer zurücklegen, so kann man auch den Kampf um die Gleichberechtigung gegenüber den Verbänden der Leibesübungen verstehen. Wenn diese Gleichberechtigung noch nicht restlos geschehen sei, so müsse dies so schnell wie möglich nachgeholt werden, denn das sei eine moralische Pflicht, da ja auch das Wandern mit der beste Dienst am deutschen Volke sei.

Sodann erstattete Professor Dr. Götz-Darmstadt den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr, aus dem hervorgeht, daß der Tod in den Reihen der „Klubler“ reichlich gehandelt habe. Der Mitgliederstand habe sich durch Neuzugänge gegenüber dem Vorjahre mit 21 Ortsgruppen und 11 000 Mitgliedern auf gleicher Höhe gehalten. Ein Beweis für das Fortschreiten des wirtschaftlichen Wiederaufstieges in Deutschland sei auch darin zu erblicken, daß die Zahl der beitragsfreien Mitglieder von 104 auf 98 zurückgegangen sei.

Große Arbeit habe auch der Wegebezeichnungsausschuss geleistet, mußte er doch 3600 Kilometer farbige Wegebezeichnungen betreuen, die als eine der besten in Deutschland angesprochen werden können. Wie notwendig das Bestehen der Wanderverbände sei, beweisze die Tatsache, daß etwa 25 000 Menschen im abgelaufenen Jahr durch planmäßige Wanderungen in die Heimat geführt und zur Heimatliebe erzoogen worden seien. Um den aktiven Wanderern ihre Treue zu danken, konnten rund 2800 Mitglieder mit dem „Goldenen“ ausgezeichnet werden. 135 Mitglieder erhielten das Abzeichen für 25jährige und 18 für 40jährige Mitgliedschaft. Ferner erhielten das Ehrenzeichen „für treue Klubarbeit“ in Gold 4 und in Silber 49 Mitglieder. Aus dem Inventar ist hervorzuheben, daß der Gesamtklub 13 Türme, 2 Klubhäuser, 42 Schutzhütten und Tempel besitzt, sowie 1000 Ruhebänke und 21 Quellen- und Brunnenanlagen zu betreuen hat. Ferner wurden neue Schutzhütten in Ernschhofen und Schriesheim errichtet und umfangreiche Erhaltungsarbeiten an der Wildenburg durchgeführt. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß der Gesamtklub erspriehliche Arbeit auf kulturpolitischem Gebiet geleistet hat und auch weiter leisten wird im Interesse von Volk und Heimat.

Dem Schatzmeister Inspektor Rühl-Darmstadt wurde hierauf Entlastung erteilt und der Voranschlag für 1935 einstimmig angenommen. In den Hauptauschuss wurden Professor Dr. Rühl und Diplom-Ingenieur Pfeifer-Bensheim neu gewählt.

Die Hauptversammlung 1936 findet am 4./5. Juli in Auerbach statt. Dr. Werner schloß hierauf nach einem Appell an alle Wanderer, weiterhin treu dem Wandersport zu dienen und mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Reichskanzler die Versammlung.

Am Nachmittag durchzog ein vielbejubelter Festzug die Straßen Mosbachs, dem sich ein feierlicher Weigebau von Klub-Wimpeln auf dem Marktplatz angeschlossen.



Französische Frontkämpfer in Baden-Baden.

Die 50 franz. Kriegsbeschädigten, die bekanntlich auf Einladung von Herrn Robert Bosch in Stuttgart eine Woche Aufenthalt nehmen werden, trafen am Sonntag in Kehl ein und machten in Baden-Baden Zwischenstation. Unser Bild zeigt die französischen Frontkämpfer bei einem Imbiß im Kurhausrestaurant in Baden-Baden.

Photo: Kühn, B.-Baden.

Schwerer Verkehrsunfall bei Forchheim.

Radfahrer durch die Schutzscheibe eines Kraftwagens geschleudert und getötet.

Forchheim, 23. Juni. Am Sonntag, kurz nach 9 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Karlsruhe—Rastatt ein schweres Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mehrere Radfahrer, die in Richtung Karlsruhe—Darmersheim fuhren und an einem Radrennen des Radfahrervereins Darmersheim teilnahmen, benutzten die Asphaltstraße, anstatt den Radfahrwegen. Auf der Höhe von Forchheim kam ihnen aus der entgegengesetzten Richtung ein offener Personentruck entgegen. Einer der Radfahrer geriet beim Ueberholen seiner Konkurrenten zu weit links und rannte in vollem Tempo auf den Kühler des Autos. Er wurde durch die Schutzscheibe des Autos geschleudert. Der Zusammenprall war so heftig, daß dem Radfahrer der Schädel gespalten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Insassen des Autos kamen, abgesehen von einigen Verletzungen durch Glassplitter, mit dem Schrecken davon. Die Polizei traf alsbald an der Unfallstelle ein, um den Tatbestand aufzunehmen.

Tödlicher Unfall.

Oberhausen bei Schweningen, 22. Juni. Infolge Scheuens des Kuhgepanss geriet der 73jährige Landwirt Angelus M ö s c h unter die Räder seines Fuhrwerkes, die ihm über die Br u n n gängen. Der alte Mann erlitt mehrere Rippenbrüche und sonstige Verletzungen, die den Tod zur Folge hatten.

Unfall mit Todesfolge.

Gundelsheim, 23. Juni. Als der 23jährige, hier als Knecht arbeitende Karl Schmittgall aus Geddelsbach in der Scheune eine Futtertrübe auf den erhöhten Futterplatz bringen wollte, brach der ganze morische Aufbau des Futterplatzes zusammen. Die herabfallenden Bretter und Balken drangen dem unglücklichen Knecht in den Leib und verletzten den Dünndarm so stark, daß Schmittgall sofort ins Redarmlinzer Krankenhaus verbracht werden mußte. Trotz einer sofortigen Operation konnte der Schwerverletzte nicht mehr gerettet werden und erlag alsbald seinen Verletzungen.

Erdrutsch infolge Regen.

Meersburg, 22. Juni. Im Verlaufe eines Gewitterregens rutschte die Erde, mit der frühere Stadtgraben am Hotel „Becht“ aufgefüllt worden war, und drängte gegen die Rückseite des Hotels. Ein als Garage benützter Schuppen wurde hinweggerissen. Die Erdmassen drangen in den Keller und die Wirtschaftsräume des Hauses und richteten dort erheblichen Sachschaden an. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Freiburg i. Br., 19. Juni. (Betrag im Rückfall.) Abraham J u d a s war wegen Betrugs im Rückfall angeklagt. Er betrieb in der unzuverlässigsten Weise einen Viehhandel, führte nur mangelhafte seine Bücher und betrog seine Abnehmer, wo er nur konnte. Sechs Betrugsfälle wurden ihm zur Last gelegt; aber nur wegen einem Falle konnte die Verurteilung erfolgen, während in den übrigen Fällen auf Freisprechung wegen Mangels an hinreichenden Beweisen erkannt werden mußte. In diesem einen Fall schädigte er einen Landwirt um 5000 RM. Wegen dieses gemeinen Betruges erhielt er von der Großen Strafkammer acht Monate Gefängnis und Verbot auf fünf Jahre als Pferde- und Viehhändler. Wegen Fluchtverdachts ist sofortiger Haftbefehl erlassen worden.



Fremdenheim Filoda
Roman von Walter Sawitzky

26 Schlus

Von weitem ist die Lokomotive des sich nähernden Zuges zu sehen, es ist das Schicksal, das da will. Aber es zermalmst ihn natürlich gar nicht, die Lokomotive fährt immer langamer und bleibt schließlich hübsch artig auf dem ihr bestimmten Platz stehen, ohne Bully den geringsten Schaden zuzufügen.

Jetzt kann's losgehen, denkt Bully, und sieht sich die einzelnen Reisenden näher daraufhin an, welcher von ihnen wohl Otto Schameitke sein könnte. Plötzlich durchzuckt es Bully: Dieser da ist es, dieser, und kein anderer! Du meine Güte, hat sich was mit diesem dünnen Männchen, mit gutmütigen wasserblauen Augen, dieser Mann ist gut seine zwei Meter lang, breite Schultern, eine Boxerfigur, könnte ein Bruder von Carnera sein! Der macht überhaupt Bouletten aus Bully, wenn er die Geschichte erzählt! Er ist es aber, er ist als einziger aus einem Abteil erster Klasse gestiegen, sein Gepäck, die ganze Aufmachung, nein, nein, ein Irrtum ist nicht möglich, so sehen die Leute aus, die mit dem „Zepp“ reisen, die in Braxillen reich werden, auch wenn sie aus Schneidemühl stammen!

Bully tritt auf den Reisenden zu, macht eine kleine Verbeugung: „Dabei ich die Ehre mit Herrn Schameitke?“ Der Angeredete blickt durch seine schwarzumrandete Hornbrille erstaunt auf Bully. „Pfeischrumpe?“ fragt er dann. „Mein Name ist Trintmeyer, ich habe den Auftrag, Sie im Namen der Firma Pfeisch P. Rumppe zu begrüßen und Sie zu Ihrem Heim zu geleiten!“ „Wunder schön!“ sagt Schameitke, „haben Sie Ihren Wagen unten?“ „Meinen Wagen? Ja — das heißt, nein, er ist eben in Reparatur, aber wir haben vorzügliche Taxis in Berlin! Darf ich um Ihren Gefährtschein bitten?“ Im Auto ist Bully ziemlich schweigsam, während Schameitke interessiert das Straßenbild betrachtet. „Schönes Land, Deutschland!“ sagt er dann, „ich war lange nicht da! Es freut mich, daß hier Ordnung ist, überall in der Welt ist Unordnung. Wunder schön! Frau Filoda weiß noch nichts von meiner Ankunft?“ fragt er plötzlich. „Nein, Herr Schameitke, wir haben Ihren Wunsch natürlich respektiert. Sie werden übrigens Frau Filoda kaum wiedererkennen, sie hat sich sehr verändert, ganz kolossal hat sie sich verändert!“ „Oh,“ sagt Schameitke, „ich erkenne sie trotzdem! Dreißig Jahre, dreißig Jahre, das ist eine lange Zeit, aber ich erkenne sie wieder, ganz bestimmt!“ Bully möchte beinahe sagen: „Wetten, daß Sie sie nicht erkennen.“ aber er unterdrückt diesen Vorschlag. Das Auto hält, sie steigen aus, Bully zittern etwas die Knie. Im Lift geht es hinauf. Mona öffnet die Tür, und kaum sind die Köpfe hineingetragen, als Schameitke auch schon den Wunsch äußert, Frau Filoda zu begrüßen. Bully ist ganz blaß geworden, seine Lippen sind so trocken, er knöpft

Brandstifter am Werk.

Murg bei Säckingen, 22. Juni. In dem Doppelwohnhaus der Familie Arzner brach in der Nacht Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Die freiwillige Feuerwehr von Murg konnte allein nicht viel ausrichten, so daß auch die Säckinger Motorspritze herbeigerufen wurde. Der eine Teil des Hauses brannte vollständig nieder, der andere Teil ist zur Hälfte ausgebrannt. Das angebaute Wohnhaus der Familie Gallmann sowie die weiteren, eine zeitlang sehr gefährdeten Nachbarhäuser konnten glücklicherweise gerettet werden. Während das Vieh im Anwesen Arzner noch ins Freie geführt werden konnte, sind die übrigen Fahrnisse fast vollständig verbrannt. Da dies der zweite Brand im Laufe von 14 Tagen im gleichen Orte ist, so vermutet man als Entstehungsurache Brandstiftung.

Ein Rohling in Sack genommen.

Ladenburg, 23. Juni. Ein älterer Mann ging, als er nach Mitternacht in betrunkenem Zustande nach Hause kam, gegen seine im Wochenbett liegende Frau tödlich vor. Die Frau flüchtete in ein anderes Zimmer, in dem zwei erwachsene Kinder schliefen. Als sich S. nun auch in dieses Zimmer gewaltsam Eintritt verschaffte, stürzten die beiden Kinder durch das Fenster des zweiten Stockwerkes. Während es dem Knaben gelang, am Dachkanalrohr herunterzurutschen, sprang das Mädchen so unglücklich auf die Straße, daß es einen Oberschenkelbruch davontrug und nach erster ärztlicher Hilfe ins Krankenhaus nach Heidelberg gebracht werden mußte. Der Unhold, der durch die Polizei festgenommen wurde und dabei noch Widerstand leistete, wurde durch die Gendarmerie ins Untersuchungsgefängnis nach Mannheim gebracht.

Die Wehrmacht im Dienste der Volksgemeinschaft.

Billingen, 20. Juni. Die Wehrmachtspelle Billingen tritt am 22. Juni als erste uniformierte Wehrmachtspelle seit Kriegsausbruch eine Fahrt in das Saarland an, um dort in der nächsten Woche Wohltätigkeitskonzerte zu geben, deren Reinerlös zur Beseitigung der noch vielfach im Saargebiet vorhandenen Elendswohnungen dienen soll. Die Konzerte stehen unter dem Protektorat des Reichskommissars Gauleiters Birkel und werden auch durch die Reichsfender Stuttgart und Frankfurt propagiert.

Deutsch-Schweizer Universitätsstreffen.

Badenweiler, 21. Juni. Hier fand das traditionelle Treffen der Professoren der Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau statt. Diese alljährlichen Zusammenkünfte sind mehr als nur ein gesellschaftliches Ereignis. Sie sind in erster Linie dazu berufen, die Zusammenarbeit und freundschaftliche Verbundenheit deutscher und schweizerischer Wissenschaftler zu festigen und zur Vertiefung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz beizutragen. Der Rektor der Universität Basel, Professor Dr. Säberlin, der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. Kern, und Bürgermeister, Regierungsrat a. D. Graf, brachten diese Gedanken in ihren Ansprachen zum Ausdruck.

Die Freilegung der Burgruine Hohen Sewen.

Engen im Hegau, 20. Juni. Auf Anregung und unter Führung des Schwarzwaldbvereins Engen wurde im vorigen Sommer begonnen, die Burgruine auf dem Hohen Sewen freizulegen und insland zu legen. Die Arbeiten hatten ein recht gutes Ergebnis und brachten wider Erwarten bedeutende Ruinenreste zu Tage, die dann ausgebessert und zugänglich gemacht wurden. Die Arbeitskräfte wurden durch die umliegenden Gemeinden Engen, Aulendorf, Wellingen, Matteringen und Neuhausen gestellt und die übrigen Kosten durch freiwillige Spenden und ein Heimatsfest auf dem Berge aufgebracht. Um die Weiterführung der Arbeiten zu ermöglichen, fand eine Sitzung und Besichtigung statt, an der der Leiter des Landesamtes für Denkmalspflege, Oberregierungsrat Prof. Linder und Dr. Warscha, teilnahmen. Einer Aussprache über die Möglichkeiten einer Weiterführung der Arbeiten im Rathausaal in Engen folgte eine Besichtigung der Burgruine, wo der Arbeitsplan für die kommende Bauperiode festgelegt wurde. Es sollen im Laufe dieses Sommers die Bastionen und Mauerzüge der äußersten Umfassungsmauer am Burgraben freigelegt werden. Die Leitung der Ausgrabungen liegen wie im Vorjahr in Händen der Herren Schriftleiter Wesel und Hauptlehrer Fricke. Seit Beginn der Arbeiten hat sich der Fremdenverkehr auf dem Berge, der zuvor fast vergessen war, gewaltig gesteigert. Nach Möglichkeit soll noch in diesem Jahre ein Resthaus auf dem Berge erbaut werden, wozu der Schwarzwaldbverein bereits einen Zuschuß von 500 RM. bewilligt hat. Der Hohen Sewen liegt bei der Stadt Engen und ist mit 848 Meter Meereshöhe der höchste der Hegauer Regelleberge. Seine Aussicht ist die umfassendste und soll nächst dem Feldberg überhaupt die größte des ganzen deutschen Südwestens sein.

Die Rebenblüte hat begonnen.

Bom Kaiserstuhl, 21. Juni. In den Weinbergen des südlichen Kaiserstuhls sind an den Samendolden der Reben die ersten Gelbeine, d. h. Blüten zum Vorschein gekommen. Je rascher die Rebe verblüht, desto besser für die Entwicklung der Trauben. In der Blütezeit liebt der Weinstock möglichst trockene, nicht zu heiße Bitterung, wenig Wind und milde Nächte. Trotz der übertriebenen frostigen Nächte tragen die Reben des südlichen Kaiserstuhls einen erfreulich üppigen Samenbehang.

Die Rettung der Blaufelchenfischerei.

Konstanz, 21. Juni. In Lindau fand eine Tagung des Internationalen Bodensee-Fischereiverbandes statt. Von allgemeinem Interesse war dabei die Behandlung der Frage der Blaufelchenfischerei. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Jahr 1934 im Reichen der Erholungsmaßnahmen für den Fischbestand im Bodensee stand und daß die seinerzeit beschlossenen Maßnahmen, vor allem die Kontingenterung der Fänge und die Herauslösung des Schommes ihren Zweck voll erreicht haben und gerade noch zur rechten Zeit durchgeführt worden sind. Auch Dr. Ester vom Institut für Seenforschung in Langenargen sprach von dem katastrophalen Rückgang der Blaufelchenfischerei, der Ausfischung des Bodensees, als deren Ergebnis letzten Endes die Sanierungsmaßnahmen ergriffen wurden. Voraussetzung für eine segensreiche Entwicklung sei, daß man dem See die Möglichkeit gibt, so viel zu erzeugen, als es die Natur erlaubt.

sich alle drei Knöpfe seines Sakkos zu, als ob das etwas helfen würde!

Mona kommt zurück, Frau Filoda läßt bitten. Schameitke geht voran, Bully geht hinterher, Mona öffnet die Tür, im Wohnzimmer ist die ganze Familie versammelt, auch das noch!

Bully sieht alles wie durch einen Schleier, er sieht, wie Schameitke auf Frau Filoda zugeht, ihr die Hand entgegenstreckt, ihr ins Auge sieht, er hört plötzlich Schameitkes Stimme: „Marie! Erkennst du mich nicht wieder?“

Es entfährt eine kleine Pause. Bully macht ein paar Schritte, er macht eine Handbewegung, als ob er Herrn Schameitke von Frau Filoda trennen wollte, er will etwas sagen, er muß doch jetzt eine Erklärung abgeben, er sucht nach Worten, am liebsten möchte er laut schreien: „Halt! Zurück! Das ist ja das falsche Mariechen! Das richtige Mariechen sitzt doch am Markt in Schneidemühl und füttert ihre Katzen! Ich habe das alles angedichtet, ich habe ja einen großen Schwindel inszeniert, ich bin der Verbrecher, und jetzt macht mit mir, was Ihr wollt!“

Das ungefähr möchte Bully laut herschreien, aber er bringt kein Wort heraus, er starrt auf die beiden, auf Frau Filoda und Otto Schameitke, und da, in diesem Augenblick geht in Frau Filodas Zügen eine Veränderung vor sich, so einen Ausdruck hat Bully noch nie bei seiner Schwiegermutter gesehen, und jetzt ertönt auch ihre Stimme, so weich, so lieblich, wie noch nie: „Otto! Ottochen Schameitke! Bist du es wirklich!“

Die Familie sieht herum, keiner begreift, was hier vor sich geht. Thomas macht ein unendlich dämliches Gesicht, aber er lächelt freundlich. Es sind ja in letzter Zeit immer so viel gleichnisvolle Dinge passiert, aber zum Schlus ist doch immer alles sehr gut abgelaufen, so wird es auch wahrscheinlich mit diesem inkompatiblen Boxer sein! Lore ist ganz gespannte Aufmerksamkeit, sie ahnt die Zusammenhänge, das ist der Mann, auf den Bully gewartet hat, der ihr und Bully helfen kann! Ein reisender Mensch übrigens, sieht gar nicht alt aus!

Das dümmste Gesicht macht Bully! Er erfährt noch nicht alles, aber in diesem Augenblick gibt Otto Schameitke Frau Filoda einen schallenden Kuß mitten auf den Mund. Dann wendet er sich lachend um: „Das ist wohl dein Mann, Marie?“ Er geht auf Thomas zu, schüttelt ihm die Hand. „Verzeihen Sie die etwas stürmische Begrüßung, Herr Filoda. Sie werden gewiß von Ihrer Frau gehört haben, daß ich ein alter Jugendfreund von ihr bin! Dreißig Jahre haben wir uns nicht gesehen, da hat mich die Wiedererfreude übermann. Und das sind wohl deine Kinder, Marie?“

„Ja, Otto, meine Tochter Lore und mein Sohn Wolf, und dieses ist Lore's Bräutigam, Herr Paul Trintmeyer!“ „Wunder schön!“ sagt Schameitke, „wir kennen uns ja schon, Sie sind der Herr von Pfeischrumpe! Ich danke Ihnen auch, daß Sie alles so tadellos ausgeführt haben, und vor allen Dingen, daß Sie Diskretion gewahrt haben und dadurch die Ueberraschung so schön gelingen konnte.“

„Oh, bitte, bitte,“ wehrt Bully behelnd ab, „das war ja nur meine Pflicht!“ Dann setzt er sich auf einen Stuhl, holt eine Zigarette hervor und versucht, etwas Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Sind die hier denn alle übergeschnappt? Oder was ist eigentlich los?

Im Zimmer wird es jetzt unruhig. Thomas holt gleich ein Kräftchen zur Begrüßung, es gibt ein allgemeines fremdes Erstaunen, Fragen, Gelächter. Bully aber sitzt auf seinem Stuhl, er sieht auf Frau Filoda, auf Otto Schameitke,

zuweilen will ihm scheinen, als ob er sich im Theater befände! Was ist denn nun mit dem haus hohen Niesentrach? Wo bleibt denn der? Endlich kommt ihm eine blühende Erleuchtung: Er geht auf Frau Filoda zu.

„Verzeihung, eine Frage, Mama: Darf ich erfahren, wie dein Mädchennamen war?“

Frau Filoda sieht Bully höchst erstaunt an. „Mein Mädchennamen? Wie kommst du darauf? Marie Banse ist mein Mädchennamen!“

„Danke schön,“ sagt Bully und setzt sich wieder auf seinen Stuhl zurück.

Es gibt ja soo viel Idioten auf der Welt, denkt er bei sich, aber der aller-aller-größte unter ihnen ist Bully Trintmeyer! Wenn er seiner zukünftigen Schwiegermutter diese kleine, harmlose Frage vier Wochen früher vorgelegt hätte, dann — dann — dann hätte er eben vier Wochen früher gewußt, daß sich der alte Küster in Schneidemühl doch versehen hat, daß er die beiden Bräute vom 8. Mai 1908 doch durcheinandergeworfen hat, daß es doch Mariechen Banse gewesen ist, die den Buchhalter Filoda geheiratet hat! Dieser veraltete, alte Meerräuber hat den ganzen fürchtbaren Rummel-muddel angerichtet, hat Bully vier Wochen seines Lebens verdorben! Und er kann dafür nicht einmal belangt werden! So ist das Leben!

Drei Monate sind seither vergangen, und es hat in dieser Zeit viel Veränderungen bei den Filodas gegeben. Otto Schameitke wohnt nicht mehr bei ihnen, es ist ihm ein wenig zu unruhig, die vielen Künstler, die im ständigen Wechsel das Haus bevölkern, sollen lieber unter sich bleiben. Er hat sich ganz in der Nähe eine Wohnung eingerichtet, ist aber ein häufiger Gast im „Fremdenheim Filoda“.

Es sind viel Besprechungen und Beratungen in dieser Zeit gepflogen worden, und alle Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Die Firma Pfeisch P. Rumppe hat neue Räumlichkeiten bezogen und eine Lichtreflektoren am Poissdamer Platz hat das in alle vier Himmelsrichtungen zu gleicher Zeit schauende Auge wieder zu Ehren gebracht, nur daß das Auge sich jetzt sogar im Hieten Kreislauf bewegt. Wolf Filoda ist gleichfalls bei Klammann als Teilhaber eingetreten, und heute gibt es eine Doppelhochzeit!

Nach der Trauung versammelt sich die große Gesellschaft in dem für sonstiges Publikum heute gesperrten Rotmännchen Lokal, wo bald die fröhlichste Stimmung herrscht. Otto Schameitke sitzt auf der anderen Seite von Frau Filoda, und rechts von Lore sitzt Pfeisch P. Rumppe, der zur Peter des Tages seine pedische Melone mit einem Chapeau claque vertauscht hat. Rubines sind da, Kapellers, Mitteriks und Opatskes. Die „Fivi singing boys“, die wieder in Berlin gastieren, und zwar im Neuenagement bei Bornemann, verschönern das Fest mit ihren Gesängen. Auch Herr Stix ist zu „Keh & Fideles“ Trauung gekommen, Bornemann hat sogar Blumen geschickt. Die Signora hat aus Rom telegraphiert, der Türke aus München, fogar Dr. Mac Zintoff hat seine Glückwünsche übermittelt, wenn auch auf einer Postkarte.

Es ist ein herrliches Fest, ein wunderschöner Tag, und es bleibt allen Beteiligten, insbesondere aber Bully und Lore, Daisy und Wolf nur zu wünschen übrig, daß auch ihr ferneres Leben unter einem so glücklichen Stern stehen möge, wie der heutige Abend!

In Schneidemühl dagegen gibt es an diesem Tage einen Trauerfall: eine von den beiden Katzen der Frau Kallenbach hat das Zeitliche gesegnet: sie hat sich überfressen!

Ende.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 24. Juni 1935

Schalke bleibt Meister!

VB. Stuttgart 6:4 geschlagen / Schalke gewann verdient / Beiderseits schlechte Verteidigung / 72.000 Zuschauer im Kölner Stadion

Köln stand am vorletzten Sonntag der Fußball-Saison noch einmal ganz im Zeichen des Fußballs. Wie vor sechs Wochen beim Länderspiel gegen Spanien, so waren auch diesmal die Straßen der Kölner Innenstadt dicht überfüllt. Schon am Samstagabend herrschte ein starker Betrieb. In den Kölner Hotels war schließlich kein Zimmer mehr zu haben. Ueberraschend zahlreich waren die Schwaben vertreten, bereits am Samstag kamen zwei Sonderzüge nach Köln und am Sonntag zwei weitere. Im Ganzen mögen etwa 8000 Stuttgarter dem Spiel beigewohnt haben. Größer war natürlich das Aufgebot des Titelverteidigers Schalke 04, aus seiner Heimat dürften etwa 20.000 Menschen nach Köln gekommen sein.

Der Sonntag brachte schon am Morgen eine große Hitze. Früh setzte die Wanderlust zum Stadion ein, große Omnibusse, Automobile, Fahrräder und nicht zuletzt die Straßenbahnen schafften Tausende von Zuschauern nach dem Kampfpfad in Müngersdorf. Von 12 Uhr mittags ab wurde den Besuchern die Zeit durch mehrere Jugend-Fußballspiele und Darbietungen einer Musik-Kapelle verfürzt. Und eine Stunde vor Spielbeginn war das Stadion schon fast völlig gefüllt, die wenigen, noch am Sonntagvormittag zur Verfügung stehenden Karten waren schnell vergriffen. Das Stadion selbst machte wieder einen großartigen Eindruck. Die Stimmung war trotz der Hitze ausgezeichnet, allerdings bekamen die Sanitäter recht viel zu tun.

Rund 72.000 Menschen.

fahen kurz vor 16 Uhr den Einlauf der beiden Mannschaften ins Stadion. Schwaben bildeten in ihren Trachten Spalier und ließen zuerst die Stuttgarter und dann die Schalke, beide begrüßt von tosendem Beifall ins Feld. Schiedsrichter Veit-Franfurt/Höchst ließ Kuzorra und Kus wählen. Der Stuttgarter gewann und wählte das Feld, in dem die Spieler die Sonne im Rücken hatten.

Die beiden Mannschaften fanden wie folgt:

| Schalke 04: | | Mellage | | Rattkämper | |
|-------------|----------|---------|---------|------------|-------|
| Tibulski | Gelleich | Szejan | Pörlgen | Kuzorra | Urban |
| Kalwiski | Gelleich | Pörlgen | Kuzorra | Urban | |
| Lehmann | Böfle | Haaga | Kus | Koch | |
| Sahn | Koch | Bud | Nebmann | | |
| | Koch | | Seibold | | |

VB Stuttgart:

Stuttgart trat also ohne seinen etatsmäßigen linken Verteidiger Weidener an.

Schalke führt bei Halbzeit 3:0.

Schon die erste Minute brachte eine herrliche Szene, als Kalwiski, den Ball allerdings in Abseitsstellung annehmend, aufs Tor zuferierte und hier erst von Koch gestellt wurde, der zur Ecke abwehrte. Schalke spielte sehr sicher, hielt Szejan weit zurück, der zeitweise noch hinter dem Verteidiger Rattkämper Aufstellung nahm. In der 4. Minute schoß Kuzorra aus sechs Meter gegen die Latte, den zurückprallenden Ball köpfte Gelleich wiederum gegen den Pfosten. Im Gegenangriff wurde Stuttgart durch Lehmann gefährlich, dessen Schuß Mellage prachtvoll über die Latte hob.

Bereits die 6. Minute brachte Schalke mit 1:0 in Führung.

Szejan spielte den Ball auf den freien Raum vor, Pörlgen verlängerte zu Urban, die Verteidigung zögerte mit dem Eingreifen, Kapp lief unndichtig heraus und schon hatte Urban eingeschossen. Schalke spielte nun sein Spiel, war außerst sicher und Stuttgart hatte in der 10. Minute Glück, als Koch einen Schuß von Gelleich eben noch zur Ecke abwehren konnte. Herrliches Passspiel der Schalke, die den Gegner völlig beherrschten und in der ersten Viertelstunde überhaupt nicht zu Wort kommen ließen. Dann ließ Schalke etwas nach und Stuttgart kam gut auf. Veit mußte ein Pfeifkonzert hinnehmen, als er durch Beeinflussung des Linienrichters Kalwiski wegen angeblicher Abseitsstellung zurückwies. Stuttgart kam jetzt wieder seltener nach vorne, sie konnten gegen das famose Kombinationspiel der Schalke nur wenig ausrichten.

In der 18. Minute erhöhte Schalke auf 2:0.

Schalke Sturm kam vor, Koch brachte den Ball nicht weg, Kuzorra gab liegend an Pörlgen, der aus zehn Meter mit einem ungemein harten Flachschuß Kapp zum zweiten Male schlug. Schalke blieb weiter überlegen, trotzdem Kuzorra im Sturm ziemlich ausfiel. Um so besser spielte Urban, der immer wieder die Stuttgarter Abwehr, die nun reichlich nervös war, in Verwirrung brachte.

In der 19. Minute fiel das dritte Tor für Schalke.

Kalwiski gab eine Ecke wunderschön herein, Gelleich erwischte den Ball mit dem Kopf und schon hieß es 3:0. Seibold verursachte dann noch durch Foulspiel einen Strafschöß, der aber lediglich eine Ecke einbrachte, die ergebnislos verlief.

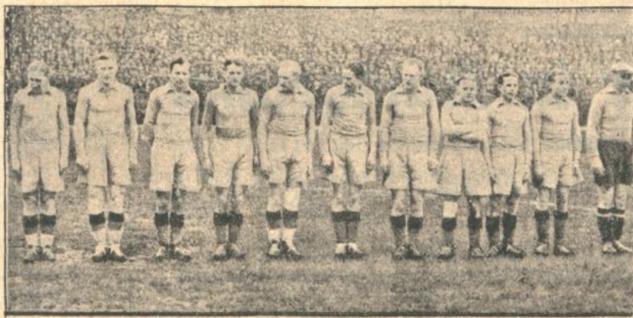
Kritik bei Halbzeit.

Schalke begann das Spiel mit einem Glanz, wie man ihn nicht erwartet hatte. Die Elf ließ den Gegner überhaupt nicht zur Entfaltung kommen und durch das großartige Spiel in der ersten Viertelstunde, die auch den Führerstreifer brachte, war Stuttgart so stark ins Hintertreffen geraten, daß nicht mehr viel erwartet werden konnte. Dabei blieb Szejan als dritter Verteidiger immer weit zurück, um im Verein mit dem hervorragend spielenden Rattkämper das Tor zu sichern.

6:4 beim Schlußpfeif.

Stuttgart trat nach der Pause mit einem umgestellten Angriff an. Die Sturmreihe hatte nun folgenden Aussehen: Haaga, Koch, Böfle, Kus und Lehmann. Der Verein war sehr aufgeregt: Kuzorra schoß einen Strafschöß knapp vorbei.

Schalke spielte nun sehr schön und wich nicht von seinem System ab. Szejan hielt sich immer zurück, es kam, was kommen mußte: in der 8. Minute erhöhte sich Schalke's Vorsprung auf 4:0.



Die Mannschaft, die die „Viktore“ gewann.

Rattkämper hatte den Ball weit nach vorne geschlagen, Kalwiski nahm ihn an, überspielte den Verteidiger Koch und paßte zu Pörlgen, der unhaltbar einschöß.

Stuttgart erwacht . . .

Darauf folgten zehn Minuten Spiel von höchster Dramatik. Stuttgart setzte alles auf eine Karte. In der 9. Minute wurden die Stuttgarter mit dem ersten Gegentreffer belohnt. Böfle brante mit dem Ball durch und schoß aus vollem Lauf so mächtig, daß Mellage den Ball nicht festhalten konnte, sondern in die Ecke springen lassen mußte.

Drei Minuten später hieß es 4:2.

Wieder kam Böfle durch die gegnerischen Reihen, Mellage lief aus dem Tor, konnte aber das Verhängnis nicht aufhalten. Das Stadion aß einem Herentafel. Diese Erfolge der Stuttgarter hatte niemand erwartet. Der VB war jetzt fast zehn Minuten lang überlegen, rannte immer wieder gegen die Schalke Verteidigung an, die aber fest und ruhig auf ihrem Posten ausbarre. Szejan bemühte sich um den Wiederaufbau des Schalke Angriffs. Er schickte seine Halbwehrmer, als sie hinten ausheften wollten, spontan wieder nach vorne. Eine Bombe von Kus in der 18. Minute verfehlte nur knapp ihr Ziel. In der 20. Minute strömte wieder Stuttgart, Schalke's Abwehrschlag kam zu Pörlgen, der zu Kalwiski gab. Der Schalke Rechtsaußen schoß kaltblühend und bedächtigt ins Stuttgarter Tor.

5:2 für Schalke.

Damit schien der Kampf entschieden, aber Stuttgart gab sich noch nicht geschlagen. In der 33. Minute kam eine Flanke zu Koch, der einen Deckungsfehler Schalke's ausnützte und zum 5:3 einfiel. Der Jubel über dieses Tor hatte sich noch nicht

gelegt, als im Gegenstoß der großartig aufgelegte Pörlgen wieder durchkam und aus 10 Meter mit größter Ruhe in die Ecke schoß.

6:3!

In den letzten zehn Minuten war Schalke klar überlegen. Fünf Minuten vor dem Abpfiff konnte aber Stuttgart den noch einen vierten Treffer anbringen. Kus erhielt den Ball, schoß aufs Tor, Mellage fing, ließ aber das Leder aus seinen Händen entgleiten und erwischte den Ball erst wieder hinter der Torlinie. Veit zeigte zur Mitte, das Spiel stand vier Minuten vor Schluß 6:4.

Und dabei blieb es auch, trotzdem Stuttgart noch einmal alles nach vorne warf. Mellage und Bornemann verteilten aber alle Chancen der Stuttgarter.

Schalke hat verdient gewonnen.

Die „Knappen“ sind die wirklich beste Mannschaft des Reiches. Die Elf lieferte ein fabelhaftes Zusammenpiel, ließ sich nie aus der Ruhe bringen, auch nicht, als es in der zweiten Halbzeit mehrmals sehr brenzlich wurde. Schalke hat den Titel verdient zum zweiten Male an sich gerissen. Die vier Gegentore in der zweiten Halbzeit kommen auf das Konto der überaus leichtsinnig operierenden Verteidigung Bornemann-Rattkämper, die vor der Pause so großartig gefallen hatte. Mellage war an den Toren schuldlos. Szejan stand als dritter Verteidiger diesmal nicht so im Mittelpunkt seiner Elf wie sonst und ließ dafür Tibulski und Valentin die notwendige Aufbauarbeit verrichten. Im Sturm war Urban der weitaus beste Spieler. Kalwiski kam ihm aber nach der Pause sehr nahe. Pörlgen gefiel durch seine Ueberflucht und Kaltblütigkeit, während Gelleich nicht so gut war, ohne in dessen zu verlangen. Schwach spielte Kuzorra, der weit von seiner sonstigen Form entfernt war.

Stuttgart

ließ sich in den ersten zehn Minuten vom Gegner überspielen. Als es 4:0 stand und plötzlich ein Gegentreffer erzielt wurde, waren die Schwaben da. Kapp ist kein großer Torwart, die Verteidiger waren recht unterschiedlich, sie hatten gute und schwache Momente. In der Läuferreihe bewährte sich Bud am besten, der Sturm spielte erst nach der Umstellung erfolgreich und dann war es besonders die rechte Flanke Koch-Haaga, die große Taten vollbrachte. Böfle erwies sich als der schußgewaltigste Stürmer. Kus kam nicht besonders ins Spiel. Schiedsrichter Veit leitete den Kampf einwandfrei.

Telegramm des Reichsportführers

zum Fußball-Meisterschafts-Endspiel im Kölner Stadion.

Zu meinem größten Bedauern bin ich durch dringende, unaufschiebbare Olympia-Besprechungen in Kiel verhindert, nach Köln zu kommen. Bitte beiden Mannschaften meine besten Grüße zu übermitteln. Gebe der bestimmten Ueberzeugung Ausdruck, daß das große sportliche Ereignis des deutschen Fußballsports einen seiner Bedeutung würdigen Verlauf nehmen wird.

Der Reichsportführer: gen.: v. Tschammer u. Osten.

Großer Mercedes-Sieg in Frankreich

Caracciola gewinnt den „Grand Prix“ mit 20 Meter Vorsprung vor Brauchitsch. Nur sechs von elf gestarteten Wagen beendeten das Rennen.

Im Beisein von rund 100.000 Zuschauern wurde am Sonntag auf dem Autodrom von Pinas-Montlhéry der „Große Auto-Preis von Frankreich“ ausgetragen. Das Rennen brachte einen großartigen Erfolg für die deutsche Firma Mercedes-Benz und ihre Spitzenfahrer Caracciola und von Brauchitsch. Caracciola, der erst am vergangenen Sonntag im Eifel-Rennen als Erster über das Zielband gegangen war, fuhr auch im „Grand Prix“ ein hervorragendes Rennen und wurde knapper Sieger vor Manfred von Brauchitsch. Mit zehn bis 20 Meter Vorsprung erreichte Caracciola das Ziel vor Brauchitsch, nachdem er die 500 km. und 40 Runden in 4:00:54,8 Std. hinter sich gebracht hatte. Alle anderen Fahrer lagen zwei und mehr Runden zurück.

Am Sonntag vormittag um 7 Uhr wurden die Rennen eingeleitet mit dem

Start der Kraftträder

bis 175 ccm um den Großen Preis des Motorradfahrer-Verbands von Frankreich. In dieser Klasse siegte Terigi auf MV in 1:39:00,5 Std. und mit einem Stundenmittel von 90,993 km. für die 12 Runden (150 km.) lange Strecke. In der Klasse bis 350 ccm, die 15 Runden (187,5 km.) zurückzulegen hatte, fiel der erste Platz an den Schweden Wagenholm auf Husqvarna, der in 1:43:44,3 Std. ein Mittel von 108,480 Stdkm. herausfuhr. Ueber 16 Runden (200 km.) führte der Lauf der Halbliter-Maschinen, der von dem Belgier Michoux auf FN in 1:43:09,8 Std. (116,3 Stdkm.) gewonnen wurde.

Um die Mittagszeit hatten sich die Tribünen gefüllt, dicht lagerten die Zuschauer längs der 12,5 km. langen Strecke. Borerst wurden sie aber um einige Jahrzehnte in der Entwicklung des Autosports zurückversetzt, 25 vorrätliche Fahrzeuge bestritten nämlich das

„Nennen der Veteranen“

das großen Anlauf fand. Dann nahmen die 11 Konkurrenten für den „Grand Prix“ Aufstellung. Es fehlte der französische GDFAC, der nach zwei Trainingsrunden am Samstag wieder verschwand. Die Deutschen hatten hervorragende Startplätze, die sie ihren ausgezeichneten Pflichten verdankten. In der ersten Reihe standen Stück und Barzi mit ihren silbergrauen Auto-Union-Wagen zusam-

men mit dem roten Alfa Ruvolari's. Hinter ihnen warteten Chiron auf Alfa Romeo und Caracciola auf dem weißen Mercedes auf das Startzeichen. von Brauchitsch und der junge Rosmeyer auf Auto-Union besetzten die dritte Reihe. Den Beschluß bildeten die beiden hellroten Maserati von Zehender und Sommer, der für Etancelin an den Start gegangen war, mit dem blauen Bugatti Benoist's. Nach wenigen Minuten begann die große Schlacht.

Stück schoß beim Startzeichen davon und gewann sofort einen kleinen Vorsprung. Am Wendepunkt bei Biscornes hing Ruvolari am Hinterrade Stück's, den er dann auf der Gegenseite passierte.

Als Erster erschien Ruvolari wieder,

Fagioli, Chiron, Brauchitsch, Rosmeyer u. die beiden Maserati sowie Benoist rasteten hinter ihm an der Zieltribüne vorbei. Mit 134,5 Stdkm. wurde diese Runde trotz stehendem Start zurückgelegt. Barzi hielt schon in der zweiten Runde, um die Kerzen zu wechseln, Chiron schoß sich auf den vierten Platz vor, Stück fiel etwas zurück, Caracciola und Chiron passierten ihn. Am Schluß der fünften Runde lag dann bereits

der Mercedes Caracciola's in Front.

In der sechsten Runde ließ der Deutsche Ruvolari wieder vor und jagte ihn. Chiron wurde langsamer, Fagioli, von Brauchitsch und Rosmeyer konnten an ihm vorbeigehen. Diese Runde brachte auch den ersten Ausfall:

Stück mußte aufgeben.

Auch Benoist hielt an der Box, fuhr aber ohne Motorhaube weiter. Schon waren zehn Runden abfolviert, ein Viertel des Rennens war vorüber. Das Feld begann sich mehr und mehr zu lichten. Chiron, der erst bauen mußte, streckte die Waffen und

Rosmeyer gab in der 11. Runde auf.

Ruvolari lag immer noch vor den drei Mercedes-Benz, die nun mit dem Generalangriff auf den Italiener begannen. Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch hatten es dann in der 14. Runde geschafft.

Drei Mercedes-Benz lagen an der Spitze.

Ruvolari kam langsam hinter ihnen her und schied aus. Italiens beste Waffe war zerbrochen. Nun hob ein Massen-

herben an. Zehender machte nicht mehr mit und auch Barzj ging von der Bahn.

Rosemeyer übernahm den Wagen Barzj's.

Die Geschwindigkeiten ließen nach, aber die drei Mercedes führten unentwegt weiter. Sie wechselten nach der 20. Runde die Hinterreifen und zwischendurch hatte Caracciola sich in der Führung von Fagioli ablösen lassen. Fagioli hatte bis zu diesem Zeitpunkt einen Mittel von 131,578 Stbkm. herausgeholt, sehr viel in Anbetracht der Schikanen, denn die künstliche Doppel-S-Kurve zwang zum Herabmindern des Tempos bis auf etwa 25 Stbkm. Bientlich weit zurück folgten den drei Mercedes-Fahrern der Maseratifahrer Zehender, Rosemeyer und Sommer (Maserati). Der einzige französische Wagen, Benoists Bugatti, fehlte schon, Frankreich war in seinem Großen Preis nicht mehr vertreten. Ueberhaupt waren nur mehr sechs Wagen im Rennen. Alfa Romeo, das im Vorjahre die ersten drei Plätze mit Chiron als Sieger belegte und in diesem Jahr als schärfster Konkurrent der Deutschen galt, war ebenfalls bereits ausgeschieden. Aus der 21. Runde kam Brauchitsch als Erster des Feldes, er hatte Caracciola und Fagioli, der die Reifen wechselte, überholt. In der 24. Runde war aber Caracciola wieder an der Spitze vor Brauchitsch und Fagioli.

Klinge Taktik der Deutschen.

Der Abstand zwischen den drei Mercedes-Benz und dem Maserati Zehenders wuchs, obwohl die Deutschen ihr Tempo

zusehends verringerten. Sie fuhr auf Sicherheit, denn es kommt ja bei einem 500 Km.-Rennen nicht darauf an, Refordrunden um Refordrunden zu drehen. Wichtig ist, daß das Werk, die Nation siegt. Nach der 30. Runde war der Durchschnitt auf 126,805 Stbkm. gesunken. Caracciola und Brauchitsch führten. Fagioli war durch Anhalten etwas zurückgefallen. Sein Motor klang nicht mehr ganz rein. Fagioli fuhr aber weiter, er wollte das Rennen unbedingt beenden. Zehender war vierter vor Rosemeyer und Sommer. In der 37. Runde, drei Runden vor Schluß, hatten Caracciola und Brauchitsch bereits zwei Runden Vorsprung vor dem übrigen Feld. Fagioli mußte sich, da seine Maschine nicht mehr in Ordnung war,

von Zehender überholen lassen.

Dann brach die 40. Runde an. Die beiden Deutschen lagen nach wie vor dicht beieinander. Caracciola durchfuhr mit einem knappen Vorsprung von 10-20 Metern als Erster das Ziel, vor von Brauchitsch. Mit großem Beifall wurde der Sieg der Deutschen aufgenommen. Nach 11jähriger Pause hatte Deutschland wieder einmal das wichtigste Rennen Frankreichs gewonnen.

Ergebnis: 1. Caracciola-Mercedes-Benz 4:00:54,6 Stb. (124.571 Stbkm.), 2. Brauchitsch-Mercedes-Benz 4:00:55,1 (124.566), 3. Zehender-Maserati zwei Runden zurück, 4. Fagioli-Mercedes-Benz drei Runden zurück, 5. Barzj-Rosemeyer (Auto-Union) fünf Runden, 6. Sommer-Maserati fünf Runden zurück.

Der Südwestmeister in Karlsruhe.

Jubiläumsspiel auf dem Frankoniaplatz — Phönix Ludwigshafen siegt 4:1.

Der Besuch des Südwestmeisters dürfte das größte sportliche Ereignis während der bis jetzt stattgefundenen Kämpfe auf dem Frankoniaplatz, gewesen sein. Wer wollte nicht die Mannschaft sehen, die in den Gauspielen gegen Mannschaften wie der VfR Mannheim geradezu sensationelle Siege erringen konnte? Das Interesse an dem Spiel war groß und man schloß daraus, daß es einen guten Besuch am Samstag abend geben würde. Damit hatte man sich aber etwas verrechnet. Es kamen etwa 1000 Mann. Sie dürften auf ihre Rechnung gekommen sein, trotzdem der Südwestmeister nicht ganz die Erwartungen erfüllte. Berücksichtigt muß werden, daß 4 Ersatzleute in der Mannschaft standen. Sie schlugen sich nicht schlecht, aber so reibungslos wie erwartet, griffen die einzelnen Mannschaftsteile doch nicht ineinander. Im Sturm und in der Verteidigung gab es Schwächen, während die Läuferreihe durch die überragende Leistung des Mittelfelders Lindemann restlos gefallen konnte. In der Gesamtheit hatte die Elf mehr vom Spiel und den Sieg verdient. Die Frankonen hielten sich sehr wader. Die Verteidigung stand wieder ausgezeichnet, hatte aber ein paar unglückliche Augenblicke, die der Gegner ausnützte. Die Läuferreihe mußte sich zeitweise sehr überlegend durchsetzen. Schwächer auch verdient, da die Leistung des Gegners fast jeden Zusammenhang vermissen ließ. Der einzige Treffer des Tages fiel erst zehn Minuten vor Spielende. Der VfR-Pokalstreiter hat also seine Reise nach Süddeutschland, die nicht ganz nach Wunsch begann, mit einem Siege beendet und dabei zum zweiten Male den Gau Südwest geschlagen, der in der Pokalrunde als Verteidiger und Kampfspieler das erste Opfer des kämpferischen Ehrgeizes der Mitteldeutschen war.

Es spielten:

L u d w i g s h a f e n: Zettel, Klett, Jos, Weis, Bindemann, Lenz; Neumüller, Müller, Degen, Fiator, Dattinger.
F r a n k o n i a: Müllinger, Ploch, Kempermann; Pfallmer, Götzner, Gottmann; Fretsch, Kiefer, Jans, Kef, Ploch 2.

Die erste Minute bringt Phönix schon das 1. Tor. Dem Halbblinden Fiator gelangt ein Schuß, der harmlos ausfällt, dem Frankoniatormart aber unglücklich abgleitet und ins Tor geht. Die Frankonen wehren sich tapfer gegen den Südwestmeister, mühen ihm aber, wie zu erwarten war, im Feld die Führung überlassen. Mit zunehmender Spieldauer läßt die Sache für die Plakelf besser, mehr und mehr häufen sich ihre Angriffe, die Mitte kann sich jedoch gegen die sorgfältig dedende gegnerische Hintermannschaft nur sehr schwer durchsetzen. Kurz vor der Pause greifen die Gäste wieder energischer an und eine Minute vor dem Pausepfiff überwindet Degen die ätzend eingreifende Frankonia-Hintermannschaft und lenkt den Ball zum 2:0 ins Netz.

Mit auf mehreren Posten ungestellter Mannschaft versuchen die Frankonen dem Meister erfolgreicher zu begegnen. Der Angriff ist aber auch in der jetzt gewählten Aufstellung zu schwach für die gegnerische Hintermannschaft, in der besonders Lindemann eine sehr erfolgreiche Partie spielt. Nach einer Viertelstunde scheint der erste Gegentreffer für die Frankonen doch nicht mehr aufzuhalten zu sein. Fretsch kombiniert sich mit Gottmann lauber durch, doch Fretsch verbißt die sichere Gelegenheit aus kürzester Entfernung. Noch zwei gefährliche Angriffe gelingen, dann entsteht vor dem Frankonientor ein richtiges Gewürfel, aus dem Neumüller in der 25. Minute auf 3:0 stellen kann. Eine sehr aussichtsreiche Chance für die Frankonen unterbindet der Schiedsrichter vollkommen überflüssig, weil der Frankoniamittelfeldstürmer, der faul angegangen worden ist, schon am Gegner vorbei war. Ein Strafstoß von Götzner bringt dann doch noch den verdienten Gegen-

treffer. In den letzten Minuten entwickeln die Gäste noch mehr eine energische Angriffstätigkeit. Ein Elfmeter kommt noch dabei heraus, der im Nachschuß zum 1:4 verwandelt wird.

Südwests Revanche mißlungen.

Gau Mitte erringt im dritten Süddeutschland-Spiel den ersten Sieg.

Konnte der Gewinner des VfR-Pokals, der Gau Mitte, in Bad Nauheim nur ein 1:1 erreichen und nur mit Glück das gleiche Ergebnis in Stuttgart gegen Württemberg erzielen, so befand er sich am Samstag am Fort Vingen in Mainz vor 6000 Zuschauern in ausgereicherter Verfassung. Der Gau Südwest, der von dem Mitteilgaur in der Vorrunde des letzten Pokalwetbewerbs aus dem Rennen geworfen wurde, wollte die Gelegenheit benutzen, in Mainz Revanche zu nehmen. Diese Absicht ist mißlungen. Die Vertreter des Gau's Mitte lieferten, obwohl zum dritten Male auf der einmündigen Reise auf dem Sportplatz stehend, ein ausgezeichnetes Spiel, das eher dem Spiele einer Vereinsmannschaft, denn dem einer aus mehreren Vereinen gebildeten Auswahl glich. Sie gewannen den Kampf auch verdient, da die Leistung des Gegners fast jeden Zusammenhang vermissen ließ. Der einzige Treffer des Tages fiel erst zehn Minuten vor Spielende. Der VfR-Pokalstreiter hat also seine Reise nach Süddeutschland, die nicht ganz nach Wunsch begann, mit einem Siege beendet und dabei zum zweiten Male den Gau Südwest geschlagen, der in der Pokalrunde als Verteidiger und Kampfspieler das erste Opfer des kämpferischen Ehrgeizes der Mitteldeutschen war.

Um den Vereinspokal.

Die Zweitklassigen wehren sich — Ueberraschungen

Am Samstag und Sonntag gab es wieder eine Reihe von Treffen um den Deutschen Fußball-Vereinspokal. Wie schon die letzten Runden seit Eingreifen der Gauligisten erkennen ließen, strengen sich besonders die Klubs der zweiten Klasse mächtig an, um sich die weitere Teilnahme-Berechtigung zu erhalten. Das ist gut so und sollte für die wirkliche oder vermeintlichen Großen ein umso härterer Anreiz sein, „etwas für ihre Erstklassigkeit“ zu tun. Das ist auch das beste Mittel, um aus der Pokalkonkurrenz den Wettbewerb zu machen, der ihren Urhebern vorgeschwebt hat.

Die Ueberraschungen nun, die das Wesen jeder Art von Pokalspielen sind, blieben auch diesmal nicht aus. So verlor der 1. FC Forzheim beim zweiklassigen VfR Bretten zu Recht 0:2, Saar 05 Saarbrücken wurde von Eintracht Kreuznach mit 7:1 „aufgehügelt“ und der FC Augsburg feierte einen beachtenswerten 4:2-Sieg über Wacker-München. „Normal“ sind der 4:1-Sieg von Waldhof über VfB Mühlburg und das gleiche Ergebnis der Begegnung Freiburger FC — VfR Raftatt. VfR Homburg (Saar) — TSV Neuendorf 7:1 scheint dagegen etwas hoch. In Nordhessen holte der SV Votternborn mit 2:1 gegen Reichsb. Dillenburg einen weiteren Sieg; die beiden übrigen Ergebnisse, Spielv. Kassel — Kassel 03 und Germania Fulda — Hessen Hersfeld 3:1 bzw. 5:1 kommen nicht unerwartet. Aber der Pokalgedanke setzt sich immer stärker durch, und das ist gut so.

Badischer Handballsieg in Gaggenau.

Gau Württemberg 19:6 (11:2) geschlagen.

Vor 1500 Zuschauern fand auf dem Waldspielfeld in Gaggenau ein Handballkampfspiel zwischen Württemberg und Baden statt, den Baden überlegen gewann. Auf Grund des besseren Zuspiels und Laufvermögens und der besseren Wurfkraft der badischen Spieler muß man den Sieg auch in dieser Höhe als verdient ansprechen. Zwischen den beiden Mannschaften bestand Klassenunterschied. Der beste Mann auf dem Spielfeld war der Waldhöfer Sturmführer Spengler, der nicht zu halten war und auch sechs Tore erzielte.

Auf der Gegenseite war der Ehlinger Torwart Dipp, der gleich Spengler in der deutschen Nationalelf gegen die Schweiz stand, der beste Mann. An den 19 Toren konnte er kaum etwas ändern. Schiedsrichter des Treffens war der Karlsruher Längin. Die Badener Treffer verteilen sich auf Zimmermann-Waldhof (7), Spengler-Waldhof (6), Grubmer-46 Mannheim (4), Ruffmann-Waldhof und Herzog-Waldhof. Für die Schwaben waren Jäger-Mittenstadt (3), Heinrich-Ehlingen (2) und Kohn-Stuttgart erfolgreich.

VfR. Mannheim-Karlsruher Stadtmannschaft 8:1 (3:1).

Das vorausgegangene Frauenspiel brachte wie nicht anders zu erwarten, die Niederlage der Karlsruher Stadtmannschaft, aber es war ein Lehr- und Vorbildspiel von Anfang bis zu Ende. Die Karlsruherinnen haben vom großen Gegner gelernt. Die badische Meistermannschaft glänzte

durch genaues Zuspiel, sicheres Fangen und scharfe Torchüße. Die Karlsruher Mädels hatten wohl Gelegenheit, den 8 Toren der Mannheimer mehr als eins entgegenzusetzen, aber was nicht die Verteidigung vereitelte, hielt Fr. Winter im Tor. Fr. Förster eröffnete den Torreigen durch einen Strafstoß. Frau Rehl beendet ein schönes Zusammenspiel mit dem 2. und Fr. Göpfert schießt scharf und plaziert vor rechts den 3. Treffer. Dann muß Fr. Winter nach erfolgreicher Abwehr einen Nachschuß von Fr. Dunte passieren lassen.

Nach der Pause sind es wieder Frau Rehl, Fr. Förster und Fr. Göpfert, die ihre Mannschaft zu Toreserfolgen führen, wogegen Karlsruhe in dieser Halbzeit völlig leer ausgeht. In der Karlsruher Mannschaft ist eine Umstellung vorgenommen worden. An Stelle von Fr. Waldin-Ettingen spielte Fr. Gebhard KFB. 46 im Tor und für Fr. Hörner hielt Fr. Sager KFB. in der Läuferreihe, Fr. Gebhard spielte sich ausgezeichnet.

Bayern München — Racing Straßburg 4:4 (1:3)

8000 Zuschauer sahen in München beim Gastspiel des Zweiten aus der französischen Berufsspieler-Liga ein recht spannendes Spiel, das trotz der starken Hitze interessant verlief. In beiden Hälften wechselten die Kampfmomente dauernd und der unentschiedene Endstand wird dem Spielgelingen gerecht. Vor Halbzeit gingen die Münchener durch Simetsreiter in Führung, die Mohr ausglich, während der Reichsaußen Keller den Halbzeitsstand von 3:1 für die Gäste erzielte. Nach der Pause hielten die „Bayern“ durch Bergmaier und Simetsreiter auf 3:3 auf und ein von Schneider verwandelter Handelfmeter brachte sie auf 4:3 in Führung, aber eine Minute später lösch der Straßburger Keller wieder den Ausgleich.

Fußballergebnisse des Sonntags

Deutsches Meisterschafts-Endspiel in Köln: FC. Schalke 04 — VfB Stuttgart 6:4 (3:0).

Auswahlspiele:

In Mainz: Gau Südwest — Gau Mitte (Sa.) 0:1 (0:0).
In Mülheim: Frankfurt/Offenbach — Hanau 2:1 (0:1).
In Mülhausen: Gau Mitte B — Frankf. 4:2 (4:2).

Um den Vereinspokal.

Gau Baden:
SV Waldhof — VfB Mühlburg 4:1.
1. FC Forzheim — VfR Bretten 0:2.
Freiburger FC — VfR Raftatt 4:1.

Gau Mittelrhein:
Kölner Elm — SV Brachbach 6:1.
Eintr. Bad Kreuznach — Saar 05 Saarbrücken 7:1.
TSV. Neuendorf — VfR Homburg 1:7.

Gau Bayern:
1. FC Nürnberg — Stuttgarter FC (Sa) 7:0.
FC Augsburg — Wacker München 4:2.

Fremdschaftsspiele:
Frankonia Karlsruhe — Phönix Ludwigshafen 1:4.
VfR Neckarau — Amicitia Biernheim (Sa.) 2:1.
VfR Biebrich — Union Böklingen (Sa.) 2:1.
Stuttgarter Kickers — VfR Pirmasens 3:5.
FC Neckargartach — Phönix Ludwigshafen 0:3.
Bayern München — Racing Straßburg 4:4.

Fußball im Ausland.

Länderpiel:
In Kopenhagen: Dänem. — Norwegen 1:0 (1:0).

Um den Mitropacup:
Hungaria Budapest — Admira Wien 7:1.
Juventus Turin — Victoria Pilsen 5:1.
Rapid Wien — Jidenice Brünn 2:2.
Perencaparas — AS Rom 3:0.
Slavia Prag — Szeged 0:1.
Austria Wien — Ambrosiana Mailand 3:1.
Florenz — Ujpest Budapest 4:3.
Sparta Prag — Vienna Wien 5:3.

Rugby.

In Worms: Heidelberg — Mannheim/Worms 26:12.

Handball.

In Gaggenau: Baden — Württemberg 19:6.
In Kassel: Nordhessen — Kassel 10:5.
Städtenspiel Würzburg — Nürnberg 7:0.
Städtenspiel Hanau — Offenbach 8:8.
Lamde, Frieberg — Polizei Darmstadt 9:20.

Handball Aufstieg zur Gauliga.

Polizei Mannheim-Heidelberg — Polizei Karlsruhe 6:6 (3:4).

FC. Freiburg — Polizei Karlsruhe 6:8.

Lv. Sodenheim — Polizei Mannheim-Heidelberg.

Mit diesen Spielen nahmen die Aufstiegskämpfe ihren Fortgang. Die Tabelle hat nun folgenden Stand erreicht:

| | Spiele | Punkte |
|----------------------|--------|--------|
| Polizei Karlsruhe | 7 | 11 |
| Lv. Sodenheim | 7 | 10 |
| Lvde. Biebrichhausen | 8 | 6 |
| Pol. Mhm.-Heidelberg | 7 | 5 |
| FC. Freiburg | 7 | 4 |

Damit dürften die Aufsteigenden in Polizei Karlsruhe und Lv. Sodenheim ermittelt sein.

SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 4:1 (1:1).

Das am frühen Nachmittag bei hochsommerlicher Hitze ausgetragene Pokaltreffen brachte nur in der zweiten Hälfte betriebende Leistungen und da konnte auch Waldhof den verdienten Sieg feiern. In der ersten Hälfte wirkte die Partie etwas matt, vor allem die Stürmer brachten überhaupt keine Energie auf, um einige gut herausgespielte Tor Gelegenheiten auch entsprechend zu verwerten. Mühlburg, ohne den verletzten Müller 1, zeigte in den ersten 45 Minuten einige gute Kombinationszüge, aber die gut aufgelegte Waldhofverteidigung konnte den entscheidenden Toranschluß stets verhindern. Zehn Minuten vor der Pause erzielte aber der Mühlburger Halbrechte Walz nach schönem Zusammenspiel doch das Führungstor. Jetzt wurden auch die Waldhöfer, bei denen man Eiffling vermisse, etwas lebhafter und Weidinger löppte wenig später einen von links kommenden Freistoß ein.

In der zweiten Hälfte verloren die Mühlburger ihren Verteidiger Batschauer 1 durch Flußverweis (Schiedsrichterbeleidigung) und da hatte Waldhof natürlich gewonnenes Spiel. Waldhof diktierte das Spielgeschehen eindrucksvoll, während sich Mühlburg auf einige harmlose Vorstöße beschränken mußte. Weidinger löppte in der 12. Minute den Ball zum 2. Tor ein und fünf Minuten vor Schluß erhöhte der gleiche Spieler auf 3:1. Penzig beforzte wenige Sekunden vor Schluß das vierte Tor, das Seermann famos herausgearbeitet hatte.

VfR Bretten — 1. FC Forzheim 2:0 (1:0).

In letzter Stunde war dieses Pokaltreffen nach Bretten verlegt worden, wo 1500 Zuschauer dem Spiel beiwohnten. Der Forzheimer „Club“ schien die Zweitklassigen etwas auf die leichte Schulter genommen zu haben, erlebte aber eine böse Ueberraschung. Bretten lieferte eine sehr gute Partie, hatte schlagfertige Verteidiger und einen recht schußfreudigen Sturm, aus dem der Halbrechte Köhner noch herausragte. Forzheim's Angriff brachte trotz eifriger Bemühungen von Fischer nichts zustande. Köhner hatte keine Elf vor der Pause in Front gebracht und schon bald nach dem Wechsel auch für den zweiten Erfolg gesorgt. Dehm-Stuttgart leitete sehr gut.

Freiburger FC — VfR Raftatt 4:1 (4:0).

Der Gauliga-Vertreter hatte in diesem Pokalspiel ständig mehr oder weniger die Oberhand. Besonders vor dem Wechsel legten die Freiburger bis zur Sicherung des Sieges ein sehr gutes Spiel hin, dem Raftatt nie gewachsen war. In regelmäßiger Folge erzielte der FC-Angriff vier Treffer. Nach dem Wechsel ließen die Freiburger die Pfälzer etwas locker und Raftatt konnte auch zu seinem Ehrentreffer kommen.

VfR. Neckarau — Amicitia Biernheim 2:3 (2:2).

An der „Mittleren Fähr“ hatte diese Begegnung zwischen dem erprobten Gauligaclub VfR Neckarau und der eben erst zur ersten Spielklasse wieder aufsteigenden Amicitia Biernheim nur 300 Zuschauer angelockt. Es gab die seit Jahren von den Biernheimern gewohnte Kampfleistung, die mit einem knappen 3:2-Sieg belohnt wurde. Der Sieg des Neckarings ist zwar glücklich, aber doch nicht unverdient errungen. Die besten Leute auf dem Platz waren Großke und Feisch, Außenläufer bei Neckarau bzw. Biernheim. Roth (Neckarau) lösch den ersten Treffer des Spiels, aber selbstig glich bald für die Gäste aus. Die Biernheimer gingen dann durch Müller 1:2 in Führung, für Neckarau sorgte Roth noch vor der Pause für den Ausgleich. Nach dem Wechsel wurde das Eis dahin recht „sommerliche“ Spiel besser. Riß II gelang kurz vor Spielschluß der Siegestreffer für Biernheim. Delant-Mannheim leitete einwandfrei.

Jubiläums-Ruderregatta in Konstanz.

Neptun Konstanz erfolgreichster Klub — Die Karlsruher Alemannen im 2. Bierer knapp geschlagen.

W. R. Konstanz, 23. Juni.
Bei hervorragend schönem Wetter und günstigem Wasser konnte der Konstanzer Ruderklub Neptun seine Jubiläumsregatta anlässlich seines 50jährigen Bestehens abwickeln. Der Besuch war aus Deutschland und der Schweiz sehr stark, letzteres auch eine Folge der starken schweizerischen Rennbeteiligung, die hier mit Dualitätsleuten in den Kampf mit bewährten deutschen Rudervereinen trat. Der Veranstaltung wohnte der Gaubeauftragte des Reichssportführers Ministerialrat Professor Kraft, Karlsruhe, bei, der auch die badische Regierung vertrat.

Bei einer Beteiligung von 70 Booten war in einem Fall die Befehls (2. Jungen-Bierer) so stark, daß Vorläufe nötig waren.
Die Rennen begannen pünktlich und wickelten sich glatt ab. Gleich das erste Rennen, Junior-Bierer, brachte eine Ueberraschung, indem Seeclub Stäfa im Endspurt die vormals händig führenden Konstanzer glatt nach hinten verwies. Konstanz mußte sich mit einem 5. Platz begnügen.

Den Jungmann-Bierer machten die Schweizer unter sich aus, Seeclub Zürich und Luzern lagen in festem für Zürich feierlichem Kampf, Grasshopper landete weit hinten. — Der Seeclub-Bierer ging in gleichmäßigem Kampf an Garisaga mit einer Länge vor Udine Radolfzell.

Der Fürstberg-Achter für Jungmannen brachte einen prächtigen Kampf, in dem zunächst im Wechsel Kaufleute Zürich, Deutscher Ruderverein Zürich und Schaffhausen führten. Im Endkampf ging Neptun Konstanz scharf an die Spitze und zog den ermatteten Gegnern glatt davon, selber früh durchs Ziel mit drei Längen voraus gehend.

Der beschränkte Jungmann-Bierer gibt einen harten wechselnden Kampf, indem schließlich die Nord. Rudervereinigung Zürich die Polytexniker Zürich mit einer Länge nach hinten drückt.

Ein schönes Rennen mit drei Booten wurde der Junior-Einer, wo Marquardt-Konstanz den deutschen Namen gegen Zürich (Gaas) und Luzern (Hägeli) zu halten hatte. Der Konstanzer enttäuschte nicht und ließ die Schweizer nicht heran und siegte nach Belieben mit gut zwei Längen.

Der Seeclub-Bierer (Zweiter) geht überlegen an Kühnadt, das seinem Landsmann Arbon mit drei Längen im Ziel davonzieht.

Im Zweier ohne Steuerermann verringerte sich die Bootszahl infolge Startverzögerung von Konstanz auf zwei. Der Mannheimer Ruderklub führte mit seiner Grünauer Siegemannschaft Eichhorn und Strauß unbetritten gegen Deutschen Ruderverein Zürich mit 1 1/2 Längen.

Ein ganz hartes und großes Rennen wurde der Erste Jungmann-Bierer (Zweiter-Bierer). Hier konnte es zu einem Duett Konstanz-Ulm kommen. Ulm führte anfänglich, bis sich auf Halbstrecke Konstanz vorstieß und mit 1/2 Länge an die Spitze ging. Im Endspurt ein sehr schweres Rennen, wo ein Moment noch Gefahr für Konstanz durch Ulm schien, doch zog Neptun Konstanz scharf weiter ins Ziel und verleitete die Ulmer Anstrengung mit etwa 1/4 Länge Vorsprung.

Eine überaus feine Ueberraschung war der Zweite Senior-Bierer (Prinz-Max-Gedächtnis-Bierer). Nach steter Führung durch Alemannia Karlsruhe wurde den Karlsruhern der scheinbar schon sichere Sieg durch den aufkommenden Seeclub Stäfa, der auch das erste Rennen heimbrachte, in einem scharfen Endkampf entzogen. Karlsruhe landete eine halbe Länge zurück. Stäfa, das zum ersten Male auf deutschem Boden erschienen ist, hat damit zwei schöne Erfolge gebolt.

Ein Hauptinteresse konnte der Erste Einer beanspruchen, wo beste Deutsche und Schweizer in den Kampf kamen. Mit sieben Booten zählte das Rennen zu den stark besetzten. Namen wie Schäfer-Mannheim, Steine-Ulm, Marquardt-Konstanz, Nuffli-Zürich sind im Vordergrund, unter denen Nuffli gefährlicher Gegner ist. Er erweist sich auch in dieser Rolle unbezwinglich, geht von Anfang in Führung und zieht dem Feld glatt davon, das mit Marquardt-Konstanz als Zweitem mit ca. 5 Längen folgt, dahinter dann Ulm. Mannheim landet auf Platz sechs.

Im Junior-Achter, bei dem Konstanz zurückgezogen hat, geht der Kampf zwischen dem lange Zeit führenden FC. Ruderclub Zürich und dem Deutschen Ruderverein Zürich zum Gunsten des zweiten aus, der anderthalb Längen gutmacht. Grasshopper Zürich 1/4 Längen zurück, Schaffhausen in ardemem Abstand.

Das sportlich eindrucksvollste Bild brachte der Zweite Jungmann-Bierer mit einem unerhörten Endkampf bis und im Ziel zwischen Nord. Rud. B. Zürich, Ruderclub Ulm und Nord. B. Friedrichshafen. Der letztere führte lange Zeit, tauchte aber dann Platz 1 mit dem dritten vor Zürich, während Ulm in schöner Gleichmäßigkeit auf Platz 2 hielt. Die drei Boote liefen mit gleichen Abständen von je einer Umlaufzeitlänge durchs Ziel.

Der Dritte Bierer wird das Rennen der Aufgabe, die fast nach Selbstauflage annahm. Geht fast sechs Booten nur vier an den Start, so geben nach 500 Meter Karlsruhe Alemannia und Stäfa auf, ohne daß die Ursachen näher bekannt wurden. So rudert Konstanz, gefolgt vom gemächlich arbeitenden Radolfzell, ein müheloses Rennen nach Hause.

aus. Weitere Freisträger sind „Havel“-Berlin, „Belatrix“, „Polareis“ und „Bremen“. Punktbestes Boot ist „Pimm“ vor „Pala“, „Polareis“ als bestes Reichsmarine-Boot erhielt den Christian-Andersen-Preis. Bei den Dachenbooten wurde wieder „Gilde“ (Holm-Hamburg) Gewinnerin des Pokals. Das Rennen der 30-er-Schärenkreuzer gewann „Mirvana“ (Dr. Eisner-Wannsee), die sich somit den Punktepreis ihrer Klasse verdiente. In der 75-er-Schärenkreuzerklasse vermochte zum ersten Male „Aith“ (v. Sredelien-Hamburg) ihren überlegenen Gegner „Albatros“ zu schlagen.

Auf der Binnenbahn erlaubte der leichte aber stetige Nordwind eine schnelle Durchführung der Rennen. Man konnte hier auch die übliche große Dreiecksbahn zweimal absegeln lassen. Entscheidend in fast allen Rennen war die erste Kreuzstrecke; die sich hier ergebende Reihenfolge war auch noch im Ziel maßgebend. In der ersten Gruppe der 10-er-Olympia-Flotten waren die Münchener Segler auf „Höbermaus“ und auf „Kiebis“ ihren Mitbewerbern glatt überlegen. In der zweiten Gruppe kam das Kieler Boot „Rauke“ (Hantum) zu einem nur knappen Sieg über „Pit“. Die dritte Gruppe brachte „Rita“ ihren ersten Sieg mit 40 Sekunden Vorsprung vor dem Hamburger Boot „Mien Scheep“.

Im festlich geschmückten Kollegienaal des Kieler Rathauses fand am Samstagabend als Ausklang und Höhepunkt die mit Spannung erwartete Verteilung der zahlreichen wertbaren Preise statt. Von den Emoporen des schönen Saales hingen die Flaggen der elf an den Wettkämpfen beteiligten Nationen herab. Auf einem weißgedeckten riefrauen Tisch in Aufsichtform waren die vielen Preise aufgebaut, um die während der Kieler Woche gefritten wurde. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Reichssportführers, in der er für den olympischen Gedanken warb.

Ausfahrt zur Derbywoche!
Der neu hergerichtete Turnierplatz auf der früheren Rennbahn in Hamburg-Großhorst fand am Samstag im Zeichen des 5. Waffentages der deutschen Kavallerie, mit dem die diesjährige, zu einem Volksfest ausgestaltete Hamburger Derbywoche eröffnet wurde. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann nahm persönlich mit einer Ansprache die Eröffnung der Derbywoche vor. Eine große Zahl hervorragender Gäste hatte sich eingefunden, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von Mackensen.

Den sportlichen Höhepunkt der Veranstaltung stellte ein auf befestigtem Rasen der Klasse Sa dar, das von dem Schimmel-Podionius unter Mittm. Sahl mit einem lehrreichen Umlauf gewonnen wurde. Die nächsten Plätze bestritten Preisliste unter Unterwächm. Weidemann, Großfirt unter Mittm. v. Barnekow und Goldammer unter Unterwächm. Weidemann.

9 Millionen Jugendlicher am Start.

Erste Ergebnisse der Wettkämpfe im Rahmen des Deutschen Jugendfestes.

Bei strahlendem Sonnenschein brachte der Sonntag die sportlichen Wettkämpfe im Rahmen des Deutschen Jugendfestes 1935. Der Sonntag war der Tag der Hitlerjugend, und überall in Land und Stadt hat sich in nie erlebtem Maße die gesamte 14-18jährige deutsche Jugend auf den Sportplätzen zusammengefunden, nachdem der Samstag die große Heerschau der 10-14jährigen deutschen Jungen und Mädchen sah. Es ist damit zu rechnen, daß an beiden Tagen neun Millionen Jugendlicher an den Start gegangen sind. Die HJ und ihre Untergliederungen hatten ihre gesamten Angehörigen innerhalb der Mannschaften zum Wettkampf vereint. Die nichtorganisierte Jugend wurde durch die Schulen (Volks-, Mittel-, höhere, Berufs- und Fachschulen) ersetzt.

Stichproben in den einzelnen Teilen des Reiches beweisen schlagend, daß die erwarteten Leistungen weit übertroffen worden sind. Das Saargebiet meldet, daß sich an den Wettkämpfen ca. 89 v. H. der Jugend beteiligt

Leichtathletik-Kreismeister-schaften 1935.

Bei idealem Wetter wurden am gestrigen Sonntag die Kreismeisterschaften der Leichtathleten ausgetragen. Weniger ideal waren die Platzverhältnisse, was sich in den Ergebnissen wieder spiegelt. Hervorzuheben wäre Nagels Hammerwurf mit 46,98 Meter. Außer Konkurrenz kam Verzögerung mit 46,53 Meter dicht heran. Es gab durchweg die erwarteten Sieger. Die Staffeln brachte Phönix traditionsgemäß an sich.

- Ergebnisse:**
10 000-Meter-Lauf: 1. Wirth (RFB) 34,07.0 Min. 2. Wolf (Tschaff Durlach) 44,20 Min.
Angelstößen: 1. Nagels (RFB) 13,16 Meter. 2. Müller (Polizei) 11,91 Meter. 3. Baumstieger (Polizei) 11,50 Meter.
400-Meter-Lauf: 1. Schmidt (Tschaff Durlach) 53,1 Sek. 2. Traub (Tschaff Durlach) 53,1 Sek. Handbreite.
1500-Meter-Lauf: 1. Winkler (MFB) 4,20,5 Min. 2.hardt (Phönix) 4,22,6 Min. 3. Vollmer (Phönix) 4,32,4 Min.
100-Meter-Lauf Damen: 1. Seitz (Phönix) 13,1 Sek. 2. Misch (RFB) 13,8 Sek. 3. Kräger (Phönix) 14,4 Sek.
Hochsprung: 1. Warkne (MFB) 1,65 Meter. 2. Schmidt (MFB) 1,55 Meter.
Diskuswerfen Damen: 1. Stöckling (MFB) 34,81 Meter. 2. Hanauer (RFB) 28,98 Meter. 3. Unbeisheid (MFB) 28,21 Meter.
4 mal 100-Meter-Lauf Damen: 1. MFB 54,1 Sek. 2. RFB 46,54,7 Sek. 3. Phönix 55 Sek.
Weitsprung: 1. Baumstieger (Polizei) 6,62 Meter. 2. Steuer (RFB) 6,54 Meter. 3. Kullmann (MFB) 6,18 Meter.
200-Meter-Lauf: 1. Steinmetz (RFB) 28,0 Sek. 2. Felder (Phönix) 28,3 Sek. 3. Strubel (Phönix) 28,6 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Schmidt (Tschaff Durlach) 2,05,2 Min. 2. Winkler (MFB) 2,05,8 Min. 3. Traub (Tschaff Durlach) 2,07,3 Min.
Hochsprung Damen: 1. König (MFB) 1,35 Meter. 2. Kaiser (RFB) 1,20 Meter.
Diskuswerfen: 1. Müller (Pol.) 40,10 Meter. 2. Schmidt (Phönix) 11,6 Sek. 3. Vertrams (MFB) 11,7 Sek.
Deitsprung: 1. Böhler (RFB) 11,60 Meter.
5000-Meter-Lauf: 1. Werner (RFB Durlach) 16,57,4 Min. 2. Schäfer (Tschaff Durlach) 17,11 Min. 3. Dimmerling (RFB) 17,32 Min.
100-Meter-Lauf: 1. Steinmetz (RFB) 11,0 Sek. 2. Felder (Phönix) 11,6 Sek. 3. Vertrams (MFB) 11,7 Sek.
Hammerwerfen: 1. Nagels (RFB) 46,98 Meter. 2. Jung (RFB) 27,10 Meter.
3000 Meter Hindernis: 1. Zeiler (RFB) 10,50,0 Min. 2. Köhler (Phönix) 11,05,1 Min. Vode und Wirth (beide RFB) ausgegeben.
Stabhochsprung: 1. Weifer (MFB) 2,90 Meter. 2. Schöndaler (Tschaff Durlach) 2,80 Meter. 3. Hanauer (RFB) 2,60 Meter.
4 mal 100-Meter-Staffel Männer: 1. Phönix 45,5 Sek. 2. Reichsbahn 46,3 Sek. 3. Beiertheim 47,1 Sek.
4 mal 400-Meter-Staffel: 1. Phönix 3,41,0 Min. 2. Turnerschaft Durlach 3,41,1 Min. 3. Reichsbahn 3,49,6 Min.
Zehnkampf: 1. Göttinger (Tschaff Durlach) 4146 P. 2. Kreuzwieser (Tschaff Beiertheim) 2963 P.
4 mal 1500-Meter-Staffel: 1. Phönix im Alleingang.

Stuttgarter Kanuregatta.

Die am Sonntag bei strahlendem Sonnenschein durchgeführte Stuttgarter Kanu-Regatta fand bei einem ausgezeichneten Publikumsbesuch seitens der Kanuvereine aus ganz Süddeutschland eine hervorragende Beteiligung. Die besondere Note der Veranstaltung war die Durchführung von Olympiaprüfungen und Ausschreibungen für die Fahrer aus Süddeutschland. So hatten nicht weniger als 26 Vereine aus 15 verschiedenen Orten von München bis Frankfurt und Saarbrücken zu den ausgeschrieben 15 Rennen über 80 Boote gemeldet. Der Kanuklub Rheingraben Karlsruhe, dessen Rennmannschaft in diesem Jahr von Regatta zu Regatta und von Erfolg zu Erfolg reist, hat insgesamt 6 Rennen belegt und dabei insbesondere die interessantesten Nachwuchswettbewerbe gemeldet. Mit freudigem Stolz darf die Mannschaft auf diesen Tag zurückblicken, denn es gelang, nicht weniger als 5 erste Siege und einen sehr guten zweiten Platz zu erringen. Hier war es besonders Walter Doerrfeld, der im Rennen der Olympia-Rennmannschaften diese nach hartem Kampf hinter sich ließ und nur knapp gegen Eberle, Stuttgart, im Einerkajak für Senioren Zweiter wurde. Dieser Erfolg, ein derartig gutes Plazieren auf einer ersten Regatta wird ein weiterer Ansporn für Doerrfeld sein; er ließ bei diesem Kampf unter anderen auch den Gaumeister der Gaue XIII und XIV, Kleiber, Mannheim, und den Polenmeister Zahn hinter sich.

Gisela Mauermayer wirft Weltrekord.

Das beste Ergebnis des zweiten Tages der Münchener Leichtathletik-Kreismeisterschaften brachte der Frauen-Diskuswurf, wo unsere Rekordhüterin Gisela Mauermayer mit 45,53 Meter einen neuerlichen Weltrekord erreichte. In einem zweiten Wurf kam die Münchenerin noch auf 44,77 Meter, einen Zentimeter hinter den „Münchberger Rekord“. Ausgezeichnet war auch der Diskuswurf der Männer durch Würfelsohler mit 44,31 Meter, recht gut die Ergebnisse im Stabhochsprung, wo der MFBler Had auf 3,605 Meter kam.

Tanaka sprang nur 2,01 Meter.

Der aus Tokio gemeldete neue Weltrekord im Hochsprung mit 2,10 Meter muß wieder ruhen werden. Der Japaner Tanaka hat mit der immerhin noch glänzenden Leistung von nur 2,01 Meter einen neuen Landesrekord aufgestellt. Durch einen telegraphischen Uebermittlungsfehler wurden die Endzahlen umgestellt. Marius Weltrekord ist damit noch nicht bedroht.

Die Europameisterschaften im Fechten.

Casimir 5. im Florett — Deutschland in der Degen-Einscheidung.

Bei den Europameisterschaften der Fechter in Lausanne zogen sich auch am Freitag wieder die Einzelkämpfe im Florettfechten bis in die späten Nachstunden hin, so daß sie schließlich abgebrochen werden mußten und der Titel eines Europameisters im Florettfechten nicht vergeben werden konnte. Marzi-Italien und Gardere-Frankreich erlitten in der Endrunde noch je eine Niederlage, so daß Bocchino-Italien und Remoin-Frankreich die Führung ihrer Landsleute einholten und mit je sieben Siegen und zwei Niederlagen punktgleich werden konnten. Es wurde dann für Samstagmittag eine neue Entscheidungsrunde angelegt, die aber durch die Abreise der Franzosen hinfällig wurde. Erwin Casimir hielt sich wieder ganz ausgezeichnet, er belegte mit sechs Siegen und drei Niederlagen hinter den „vier Eriten“ Marzi, Gardere, Remoin und Bocchino den fünften Platz.

Mittlerweile wurden die Einzelkämpfe im Florettfechten der Frauen stark gefördert. Von den deutschen Teilnehmerinnen schied in der ersten Runde Fr. Jacob aus. Die übrigen wurden überraschend alle in der nächsten Runde bereits ausgeschaltet.

Hier triumphierte die Ungarin Hona Cset schließlich mit 7 Siegen vor der Oesterreicherin Ellen Preis, die in Los Angeles die Olympia-Goldmedaille für ihr Land holte.

Im Degen-Mannschaftsfechten der Männer war dagegen die deutsche Mannschaft bisher recht erfolgreich. Die Deutschen schieden in der 2. Gruppe gegen Ungarn, Jugoslawien und Italien und setzten sich zusammen mit den Italienern für die nächste Runde durch. Dabei gab es gegen Ungarn ein 8:8, durch die mit 32:29 bessere Trefferzahl fiel jedoch der Sieg an Deutschland. Jugoslawien wurde von den Deutschen 9:2 besiegt. Italien schlug Jugoslawien 11:4 und Ungarn 14:2. Aus der ersten Gruppe setzten Frankreich und England für die Vorlaufrunde fest, während in der dritten Runde Belgien, Schweden, Griechenland und die Schweiz sich in ausgeglichene Kämpfe lieferten, daß man nochmals von vorn beginnen muß.

Die Vorentscheidungen sahen in der Gruppe II Deutschland sowohl über Italien (mit 9:3) als auch über die starken Schweden (mit 9:7) erfolgreich. Da Schweden mit 9:7 über Italien siegreich blieb, qualifizierten sie sich zusammen mit Deutschland für die Entscheidung, die weiterhin Belgien und Frankreich, die in Gruppe I England mit 10:8 bzw. 10:5 ausschalteten, bestritten werden.

Abchluss der Kieler Woche.

Der Schlußtag der Kieler Woche brachte noch einmal prächtiges Segelwetter und damit sportlich einwandfreien Verlauf der Rennen. Leider gab es zwei Proteste, die noch nicht entschieden sind. In der Klasse 6 M-M um den Felca-Preis war ein Protest der italienischen Brüder Oberli, die den Preis zu verteidigen haben, eingelaufen, und in der Starboot-Klasse schwebt ein Protest zwischen „Pimm“ und „Pala“, der noch nicht erledigt ist. In der 6 M-M-Klasse zeigte es sich erneut, daß die deutschen Boote bei leichtem Wetter besonders gut laufen. Vor allem „Armi“ war diesmal wieder sehr gut und hielt lange die Spitze, bis „Marianne“ (Brandmann) auf der Kreuzstrecke vorbeikam. Beim Kampf um die Spitze verlor dann „Armi“ auch noch den zweiten Platz und wurde schließlich hinter „Mica“ und „Steinur“ nur Vierte. Die im Gesamten beste Leistung hat das norwegische Boot „White Lady“ vollbracht, das damit Gewinnerin des Hermann-Göring-Preises wurde. Den Preis für den besten Steuerermann erhielt „Armi“, das als bestes deutsches Boot mit 532 Punkten White Lady 696 Punkte den zweiten Platz belegte.

Bei den 8 M-M-Booten segelte die Kieler „Germania“ einen hohen Sieg mit 15 Minuten Vorsprung heraus und wurde dadurch mit „Waterland“ punktgleich. In der Starboot-Klasse siegte wieder „Pimm“ vor „Pala“, doch infolge des erwähnten Protestes hier die Endentscheidung noch

Union Lichtspiele

**Auf tausendfachen Wunsch
Neu-Aufführung**



Paula Wessely, Ad. Wohlbrück
in dem einzigartigen Filmlebens
Maskerade

Im Beiprogramm:
„Gorch Fock“

Das Schulschiff unserer Marine,
sowie in der neuesten Ufa-Tonwoche:
Indianpolis, Amerikas größtes Auto-Rennen.
Carracciola siegt im Nürburg-Rennen.
Beginn: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr.

Muggensturm.
Brennholz-Versteigerung
Die Gemeinde Muggensturm
versteigert am Dienstag, den 25.
Juni 1935, abends 9 Uhr auf dem
Marktplatz 52 Eiser Holz und 650
Wellen.
Bürgermeisteramt:
H. Bender.

Offenburg.
Geograstlieferung
Das Wasser- u. Straßenbauamt
Offenburg vergibt die freie Liefe-
rung von 250 cbm gewaschenem
Feergras für die Oberflächenbehand-
lung der Reichsstraßen im Jahr 1935
in 22 Losen nach Maßgabe der Ver-
dingungsordnung für Bauleistungen
(VVO) und nach den bei der Stra-
ßenbauverwaltung geltenden techni-
schen Vorschriften. Angebotsvor-
drucke sind beim Bauamt kostenlos
erhältlich.
Angebote sind verschlossen und
vollständig mit der Aufschrift „Geogr-
astlieferung“ versehen spätestens bis
Samstag, den 29. Juni 1935, vor-
mittags 10 Uhr, beim Bauamt
einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Offenburg, den 19. Juni 1935.
Wasser- u. Straßenbauamt.

KONTINENT-ENGLAND

TAG- u. NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS



U. HOEK ODER VLISSINGEN-HARWICH

**DURCHGEHENDE KORRIDOR-,
SCHLAF- UND SPEISEWAGEN**

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise
1., 2. und 3. Kl. ausserdem verbilligte Fahrweise
1., 2. und 3. Klasse nur über Vlissingen gültig.
Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein
Durchreisevisum für Holland erforderlich.

Größte Bequemlichkeit ist
das Ideal an heißen Tagen

Heute eingetroffen
sommerlich leichte
Herrenhemden
mit Kragen
bis Weite 46 vorrätig
Mk.
9.75 7.75 6.85 5.85 **4.90**

Rud. Hugo
Dietrich



Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei der Bad. Presse (Südwestdruck)

Kammer Lichtspiele
Die Humoristen Dick & Doof, 2 Kanonen
Sie lachen Tränen über
„Die Wüstensöhne“
Anfang: 3, 5, 7, 8.45 Uhr. — Tel. 4282



National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Kreisleitung Karlsruhe, Amt N.S. Hago

Mittwoch, den 26. Juni 1935, 20.30 Uhr
spricht in der Festhalle zu Karlsruhe
Reichsstatthalter und Gauleiter
Robert Wagner

zu den in Handel, Handwerk u. Gewerbe
tätigen Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Die Betriebsführer und Gefolgschaftsleute von
Handel, Handwerk und Gewerbe des Kreises
Karlsruhe besuchen diese Versammlung.

Worch Kreisleiter. Heil Hitler Frey Kreisamt N. S. Hago.

Meine liebste Freundin
Fräulein
Camilla Goldschmidt
hat mich verlassen und ist in die ewige Heimat ein-
gegangen.

KARLSRUHE-TRIBERG, den 23. Juni 1935.
Frau Mina Wehrle.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 25. Juni, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Karlsruher Friedhof statt.

**Badisches
Staatstheater**
heute
den 21. Juni 1935
18. Kulturgemeinde
**Der
Freischütz**
Romantische Oper
von Weber.
Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 0.90—1.90 Mk.
Der IV. Rang ist
für den allgemeinen
Verlauf freigehalten.

**Schwarzwaldverein
Karlsruhe**
Sonntag, 30. Juni
**Autorundfahrt
ins Saargebiet**

(Randel, Bergzabern, Dahn, Hinterweidenthal, Pirmasens, Zweibrücken, Homburg, Neunkirchen, Saarbrücken, Ausflüge nach Spideler Höhen, Winterberg u. a. m., St. Ingbert, Illsthal, Wiesenthalb, Landau, Germersb., Graden), zu dem reichhaltigen billigen Preis v. nur 8 RM. — Mitglieder tragen eine Dankeschuld ab, beteiligt auch zahlreich an dieser Dankeschuld. — Einzel. Gänge willkommen. — Sofortige Anmeldung u. nähere Auskunft bei: G. Kahner, Erbprinzenstr. 29, Büro, Tel. 5674; H. Moraller, Amalienstr. 69, Telefon 3249. (14348)

**Zwangs-
Versteigerungen**

Zwangs-
versteigerung
Am Dienstag, den
26. Juni 1935, nach-
mittags 2 Uhr,
werde ich in Karlsru-
he, i. Bismarckstr.,
gegenbare Zahlung im
Versteigerungsbüro
öffentlich versteigern:
1. Wäckerlestr., 1
Zimmer-Büfett, 1
Zimmer-Büfett, 1
Schreibtisch, 1 Bett-
stelle, weis. 1 Radio-
apparat, 1 Ständer,
1 Kleiderständer, 1
Kleiderbügel, 1 Schu-
machermaschine.
Karlsruhe,
den 22. Juni 1935.
Weingärtner,
Gerichtsadvokat,
(1512)

Amliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)
Baden-Baden.
Brennholz-Versteigerung
Staatl. Forstamt Baden-Baden,
am Donnerstag, den 27. Juni 1935
nachm. 3 Uhr (14½) im Volkshaus
zur Blume in Wald aus Abt. 17
Kangerwald (Waldflächenauf-
trieb) 108 Eiser Holz und 650 Wellen
Nr. 50-103, sowie 4 Teile Schla-
raum Nr. 1-4.

Gröfzingen.
Abfuhr des Stamm-u. Brennholz-
zuges aus dem Gemeindefeld betr.
Am 1. Juli d. J. wird voraus-
sichtlich mit den Arbeiten der Reichs-
autobahn und des Pfalzkanals be-
gonnen werden. Im eigenen Inter-
esse der Bürger und der sonstigen
Käufer rufen wir an diese die drin-
gende Bitte, spätestens bis zum 1.
Juli 1935 ihr Holz abzuführen, da
sonst hierzu keine Möglichkeit be-
steht. Auch ist das übrige Holz aus
dem Gemeindefeld sofort abzu-
führen.
Gröfzingen, den 21. Juni 1935.
Der Bürgermeister:
Schmidt.

Eis aus der Steckdose
das ist moderner und wirtschaftlicher für den
Haushalt. Für 8 Pfennige in 24 Stunden hält
der Lamphon-Kühlschrank alle Lebensmittel
frisch und tief gekühlt und dabei können Sie
noch reichlich Eiswürfel bereiten. Der Preis
beträgt für diesen Qualitätschrank nur Mk.
295.-, Anzahl. Mk. 29.50 od. monatl. Mk. 12.25.
Eine unverbindliche Vorführung in unserer
neuen Kühlchrank-Spezialabteilung lohnt
sich. Kommen Sie deshalb recht bald zu

Radio Freytag
Herrenstrasse 48, Telefon 6754
Abteilung Elektro-Kühlschränke

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg
in der „Bad. Presse“

Verloren
Schwarze-weiße
Kasse
verlaufen
(hat 2 Tümpel), ab-
zugeben (1517)
Waldstr. 45, 1. Et.

Immobilien
Haus
m. 2x3 Z.-Wohnun-
gen, gr. Verfläc-
kungsfläche, el. Z.,
Wasserleitung, (Küche
heraus), Nr. 930/4,
Ang. 3-4000 M., zu
verf. (Strasb.-Werb.
u. Karlsru.) Ang. u.
6234/4 an d. Bd. Pr.

Zu verkaufen
Schlafzimm.
ganz neu, sehr schön,
billig zu verkaufen
von 1/2 bis 6 Uhr.
Gartenstr. Nr. 15.
(1383)

Zu vermieten
Gr. Berkstätte
m. Einfahrt, a. als
Lagerraum zu verm.
Leinfingerstr. Nr. 25.

Zu vermieten
Zimmer
finden Sie durch
„die kleine An-
zeige“ in der
Badischen Presse.

**Miet- und Bauverein
Karlsruhe e. G. m. b. H.**
Wir haben auf 1. Oktober d. J. eine
größere Anzahl Drei- und Zweizimmer-
Wohnungen in den Neubauten Delfin-
straße 4-14 (alt. Bahnhöf) zu vermieten.
Anmeldungen von Mitgliedern müssen bis
spätestens Donnerstag, den 27. d. Mts.,
im Büro Göttinger Straße 3, erfolgen.
— Mitgliedsanmeldung ist mitzubringen.
— Die Verlosung findet daselbst am Sam-
stag, den 29. d. Mts., 16 Uhr, statt.
Karlsruhe, den 22. Juni 1935.
Der Vorstand.

Mielgesuche
23.-Wohnung
Zentrum, v. Berufs-
Dame a. sof. od. sp.
gekauft. Ang. u. Nr.
6234/4 an d. Bd. Pr.

5-6 Zimmer-Wohnung
(Einfamilienhaus oder Etage), mit Zen-
tralheizung, Garten und Zubehör, in
bester Lage, auf 1. Oktober gesucht.
Angebot u. Nr. 6234/4 an d. Bd. Presse.

Küchenschranke
gebr., ab 15 Mk.,
klein, küchenschranke,
mit 2 Tümpel, ab-
zugeben (1517)
Waldstr. 45, 1. Et.

Wohnungstausch
Gelegenheit werden 2
3. m. Küche, Eb-
b., 1. Et., geg. 1. Bm.
m. Küche sofort od.
später; ebenso eine
Küchenschranke, zu
vermiet. zu ertrag.
J. Bauschäfer,
Gartenstraße 8a.

4 3.-Wohn.
Etagenbeleg., a. 1.
Ruh. zu verm. Ruh.
Karlsruhe 101, 11.

**4 Zimmer-
Wohnung**
auf 1. Juli oder 1.
August an vermiet.
Ertragen
Luisenstr. 20, 11. *

33.-Wohnung
Herzschall, große
Küche, m. Küche,
Bad, Hof, u. Zub.,
Etag.-Os. u. Warm-
w., auf 1. 7. od. spä-
ter an vermieten.
Tel. 208.

23.-Wohnung
mit Baden (auch für
Büro geeignet), sow.
V. a. g. r. a. u. m.
der Hof, od. später
an vermieten. Näh.
3 u. 1 u. 5. B. e. H.
Hauptstr. 24a.

Zimmer
Gut möbl. Zim.
4.4 pro Woche zu v.
Winterstr. 35, 11. r.
(1519)

Zu vermieten
In gutem Hause
auf möbl. Zimmer
auf 1. 7. an vermieten.*
Leinfingerstr. 5, 111.
Büffel 33a, 2. Etad.
möbl. Mansarde
zu vermieten. (1518)

Für aktuellen, gutgehenden Artikel werden der sofort
mehrere Vertreter
für Karlsruhe und ganz Baden gesucht. (Kirm. Provi-
sion u. Fahrspesen). Es kommen nur redegewandte Per-
sonen mit festem Auftreten und gutem Ruf in Betracht.
Angebot unter Nr. 61094 an die Bad. Presse erbeten.

**Tüchtiger
Abonnenten-Werber**
für großes Verlagsunternehmen zu
günstigen Bedingungen **gesucht**.
Angebot unfr. K1078 an Bad. Presse.

Die Kultur Ihrer Wohnung verlangt geschmackvolle

Gardinen

Kettendruck neue Muster in beliebigen
Farbstellungen per Mtr. Mk. 3.75 2.80 **2.50**

Voile bedruckt, entzückende Muster in
modernen Farben per Mtr. Mk. 2.25 1.90 **1.25**

Rips Streifen- und Blumenmuster mit
neuartigen Webefekten per Mtr. Mk. 3.50 2.60 **1.85**

Stores am Meter, mit schönen Einsätzen
und Fransenabschlüssen per Mtr. Mk. 3.50 2.90 **1.75**



Das bekannte Gardinen-Spezialhaus
Eugen Kentner AG.
Karlsruhe Kaiserstrasse 84

**Große Zufuhren:
Erdbeeren**
zum Einmachen **-.23**
beim ganzen Körb-
chen Pfund
lose ausgewogen das Pfd. **25 Pfg.**

Bohnen frische grüne Pfd. **-.24**

Neue Kartoffeln
3 Pfd. **-.40** Pfd. **-.14**

Pfannkuch
Erdbeeren
3 1/2 Rollen